

WIENER MOD





WIENERMODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

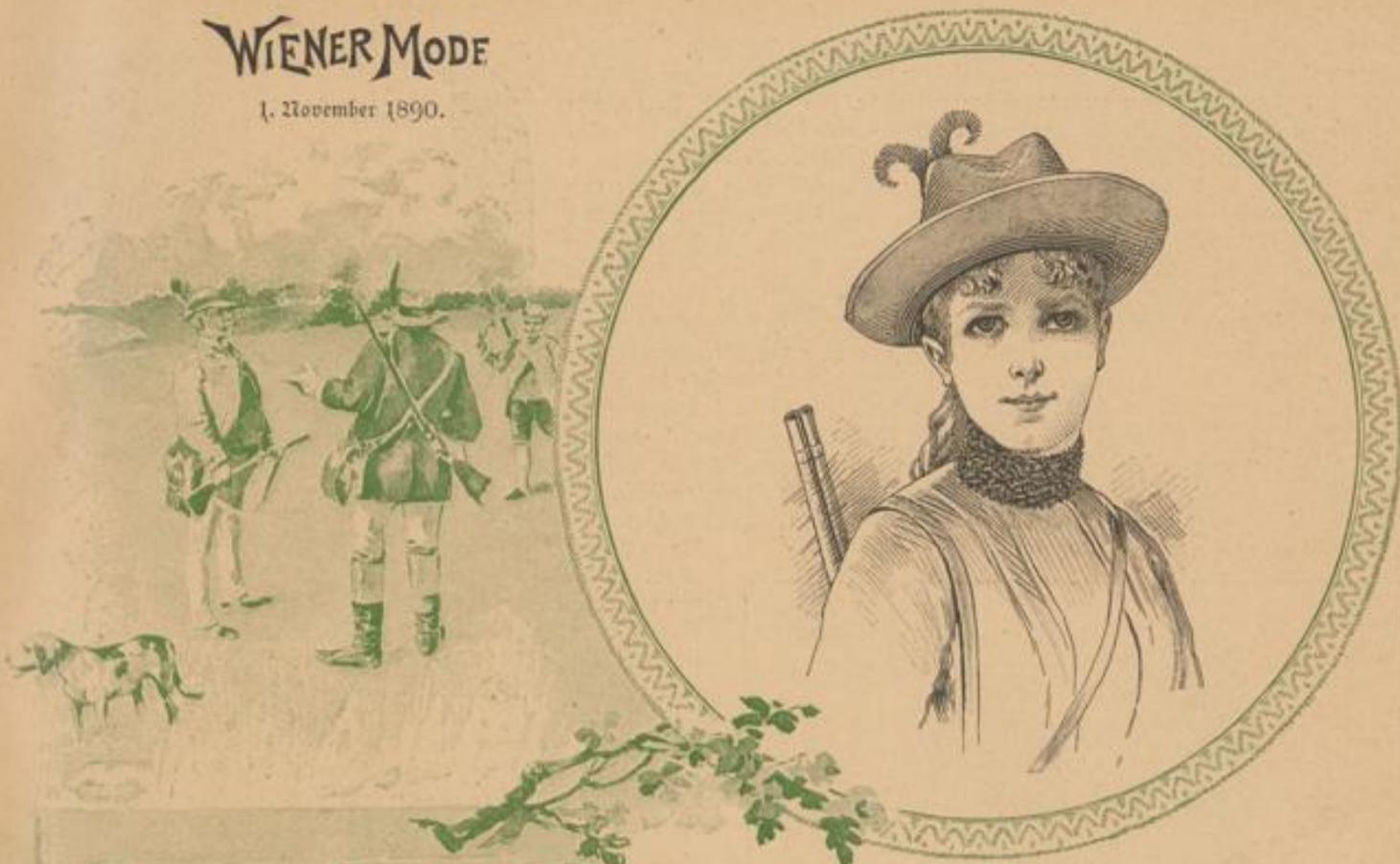
48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen **Schitte** nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Zeisetten **gratis** zu verlangen. — Versendungs- und andere Spesen für je einen Schnitt: 15 kr. = 25 Pf. In beliebigen Briefmarken. Bestellungen nur **direct**.

Pränumerationspreis (portofrei):

	Ganzjährig:	Halbjährig:	Vierteljährig:
Für Oesterreich-Ungarn	fl. 6.—	fl. 3.—	fl. 1.50.
Für das Deutsche Reich:	fl. 10.—	fl. 5.—	fl. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband:	Vierteljährig fl. 2.25 = Preis. 4.50 = Nkl. 2.— = 1 Doll.		
Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Preis. 4.— = Sch. 5.— = 1 Doll. 50 Cts.			

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rumänien, Bulgarien, Russland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, Luxemburg, der Schweiz und Italien sowie die Administration der „Wiener Mode“, Wien, I. Schottengasse 1.



Die Wiener Mode in Paris.

Als wir vor nicht ganz drei Jahren die »Wiener Mode« in's Leben riefen, ward unser Unternehmen allseitig mit weitgehenden Zweifeln empfangen; nicht nur die Gegner hofften, auch die Freunde besorgten, daß der große Einsatz an Geld und Mühe keinen entsprechenden Erfolg haben werde. Man glaubte an gar nichts: weder an das Bedürfnis nach einem Wiener Modeblatte, noch an das Publikum für ein solches; weder an das fachliche Verständnis, noch an die geeigneten Mitarbeiter; nichts, gar nichts sollte vorhanden oder zu beschaffen sein. Als dann die erste Nummer erschien, mangelhaft, unbeholfen, zur Kritik herausfordernd, da hielten sich die Zweifler ihres wohlfeilen Triumphes sicher. Trotzdem ließen wir den Muth nicht sinken — kamen uns doch zwei bedeutende Thatfachen zu Hilfe: die hohe Auszeichnung, die uns von Seite Ihrer L. Hoheit der Kronprinzessin Stephanie zutheil wurde, indem sie gestattete, daß die »Wiener Mode« ihr gewidmet werde, und die unerschütterliche Treue, mit der über zwanzigtausend Damen, die unserem ersten Rufe gefolgt waren, an der »Wiener Mode« festhielten. Diese beiden hocherfreulichen Thatfachen bestärkten uns

in der Ueberzeugung, daß der »Wiener Mode«, wie Allen, was einem Bedürfnisse entspricht und mit ernster Hingebung gepflegt wird, eine große Zukunft beschieden sei. Schneller aber, als wir selbst es zu hoffen gewagt hatten, stellte der Erfolg sich ein. Von Vierteljahr zu Vierteljahr stieg die Abonnenten-Anzahl, so daß die Auflage der »Wiener Mode« schon am Schlusse des zweiten Jahrganges jener der alten, eingebürgerten Berliner Modeblätter gleichkam und sie heute wahrscheinlich schon überflügelt. Ausgaben in



irenden Sprachen wurden in rascher Folge notwendig; in Budapest, Stockholm, Prag und Warschau ließen unternehmungslustige Verleger Ausgaben der »Wiener Mode« in den betreffenden Landessprachen erscheinen. Im August d. J. eroberte sie sich ein großes Gebiet: in England, Australien und den britischen Colonien erschien eine englische Ausgabe unter dem Titel »Continental Fashion«, die schon jetzt, also nach kaum zwei Monaten, eine ausgezeichnete Stellung einnimmt und von der ganzen englischen Presse als ein hervorragendes Unternehmen anerkannt wird. Mit der englischen Ausgabe hielten wir für lange Zeit den Kreis unserer »Eroberungen« für abgeschlossen. Wohl dachten wir im Stillen oft an Paris, an eine französische Ausgabe, aber wir wagten es nicht, ernsthaft auf die Erfüllung dieses Wunsches zu hoffen. Wiener Mode in Paris! Der Gedanke schien allzu-
 fühl! Wiener Mode — ein Ding, von dessen Existenz man vor Kurzem noch gar nichts gewußt hatte — in Paris, der allein tonangebenden Metropole der Mode und des Geschmacks! Das schien einfach unmöglich. Aber siehe da! Einer der Herausgeber der »Wiener Mode« begibt sich kürzlich in Privatangelegenheiten nach Paris; er besucht dort einen der ersten Verleger, Herrn Ludovic Baschet, Eigentümer der Librairie de l'Art, aus dessen Verlag das Prachtigste hervorgeht, was Paris an illustrierten Werken und Zeitschriften producirt. Herr Baschet lernt



Nr. 2. Toilette-Tasche für junge Frauen. (Sonderansicht zum Umklappbild [Sonderseite]; vermerkbare Schmitz zum Taillenknoten; Besatzungsumme 1, Sonderseite des Schulters zu Heft 11. III. Jahrgang.)



Nr. 3. Hut aus Federn.

die »Wiener Mode« kennen und nach kurzer Verhandlung entschließt er sich, gestützt auf das Gutachten hervorragender Pariser Confectionäre und Modistinnen, eine französische Ausgabe der »Wiener Mode« herauszugeben. Schon am 1. Dezember wird das erste Heft, vorläufig in einer Auflage von zwanzigtausend Exemplaren erscheinen. Die französische Ausgabe der »Wiener Mode« wird einen schweren Kampf gegen die zahlreichen altbewährten Pariser Modejournale zu bestehen haben; aber unter der Regide jener mächtigen Verlagsfirma wird ihr ohne Zweifel auch in Frankreich der Erfolg treu bleiben.

Wenn schon die »Wiener Mode« rascher und vollständiger, als es zu hoffen stand, auf dem Gipfel der Wünsche angelangt ist, so wird uns wohl gestattet sein, dieses zunächst für uns beglückende Resultat auch als einen Erfolg unseres theueren Wien zu bezeichnen. Werden doch zwei Vorurtheile dadurch gründlich, und hoffentlich für immer, widerlegt. Das Eine wollte glauben machen, daß Wien kein Boden für ein illustriertes Blatt großen Styls sei; die »Wiener Mode« beweist das Gegentheil; sie beweist, daß man in Wien dasselbe vermag wie anderwärts, wenn man es mit denselben Mitteln, mit ausreichendem Capital, ernster Pflichttreue und rastloser Energie anstrebt. Das andere Vorurtheil ging dahin, daß die Wiener Mode keinesfalls mit der Pariser concurriren könne. Das Erscheinen der französischen Ausgabe der »Wiener Mode« die, wie wir noch ganz besonders betonen wollen, vollständig in Wien hergestellt und sich einzig und allein durch die Sprache unterscheiden wird, zeigt, daß auch dieses Vorurtheil halt- und sinnlos ist.

Und deshalb glauben wir den Erfolg der »Wiener Mode« als einen solchen bezeichnen zu können, der dem ganzen Gemeinwesen zu Statten kommt.

Nicht nur in Wien, sondern in ganz Oesterreich und in vielen Städten des deutschen Reiches und der Schweiz hat die Tagespresse unsere Ankündigung zum Anlaß schmeichelhafter Bemerkungen über die »Wiener Mode« genommen, für welche wir hiermit unseren Dank ausdrücken. Von den zahlreichen Zeitungsstimmen citiren wir das Urtheil der »Neuen freien Presse« vom 1. October:

[»Wiener Mode.«] Eine der bedeutendsten Pariser Verlagsfirmen, die bekannte Librairie de l'Art, hat sich entschlossen, eine Ausgabe der »Wiener Mode« in französischer Sprache zu verlegen, deren 1. Nummer schon am 1. December in 20.000 Exemplaren erscheinen wird. Die Thatfache, daß ein Wiener Mode-Journal in's Französische übertragen wird, beschränkt in charakteristischer Weise den Ruhm, den die Wiener Mode-Industrie in des letzten Jahres gewonnen hat. Der »Wiener Mode« muß es als höchstbedeutend anerkannt werden, daß sie in so wirksamer Weise für das Bekanntwerden der einheimischen Production sorgt, deren Werth sie unermesslich in sechs Sprachen — deutsch, ungarisch, russisch, polnisch, englisch und französisch — vertheilt. Diese internationale Verbreitung der »Wiener Mode« ist ein großer Erfolg, der allerdings angesichts der Leistungen der »Wiener Mode« als ein mehrbedeutender bezeichnet werden muß.



Nr. 4. Federknoten für eine Toque.

Heber das Essen.

„Das Vergnügen der Tafel gehört jedem Alter, allen Ständen, allen Ländern und allen Tagen an; es verdrängt sich mit allen andern Vergnügungen und bleibt bis an's Ende, um uns über den Verlust der übrigen zu trösten.“
Brillat-Savarin.

Fast jeder Mensch hat in seinem Leben eine Periode zu verzeichnen, in welcher ihm das Essen als ein unästhetisches, unpoetisches Moment erscheint, in welcher er bedauert, um der Selbsterhaltung willen essen zu müssen und nicht von Rosendust und Thau leben zu können — und bekanntlich muthet man dem vielverkauften Geschlechte der Dichter zu, sich von dicker ätherischen Substanzen zu nähren, weshalb sie es eigentlich nicht nöthig haben, für schönen Rammon ihre Gesänge in die Welt zu senden — allein die Materie fordert ihre Rechte, gleichviel ob die Muskel des Tagelöhners, das Gehirn des Poeten, das Herz

des Liebeschwelgenden in Anspruch genommen sind. Wir Alle müssen essen, aber allerdings nicht einzig und allein mit Hinblick darauf, daß dem Körper die zu seiner Erhaltung nothwendigen Stoffe zugeführt werden, nicht in der Art einer Maschine, die mit Brennstoff gefüllt werden muß, um nur weitere 10 Stunden ihrer Bestimmung gemäß functioniren zu können; nein, es gibt einen großen Unterschied zwischen essen und — essen, und ich behaupte, man könne ganz gut aus dem Verhalten des bei der Mahlzeit sitzenden Menschen auf seinen Charakter, auf sein Temperament schließen. — Bei Unserergleichen hat man, wie mir scheint, noch nicht sein Augenmerk auf diesen Umstand gerichtet, während der Landwirth z. B. ganz richtig das in seiner Pflanze befindliche Thier darnach zu beurtheilen weiß, wie es seine Nahrung zu sich nimmt. Nun habe ich oft die Erfahrung gemacht, daß ein schlechter Esser ein unzugänglicher, unangenehmer, oder zum mindesten launehafter Kumpan sei, während jener wieder, der blind dem Instincte folgt, seine Magenleere gleichviel womit auszufüllen, ein rücksichtsloses, oft häuerliches Gemüth sein Eigen nennt, und endlich Solche, welche ein schwachhaftes, seines Gerichte zu genießen, zu würdigen verziehen, lebenswürdige, angenehme Eigenschaften besitzen und dem Leben auch in anderer Beziehung seine schönen Seiten abzugewinnen wissen. Schopenhauer, der Pessimist und Egoist, war ein Fresser; Byron, der Welterschmerzler, ein schlechter Esser, der förmliche Wuthausfälle hatte, wenn er ein schönes Weib mit Appetit genießen sah; Goethe, der Lebemann, der große Geist und Dichtermeister, legte einen Werth auf gute und seine Gerichte. — Allerdings kann obige Behauptung nicht als Regel gelten, denn der heutige, verfeinerte Mensch ist gezwungen, sich auch in seinem Gebahren beim Essen gewissen conventionellen Gesetzen zu unterwerfen, und wir müßten daher Gelegenheit haben, Jeden innerhalb seiner vier Mauern zu beobachten, um sein Verhalten im Zustande vollster Ungezwungenheit sehen zu können. In der Vertilgungskunst, in der Fertigkeit, den Nächsten zu betrügen, ihm Sand in die Augen zu streuen, hat man es ja heutzutage sehr weit gebracht. Betrachten wir einmal jenes Fräulein, das so zimperlich am Glase nippt, aus ihrer Mayonnaise ein Krebschweischen heraussucht und dann erklart, gesättigt zu sein. Ihr Tänzer, der für seine Tischgenossin ein auffallendes Interesse an den Tag legt, griffe um sein Leben gern tüchtig zu, aber er fürchtet, als „grober Materialist“ zu erscheinen, und läßt das Beste an sich vorübergehen. Zu Hause hat das Fräulein wohlweislich schon für die nothwendige Leibeshärkung gesorgt: ein inhaltreiches Glas Bier, eine tüchtige Cotelette haben sie be-



Nr. 3. Kleid aus elektrischblauen Tricotstoff für Mädchen von 4 bis 6 Jahren.
Nr. 6. Feinstrickerei aus Hochschwarzblauem Fuch. (Schwenddorer Schnitt) Belegungsnummer 1.
Vorderseite des Schulterschnitts zu Heft 19, III. Jahrgang.)

fähigt, den Verlockungen des Bassoupeers Widerstand zu leisten — und er — nun, er vertraut sich auf das Ende des Balles, um dann im Restaurant den Anforderungen seines ächzenden Magens gerecht zu werden — und so betrügt Eines das Andere auf recht arbeitsame Weise, denn ein Jedes muß schließlich wissen, daß kein Mensch von Luft leben kann.

Ich sagte vorhin, es bestehe ein großer Unterschied zwischen essen und — essen. Die Einen befriedigen nämlich dieses Bedürfnis mechanisch, um dem Körper die Nährstoffe zuzuführen, und sie wissen oft nicht einmal, was sie zu sich nehmen; die Anderen hingegen genießen mit Aufmerksamkeit, mit Verständnis, mit Behagen, sie halten auf schwachhaftes Essen ebenso wie auf nette Kleidung, auf hübsche Einrichtung, auf gute Lectüre — kurz sie finden darin einen der vielen Lebensgenüsse, welche uns der gegenwärtige Stand der Civilisation bietet — und sie thun recht daran. Der Feinschmecker ist durchaus kein »roher Materialist«, im Gegenteil: Jener, der einen feinen Gaumen besitzt, dem ein sorgfältig vorbereitetes Gericht behagt, ist auch anderen Feinheiten zugänglich und steht hoch erhaben über dem eigentlichen Materialisten, dem Fresser, der gleich überall zugreift, um nur eine fühlbare Leere schnell auszufüllen. Es ist daher ganz unrichtig, die Feinschmeckerei verpönnen zu wollen, es ist ganz und gar falsch,

sich über »derlei materielle Genüsse« erhaben zu erklären, es ist einfach ein Verstoß gegen die Logik, denn bei jedem Genusse, wenn auch noch so »geistig«, spricht die Materie, der Körper, immer ein gewichtiges Wort mit.

Uebrigens ist heutzutage schon die Mehrzahl der Menschheit zu dieser Ansicht gekommen; der Realismus hat in Allem und Jedem die schwache Bretterwand durchbrochen, das Zeitalter der Hyper-Ideale ist vorbei, und man weiß recht gut, durch welches Mittel der Bann der Langeweile, des peinlichen Schweigens, der müden Apathie zu brechen ist: einfach durch die Ankündigung: »Es ist angetrugen!« Dieses Zauberwort löst die Zungen, glättet die Gesichter, verjagt die Gähnlust, und es ist, wie wenn neues Leben in die gleich matten fliegenden Gestalten gefahren wäre. Man beugt sich, der Hausfrau sein süßestes Lächeln zu zeigen, man nickt dem Hausherrn ganz besonders wohlwollend zu, man bietet der zugetheilten Dame mit einem geistreichen Worte den Arm, man findet diese oder jene Person, die Einem eben noch einen steifen, abstoßenden Eindruck gemacht, eigentlich recht sympathisch — kurz die Nervenfasern in unserem Gehirntelegaphen beginnen zu spielen und führen das große Wort, was man in dem Ausdrucke »Erwachen der Lebensgeister« zusammengefaßt hat.

Nun ist aber das Zu-Essen-Geben auch eine Kunst, die gelernt werden will; es gehört dazu eine gute Dosis Erziehung, Bildung und Takt; es ist vor Allem keine leichte Aufgabe, die Gesellschaft zu wählen und die Personen so zu setzen, wie sie zu einander passen; es bedarf eines scharfen Auges und eines guten Geschmacks, um seine Tafel so anzustatten, daß Alles übereinstimmt, daß sie weder den Eindruck der Vernachlässigung, noch den der Ueberladung hervorbringt.

Der passendste und schönste Schmuck sind jederzeit Blumen, und in dieser Ausschmückung mögen uns die Franzosen als Muster dienen. Auf dem Lande, wo uns eine Blüthenfülle zur Verfügung steht, mag man damit sogar verschwenderisch umgehen, ohne befürchten zu müssen, daß die Harmonie gestört werde. Doch auch in der Anbringung derselben, sowie in der Auswahl wechselt die Mode: vor einem Jahre war die Orchidee in ihren mannigfaltigen Gattungen die Königin — gegenwärtig räumt man den Georginen den Ehrenplatz ein, und zwar bildet man in dreifarbigter Abwechslung einen Kranz, welcher rings um den zwischen Tellern und Gläsern befindlichen Raum läuft. Auch von den einzelnen Armen des Lustre läßt man Guirlanden auf die mit Zucker- und Badweck ausgestatteten Aufsätze gehen, und als der Schah von Persien an der Präsidentschaftstafel bewirthet wurde, dienten große Exemplare von Sonnenblumen (seine Wappenblume) als Unterlagen für das Obst. Der Phantasie ist in dieser Beziehung völlig freier Lauf gelassen; eine Tafel in einem Gartensaale oder im Freien gewinnt etwas Festliches dadurch, daß sie mit lose hingestrenten Blüthen verschiedener Blumengattungen bestreut ist; bei Vermählungs-Feiern wieder liebt man es, die Aufsätze und Blumenbehälter mit weißem Flieder auszustatten, und sehr zart nimmt sich eine Anordnung von Glorinien, mit den neuartigen Knollen-Begonien gemengt, aus, welche Letztere in ihren brenn- und blaßrothen, nebst zartgelben Abstufungen einen reizenden Schmuck bilden. In den Städten allerdings ist diese Zugabe



Nr. 8. Modenschicht zu Nr. 29.



Nr. 7. Straßen-Tolleite auf schwarzenem Tuch mit Nadeln. (23) Grundriß zum Nähen verwendbar: Begrenzungslinien 1, Rückseite des Schirnbogens zu Gest 23, III. Jahrgang; zu den Brusteln: Begrenzungslinien 2, Fig. 27 und 28, Vorderseite des Schirnbogens zu Gest 1, IV. Jahrgang.)

etwas kostspielig, wenn man nicht das Geschick besitzt, einen kleinen Pflanzenvorrath selbst zu ziehen und zu pflanzen.

Was die übrige Ausstattung der Tafel betrifft, so ist die erste Hauptbedingung blendend weiße Tischwäsche und Gleichförmigkeit im Serviren, außer man befindet sich in der glücklichen Lage, zu jedem Gange eine Sevres-Collection oder vieux saxo aufstellen zu lassen.

Auch die Ausschmückung gewisser Gerichte mit Blumen ist wieder Mode geworden; so z. B. verziert man die rothe Schale der Hummern mit weißen Georginen, während das Fleisch selbst ringsum in Schnitten gereicht wird; Fische umgibt man mit gekaufter Petersilie, die mit rothen Geranien befestigt ist. Wie gesagt, dem Geschmack des Einzelnen ist da ein weiter Spielraum gelassen, und der Duft, die Farbeffecte der Blumen können nur dazu beitragen, das festliche Aussehen einer Tafel zu erhöhen. Damit indeß all' dieser Schmuck voll zur Geltung komme, ist der Ausschluß der Tageshelle eine nothwendige Bedingung: der Lichterglanz spiegelt sich im Krystall der Gläser und Karaffen wieder, in den Blumen-quirlanden glähen die rothen Blüten gleich feurigen Punkten aus den zarteren Nuancen hervor, und ein lauer Duft durchströmt den Raum, wo Alles zum Empfange der Gäste bereit ist. Auch zum Essen gehört Stimmung, und damit diese erzeugt werde, bedarf es ebenso der äußeren Ausstattung wie bei anderen Gelegenheiten, wo es die Phantasie anzuspornen gilt.

Aus diesem Grunde soll man auch nicht die Gewohnheit aufgeben, in correcter, mit der Ausschmückung der Räume übereinstimmender Toilette zu erscheinen. Da uns einmal der allerdings unschöne Frack als Festkleid zugetheilt ist, so möge er bei solchen Gelegenheiten auch als Diner-Uniform bleiben, und da das zarte Geschlecht noch immer unter dem barbarischen Drucke steht, die Augen der Männer auf sich ziehen zu sollen, so heißt es eben, die weißen Schultern zur Schau tragen und den Nacken mit blühenden Steinen behängen, es gehört das Alles zusammen, um einem Gastmahle einen wirklich festlichen Anstrich zu geben, und so wie eine gebrauchte Serviette, ein heftiges Messer unsere Loure stören würde, ebenso schreiend sticht eine Alltagskleidung von dem mit Sorgfalt vorbereiteten, abgerundeten Ganzen ab. — Das Sichgehenlassen ist überhaupt eine üble Gewohnheit, vor der man sich nicht genug in Acht nehmen kann. Sobald ich einen gesellschaftlichen Verkehr anstrebe, muß ich mich den conventionellen Gebräuchen fügen, selbst wenn mir so manche den Eindruck des Ueberflüssigen, ja des Lächerlichen machen. Damit sei ja nicht gesagt, daß man in Allem und Jedem mit dem Strom schwimmen soll — denn gewisse Auswüchse werden besser im Keim erstikt — aber das, was die Gesellschaft als Umgangsform unter sich festgesetzt hat, muß respectirt werden, sobald man das Verlangen hat, in diesen Umgang mit einbezogen zu werden. — Im Auslande rügt man häufig und nicht mit Unrecht die speciell österreichische Nachlässigkeit, welche gerade bei Tische herrscht: Man sitzt mit gekrenzten Beinen, halbangelehnt an die Tafel, man fährt — oder vielmehr man schaufelt mit dem Messer die Bissen in den Mund, man vergißt sich oft so weit, mit der eigenen, gebrauchten Gabel ein Stück aus der Schüssel zu langen, man benützt die Unterlippe statt der Serviette, um die Weintropfen vom Schnurrbarte zu entfernen u. s. w.



Nr. 9. Hauskleid aus gestreitem Himalaya für junge Mädchen. (Verwendbarer Schnitt zum Lallenstuhle: Progr.-Nr. 2, Vorderl. d. Schnitts. zu Heft 23, III. Jahrg. mit Hinweisung der Fig. 8; zu den Hermeten: Progr.-Nr. 3, Vorderl. d. Schnitts. zu Heft 1, IV. Jahrg.)
Nr. 10. Besuchs-Toilette aus dunkelblauen Sammet für junge Mädchen. (Schnitt zum Tischchen: Progr.-Nr. 1, Rückl. des Schnitts.)
Nr. 11. Kette aus Sammet und Zib.



(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung der dargestellten Toiletten u. s. w.

Ausführungsbild (Vorderseite): Toilette-Toilette für junge Frauen. (Zeichnung hierzu: Abbildung Nr. 2.) Das Material ist der kostbare, mit Fez besetzte Stoff über eigentümlich bestimmter Sammt. Die Toilette setzt sich aus Rock und Taille zusammen. Gefertigt ist in Schleppe zu schneiden und wird in der an der Abbildung ersichtlichen Weise an der linken Seite mit zwei seiner Länge nach angebrachten, röhrenförmigen in der Mitte mit drei horizontal liegenden Fezstreifen besetzt, deren Abbruch eine schmale Vorderrückengruppe bildet.



Nr. 12. Rückansicht zu Nr. 14.

einzelne Theile bis Stoffe zu füttern die dem rückwärts wärts bedeutend höher unten auch behalten für ihre Rockhöhe, welches an beiden Seiten in nicht zu lange Wangen soll der haben. Sein oberer schubende gegeben; mit einer unteren glatten Falten herein aus Futterstoff zu schneiden, Blatt dem Rocke Hande ist eine aus angebracht. Die Schlußteil röhrenförmig eine kumpfe Spitze. Sie hat an oberen Theile weite, am Handteil ausgehende Kermel, deren Aufsatz an die Taille eine Reihe glatt angenähter Vorderrückengruppen umgibt; ihrem unteren Rand begrenzt Fezbesatz. Der rechte Vordertheil der Taille zeigt nur eine Brusthöhe und wird, weil er den linken überragt, von seiner vorderen Mitte an breiter gefaltet als das Futter. Die erste Brusthöhe ist nur in den Futtertheil zu nähen; der Obertheil wird festig darüber gespannt und an seiner einzuübenden oder zu liegenden Vängigkeit mit Falten versehen, die sich unterhalb der am linken Vordertheile angebrachten Walpen an Fäden oder Schlingen fügen. Der linke Taillevorderrücktheil ist wie gewöhnlich zu bilden und verbindet sich in der Mitte mit dem rechten Futtertheile mittelst Falten. Die Waizung am linken Vordertheile schließt einen Fezbesatz ab, der in der Richtung des an der Höhe angebrachten läuft.

Beim Zuschneiden des Rockes, dessen zu ihrem oberen Rande mit einem weichen sind, wolle darauf geachtet werden, daß tügel Blatte zugekehrten Seiten der Seiten mehr als gewöhnlich abgedrückt werden, weit breiter zu lassen sind. Oben gewöhnliche Breite. Auch das rückwärts gleichefalls breiter zu lassen ist, kann jedoch geschnitten werden, damit die Schleppe sich gut anlegen kann. Im Rock eine Weite von 200 bis 300 cm Rand wird wie gewöhnlich in eine Feder leitwärts zu laufende Schlich schließt letzten Knopfschleife. Will man, daß Rockhöhe etwas absteige und nicht in absteige, so kann zugleich mit demselben etwas breit und in gewöhnlicher Länge mit zwei ganz kleinen Weizen versehen beigegeben werden. An feinen leinere Seidenstoffstreifen gebildete Balanale nur bis einige Centimeter unterhalb ihres Taille ist vorne abgerundet und bildet

Abbildung Nr. 1. Hüthut für die Jagd. (J. Oberwalder & Co., Wien.) Das Hüthut ist aus grünem, ziemlich weichen Filz und mit schmalen Seidenbänderchen eingefast. Rückwärts hat eine zweifelhafte Spitzhaube.

Abbildung Nr. 3 und 4. Hutpus und Federn. Nr. 3 zeigt einen aus braunfarbigen und braunen Federn kunstvoll gefügten Schmetterling, der für einen runden, breit-röhrenigen Hut als Hutpus in Anwendung kommt. — Nr. 4 besteht aus glänzenden metallischen Federn und dient zur Umrahmung für eine Tzane. Die sehr geschmackvoll gehaltenen (hier in hellblauer Farbe) Hutpusgegenstände sind bei Marie Wessely, Wien, I., Teinfallstraße, zu beziehen.



Nr. 13. Faldärmel aus Vassmentrie. (Siehe Nr. 6.)

Abbildung Nr. 5. Kleid aus elektrischen Trikot für Mädchen von 4 bis 6 Jahren. (Jenny Wittmann, Wien.) Das Kleid besteht aus Leibchen und Rock und schließt rückwärts mit in gleicher Farbe gewickelten Hornknöpfchen. Das Röschchen, mit Satin gefüttert, legt sich verstärkt an das auf Futtertheile gebildete Leibchen und zeigt, bei fettem Ansage reich in Falten gezogen, sechs kleinen Rand umgebende, 1/2 cm breite, aufgeschleppte Sammtbänderchen, die in Entfernungen von je 2 cm liegen und dunkelblau gefärbt sind. Aus gleichfarbigem Sammt wird der Spitze, den Röschchenrand verbergende Gürtel hergestellt. Der Sattel, an Vorder- und Rücktheile sichtbar, ist mit vertical angebrachten, am Ende sich in kleine Schlaufen legenden Sammtbänderchen besetzt, die in gleicher Weise an den Handbetten und am Stehkragen anstreifen. Die gezogenen Leibchen theile fügen sich dem Sattel so an, daß dieser eine kumpfe, ungerundete Spitze bildet; sie werden, einige Centimeter von ihrem Ansage entfernt, nochmals eingezogen und in Form einer kleinen Schuppe am Sattel befestigt. Die Handbänderchen fallen auf die Schuppe. Die Kermel sind aus breiten, reich eingezogenen, ganz geraden Stofftheilen gefertigt und mit Aufschlägen und Wäldchen abgedrückt.

Abbildung Nr. 6. Feinseidene und Seidenfarbigem Tuch. Der Halszug der höchst einfachen Toilette bildet in gleicher Weise ausgeführte Vassmentrie, die an den Vordertheilen, sich nach unten zu verjüngend, bis zum Rocksaume reicht, und, über die Rücktheile gehend, sich im Rücktaillenschlusse in Form einer Jade trifft und dadurch mit kurzen Weiden abschließt, wodurch der Aufbruch der leparat angelegten Rücktaillenschlusse verdeckt wird. Das Kleid ist nach einem gewöhnlichen Feinseidenschneitte gebildet und schließt rückwärts bis zum Ende der Vassmentrie (etwa 15 cm unterhalb des Taillenschlusses) mit einer Schnürverrichtung. Die Rücktheile werden taillenförmig lang abgeschritten und mit zwei je 80 cm (oder einer 100 cm) breiten, nach oben zu etwas

abgeschrittenen Stoffbahnen, die auf die Breite der Rücktheile eingezogen werden, zu ihrer vollen Länge ergänzt. In die Mitte des rückwärtsigen Stoffblattes ist ein 10 bis 15 cm langer Schlich angebracht, der mit einer unteren Knopfschleife schließt. Das Feinseidene ist bis 20 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Satin oder Seide, an seinem Schlußtheil mit weichen Knopfschleife gefüttert. Den Sammtärmeln sind Vassmentrie befestigt, die Abbildung Nr. 13 vergrößert veranschaulicht. Der Stehkragen aus Sammt ist von einer Faltenspitzenreihe umgeben. Material: 5 bis 6 m Tuch, 2 m Sammt.

Abbildung Nr. 7. Straßen-Toilette aus schiefgrünem Tuch mit Jäckchen. Das Jäckchen kann allenfalls auch in anderen Roben getragen werden; es reicht bis 25 cm, 20 cm unterhalb seines Schlusses und ist mit Kreuzkragen und Kermelschuppen aus gleichsamem Sammt und gleichfarbigem Federbesatz gepußt. Seine unterhalb des Taillenschlusses breiter als der Schlich gefügten Rücktheile legen sich ungezwungen als Leibchen übereinander und werden, dochhalb nur bis 8 cm unterhalb des Schlusses zusammengebracht. Die den Rücktheilen angelegte Seite der runden Seiten theile liegt flach, ebenfalls breiter gefaltet, als Leibchen auf die Rücktheile, und zwar bis an den



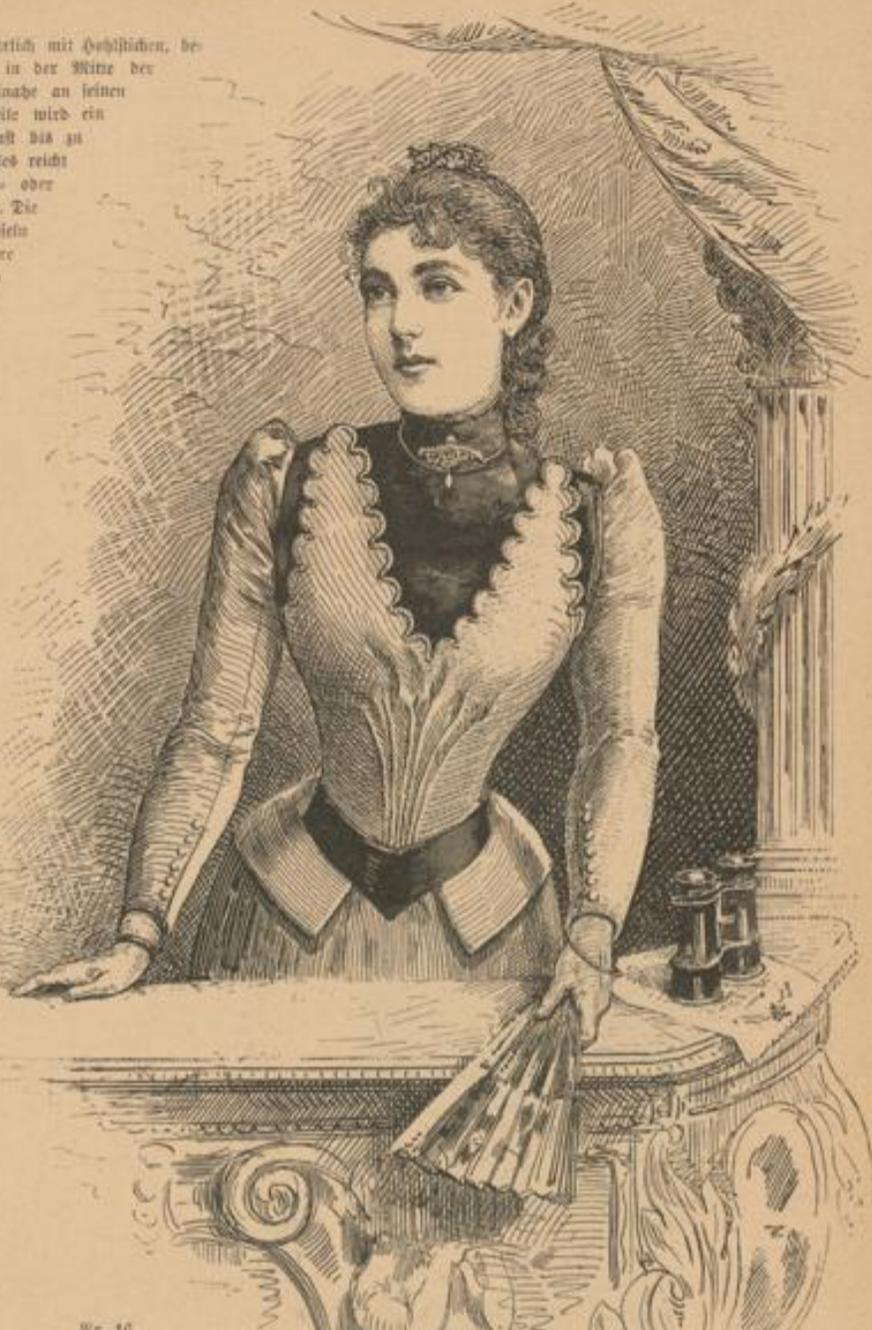
Nr. 14. Feinseidene und Seidenfarbigem Tuch und Straben. (Rückansicht hierzu Nr. 12; vergrößertes Schnitt: Begrenzungsummer 1, Aufsatz des Schuttbogens — mit entsprechender Bestimmung und Anbringung der Schuttheile.)



Jäckchen an dieselben, natürlich mit Höschen, be-
seht. Das Jäckchen schließt in der Mitte der
Vordertheile mit Haken bis beinahe an seinen
Rand; dem rechten Vordertheile wird ein
Stoffstück angelegt, welches fast bis zu
der Brusthöhe des linken Theiles reicht
und sich mit drei grauen Horn- oder
gehäuteten Stahlknöpfen anfügt. Die
Jacke zeigt eine bis zu den Hüften
reichende englische Brustfalte; ihre
Vordertheile sind am Halsrand

etwas abgehängt und mit einem runden Umlegefragen aus Sammt besetzt,
der nach einer Organform zu bilden ist, und an den der fortlaufend
die ganze Jacke einziehende Federbeleg angebracht ist. Die anliegenden
Kermet zeigen aufgesetzte Sammt-Spauletten, an ihrer inneren Naht ein
in Ringelchen aufgesetztes Seidenschürchen in gleicher Farbe und am
Rande Federbeleg. Die Schöße ist aus Sammt geschnitten, 190 cm
weit und wie eine gewöhnliche Rockform angefertigt. Sie hat keine
Kette und wird bis an ihren oberen Rand mit weichem Stoffe
gefüllt. Am Rocksaum erscheint eine in der an der Abbildung
ersichtlichen Form geschnittene Tuchbahn, die oben 69 cm, unten 25 cm
breit ist und, mit Seide gefüllt, frei auf dem Sammtrock fällt. Ihren
Aufzug bilden breite, gleichfarbige Seidenbesen mit Umrandung von
aus Seidenschürchen gewählten Ringelchen. Der Schößig wird heimwärts
beim Rocke gelassen und schließt mittelst einer unterlegten Knopfschleife;
das rückwärtige Blatt wird am oberen Rande eingezogen und auf eine
Weite von 8 bis 10 cm reducirt. Der obere Rockrand fällt sich im
Hüften wie gewöhnlich der Befestigung an. Die Taille zu der Taille
ist aus Tuch angefertigt und zeigt ein angelegtes, kurzes Marquis-
schößen, so wie es Abbildung Nr. 26, Heft 29, III. Jahrg., ersichtlich
macht. Sie schließt in der Mitte mittelst Haken und ist mit Seiden-
besen und Ringelchen-Umrandung an ihren vorderen Längenseiten
und ihrem Rande gerollt. Die Kermet sind aus Tuch oder Sammt
hergestellt. Material: 4 bis 6 m Tuch, 6 bis 8 m Sammt.

Abbildung Nr. 9. Hausröck aus gestreiftem Himalaya für junge
Mädchen. Die Taille des aus auf Habelerfarbigem Grunde braun
gestreiften Stoffe hergestellten Kleidchens wird unterhalb des Rockes
getragen und schließt in der Mitte ihrer Sammtweiche mit Keinen, aus
blonden oder dunklen Schildpatt gewählten Knöpfchen. Der Sammt,
der zur Herstellung der Vordertheile, Kermet und des Saums verwendet
ist, hat die Farbe der Streifen. Vorder- und Rückansicht der Taille
sind gleich. Ihre geraden und runden Seiten-Theile sind glatt
mit Stoff zu bespannen; die Rücktheile des Oberrockes lassen, im
Schlüsse in einige Falten gezogen, den Stoff nach oben zu auspringen
und werden, vor die Vordertheile, bei den an das Knieloch gerunden
Stellen mit einem breiten Köpfchen eingezogen, indem sie ein nach
unten zu lang verlaufendes Sammtgilet sichtbar werden lassen. Um
dieses nähtes bilden zu können, werden die Futterrücktheile an-
einandernäht und, soweit das Gilet reichen soll, mit Sammt bespannt.
Die Oberstoffrücktheile passen sich, nach ihrer geraden Seite hin
etwas weiter als das Futter gelassen, an der runden Naht, wo sie
sich mit den Seitentheilen verbinden, der Form der Futtertheile an
und werden nach dem Contour mit dem Futter derselbst durchgehlet.
An ihren Hüftstellen müssen kaum 25 bis 30 cm zugegeben werden.
Wenn das Gilet bereits befestigt ist, bringt man die Oberstoffrücktheile,
die, wie erwähnt, bei der runden Naht festgehlet sind, im Taillenschlufe
gezogen und an ihrer Längenseite 5 cm breit eingezogen, an. Bis
dahin, wo das Köpfchen beginnt, werden die Oberstofftheile waagrecht
an das Futter gehlet und mit einem Köpfchen einigemale eingezogen.
(Beim Anfertigen dieser
Taille ist es gut, die
Futtertheile genau aus-
zuprobiren.) Die Ober-
stoffvordertheile haben
nur je eine Brustnaht (die zweite) und sind gleichfalls nur einige Centimeter breiter als das Futter zu schneiden. Wenn das Sammt-
gilet bereits befestigt ist, hat sie an das Futter anzubringen. Sie sind im Taillenschlufe leicht zu falten, lassen den Stoff nach
oben zu auspringen und werden um die gleiche Centimeterzahl, wie die Rücktheile, an den Hüftstellen länger geschnitten. Sie
verbinden sich bei der Hüftnaht mit den Rücktheilen, nachdem die Hüftnähte der Sammt-Hüft- und Vordertheile auseinander-
genäht wurden, und sind in ihren einzelnen Bögen an die untere Theile festgenäht. Die Kermet haben Keulenform und nur eine
(innere) Naht. Ihre Futtertheile werden in Schräger, ihre Stofftheile in gleicher Hakenrichtung geschnitten. Dem Stechfragen aus
Sammt ist ein Umlegefragen aus Stoff angefügt, der ganz in Form des Letzteren geschnitten ist und, gefüllt, bei seinem Anlege
mit dem Futter des Stechfragen weggemacht wird. Auf einen Grundrock aus Serge oder Vellur, den man bis zur halben Höhe
mit Wauselinfutter verklebt, und der 180 cm weit ist, fällt ein aus 2 geraden Stoffbreiten eingetragener Tappetrock, der von einem
7 cm breiten Saal aus Sammt und einigen Streifen angeben ist. Beim Anbringen desselben an den Grundrock (beide fügen
sich zugleich in die Befestigung) müssen die weichen Falten nach rückwärts gehoben werden. Der Grundrock hat den Schößig in der
Mitte, beim Tappetrock ist er heimwärts zu lassen; dazu werden die rückwärtigen Falten in ein sich überbalkendes Köpfchen gefalt.
Der Gürtel, auf einem festen Gürtelbunde gebildet, ist mit einigen zwischen Futter und Oberstoff angebrachten, langhaltigen Haken
an die an entsprechender Stelle an der Schöße befestigten Schlingen gehalten, damit er das Befestigen nicht sichtbar werden lasse.
Er schließt mit einer Schildpattschleife. Material: 5 bis 6 m Himalaya, 3 bis 4 m Sammt.



Nr. 16
Theatertaille aus Tricotstoff
und Sammt. (Schnitt hierzu:
Vergleichungsnummer 2, Rück-
seite des Schnittbogens.)



Nr. 15. Halsfranz aus Federn.

unterste sich dem Rande der Vordertheile anschließt. Die Tappetvordertheile sind mit auf ihren umgelegten Theilen angebrachten Federbeleg besetzt, die sich als runder Kranz über
die Rücktheile legen. Um diesen bilden zu können, wird den Obertheilen von den Hüftstellen an ein nach der Form des Jäckchens gebildeter Stofffragen angelegt, der dem
Futterfragen als Unterlage dient. Den Halsrand umgibt Federbeleg; die Kermet haben leichte Votivrinne und Keulenform. Der Rock besteht aus zwei Theilen und liegt auf
einer aus Seidenstoff 190 cm weit geschnittenen Grundform. Sein vorderer Theil paßt sich seitwärts dem Grundrocke an, ist unten 120 bis 160 cm breit und schrägt sich nach
oben zu nach der Form der Seitenschnit des Grundrockes ab. Das rückwärtige Faltenblatt ist 120 bis 160 cm breit und wird, bis zu 25 cm dem Taillenschlufe nach abwärts
gewissen, mit dem Vorderblatte verbunden. Oben zu einer Weite von 10 cm zusammengezogen, wird das Faltenblatt in ein Köpfchen gefalt, und dieses fällt sich beiderseitig mit
Haken an den Schößband, den in die Mitte der Grundform eingeschnittenen Schöß verbergen; 15 cm vom Rocksaum ist ein Beleg aus Federbeleg angebracht.

Abbildung Nr. 11. Kappe aus Sammt. (J. Oberwalder & Comp., Wien.) Das herzförmige Häubchen hat eine aus blauem Sammt geschoppte Krönung. Die Kappe selbst besteht aus grauem Filz und zeigt vorne und rückwärts angebrachte Straußfedernspitzen.

Abbildung Nr. 13. Der Halbärmel aus Vassmenterie (Barth. Wolfhigg, Wien, I., Jungferngasse 1) ist an der Toilette Abbildung Nr. 6 in Verwendung gebracht. Er setzt sich in 4-jähriger Arbeit aus Seidenstrümpfen und Witterstich zusammen und wird an einer Toilette so befestigt, daß der geschoppte obere Wärmeltheil aus Stoff zwischen den Bodenaussäulern des Vassmenterie-Korsetts sichtbar wird. Kostträge zur Ausführung in beliebigen Farben und Größen übernimmt die genannte Firma.

Abbildung Nr. 14 und 12. Promenadefasche aus Tuch und Strachan. (J. Ganguß, Wien.) Das elegante Toilettehäut hat doppelte Vordertheile. Seine unteren, kurzen sind aus Strachan, anpassend und schließend mit Hasen. Die oberen sind weit und am Rande mit einer in Seidenhochstickerei ausgeführten, breiten Borte besetzt, deren Verzierung den Rand der Vordertheile überragen. Die Rücken- und runden Seitentheile verbinden sich bis 12 cm unterhalb ihres Schließes; von da ab legen sie sich, breiter als der Schult gelassen, in einige Falten ein, die an der Innenseite mit einem Leitchen an das Futter gehalten werden. Kurze, verfürzt aufgeschobte Patten sitzen sich den Seitentheilen an und sind mit Knöpfen an Büchsen gehalten. Die Fasche kann zu allen Toiletten getragen werden, wirkt aber am elegantesten zu einer harmonisirend in Stoff und Auszug gewählten Robe, wie dies unsere Abbildung veranschaulicht.

Abbildung Nr. 15. Der Halbstragen ist aus geschmittenen, hellgrauen Straußfedern hergestellt, sehr weich und schmiegsam und bildet einen beliebigen Toilette-Begleitend, der für die Straße getragen wird. Er ist in allen Farben zu haben bei Ludwig Herzfeld.



Nr. 17. Englische Straßen-Toilette mit Vassmenterie. (Verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Begrenzungsaummet 2, Rückseite des Schnittbogens.)



Nr. 15. Vechtskleid aus Wolstoff und Sammt für Mädchen von 9 bis 12 Jahren.

Abbildung Nr. 16. Theaterkleid aus Tricotstoff und Sammt. (Ignaz Wittmann, Wien.) Die Taille ist drapirbar, der zur Herstellung des Plastron und des Gürtels verwendete Sammt dunkelgrün. Sie reicht 12 cm unterhalb ihres Schließes und zeigt fältige Vordertheile, die an ihrem Schließtheile auseinanderreichen und mit einem an einer Seitennaht schenkelnden, an der anderen sich anhaltenden Sammtgürtel zusammengehalten werden. Die Vordertheile sind so ausgeschlitten, daß sie ein langes Sammtplastron sichtbar werden lassen, und bogensförmig mit dünnen Schürchen eingefast. Die beiden Vorderteile lassen auch beim Vermeiden an jeder Seite den Sammt frei und reichen bis zur Hüftlinie, an welche sich die Tricotrücktheile fügen. Die Fasche aus Sammt, hochgeschoppte Kantenärmel.

Abbildung Nr. 17. Englische Straßen-Toilette mit Vassmenterie. Die einfache Robe ist aus braunem Sigogne oder Kammgarn verfertigt; die Vassmenterie wird von einem Kanten dunkler gewebt. Den Grundrock deckt ein sich aus zwei Theilen zusammensetzender Doppelrock, dessen vorderes Blatt, unten 150 bis 140 cm breit, nach oben zu beiderseitig abgerundet wird. Er ist am unteren Rande mit einer 15 bis 20 cm breiten Vassmenterieborde, aus Seidenstrümpfen gebildet, besetzt und verbindet sich mit einer 170 bis 180 cm breiten Stoffbahn, die sich oben eingreift und auf einer Breite von 10 cm reducirt, in ein Leitchen fält. Die beiden Rocktheile verbinden sich nur bis 25 cm unterhalb des Taillenschließes; von da an bleibt das rückwärtige Blatt frei hängen und schließt sich mit an keinem Leitchen befestigten Hasen dem Schoßbunde an. Die Taille zeigt angelegte Schößchenheile, die bis zu den Rückentheilen reichen, welche so lang geschlitten werden müssen, daß sie bis zum Rande der Patten gehen. Die Rückentheile legen sich als Leitchen übereinander; ebenso überragen die Patten die Rückentheile. Die Vordertheile schließend mit Hasen; dem linken ist ein Stoffbügel angelegt, durch welches der schräge Verichthatz markirt wird. An dem sich überragenden Theil ist ein schmales Vassmenteriebordebüchlein befestigt; der dem rechten Vordertheile angelegte Schößchenheil ist nur bis zum Anlege des sich überragenden Taillenschließes angelegt; der übrige Pattenheil fält sich mit Hasen dem Taillensrande an. Der Stragen legt sich, mit Sammt besetzt, etwa um Material: 8 bis 9 m Sigogne oder Kammgarn.

Abbildung Nr. 18. Vechtskleid aus Wolstoff und Sammt für Mädchen von 9 bis 12 Jahren. Das in Hoch- und Plüschalten gelegte Doppelröckchen ist mit weichem Satin gefüttert und ruht auf einem Grundröckchen, das mit einem schmalen Anlegeplastron umgeben wird. Das Röckchen ist aus 3 bis 4 Stoffbreiten gefaltet und fält sich zugleich mit dem unteren in die Schoßbesatzbinde. Es wird nach oben zu enger gefügt und eingezogen, weil es beinahe unmöglich ist, nur mittelst tieferen Einlegens die Falten zur Weite des Besatzes zu reduciren. Beim Grundröckchen wird der Schließ in der Mitte angebracht; das Doppelröckchen überhaft sich seitwärts bei einer Falte. Das Leitchen schließt rückwärts mit Knöpfen und wird unterhalb des Röckchens angelegt. Seine

Nr. 19 bis 23. Moderne Hüte.



19



20



21



22



23

Nr. 19. Rindehut „Elisabeth“.
 Nr. 20. Runder Hüchhut für junge Damen.
 Nr. 21. Jodch-Kappe. — Nr. 22. Eoane „Korn“.
 Nr. 23. Wagenhut für junge Damen.



Nr. 24. Trenchbügel aus gesticktem Batist.

das die Kappe umgebende Band aus ganz dunklem Sammt gebildet. Vorne und rückwärts Nalchen und Federn, gleichfalls in drei Nummern.

Abbildung Nr. 24. Trenchbügel aus gesticktem Batist. (Franz Sedlmayer & Co. Nachfolger, Wien.) Der zur Herstellung verwendete Stoff ist cremefarbig und mit Hoch- und à-jour-Stickerei versehen. Der in Puffen gefaltete Satin hat spitze Form und ist von Stickerei umgeben, ebenso der kleine Spitzgürtel, der sich auf die in große Puffen geordnete Schürze legt. Am Tag und besonders hellblau Bandesachen.

Abbildung Nr. 25. Promenade-Mantel aus Tuch und Sammt mit Peterinenträger. Derselbe ist aus hochgrauem Tuch angefertigt, zeigt dunkelblauen oder horstblauen Sammtbesatz und ist, an seinen Rückentheilen anliegend, vorne mit einem Gürtel versehen. Er schließt in der Mitte der mit im Taillenschluss sich verjüngenden Sammtbahnen besetzten Vordertheile. Im Schluß hat eine Schlußpatronnaße. Den Rückentheilen, die nur bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses reichen, sind geogene Jallentheile verfürzt angelegt, deren Rüschen durch den darüberfallenden Peterinenträger verdeckt wird. Dieser hat einen Sammtfalten, in runder Form gebildet, und zum Durchstecken der Arme bestimmte Einschnitte, die mit Sammtstreifen besetzt sind. Der Peterinenträger liegt sich, separat angefertigt, zugleich mit dem Halbraube des Mantels dem Stehfragen an. Material: 2/3 bis 4 m Tuch, 2/3 bis 3 m Sammt.

Abbildung Nr. 26. Straßen-Toilette mit Federbesatz für junge Damen. Die Tressen des Stoffes sind in schräger Richtung eingewickelt, so daß bei Herstellung der Toilette der Stoff in gewöhnlicher federgerader Lage genommen werden kann. Mit dem aus Serge oder Cashmere angefertigten, 190 cm weiten Grundrock ist in der vorderen Mitte ein Sammtstreifen besetzt, der durch den sich vorne in zwei Hälften theilenden Doppeltrock sichtbar wird. Dieser besteht aus drei Theilen: den vorderen zwei, je 75 bis 80 cm breiten und dem rückwärtigen Jallentheile. Die Ersteren sind so zu schneiden, daß sie sich nach oben zu etwas verjüngen, und verbinden sich bis 75 cm unterhalb des Taillenschlusses mit dem 170 bis 180 cm breiten, geraden, rückwärtigen Jallentheile, das, oben eingezogen, in ein schmales Reithen gegeben wird. Die Umrandung des Rockes bildet eine in der Farbe der Streifen gewählte Federbesatz; die beiden vorderen Doppeltrocktheile sind eben leicht in Falten gezogen, um sich den Hälften gut anpassen zu können. Die vorderen Schößetheile können leicht an den Sammtfalten

Rückentheile sind glatt, die Vordertheile nur mit einer von der linken Hüfte ausgehenden, schief bis zum Taillenschluss des rechten Vordertheiles reichenden Jallentbahn geprägt. Dem Vordertheile ist ein spitzes Sammtplastron angelegt, das mit Klappen aus Schammschickerei begrenzt ist. Die gestickten Manschetten an den Sammtärmeln sind weiter als diese geschnitten; eine mit einem Rüschen eingezogene Schärpe aus Stoff ist den Armeln angelegt und liegt sich mit diesen zugleich in die Armlöcher. — Eine Waise aus Band oder Stoff schließt den Taillenschluß ab; das Reithen ist mit einem in Schammschickerei ausgeführten Gürtel abgegrenzt.

Abbildung Nr. 19 bis 23. Moderne Hüte. Die Modelle Abbildung Nr. 20 und 21 stammen von J. Mayer, l. u. t. Hof-Stroubhutfabrikant, die Modelle Nr. 19, 21 und 22 von J. Oberwalder & Co., Wien; Nr. 19. Kinderhut „Elisabeth“. Die gerauchte Kränze des weißen Filzhutes ist rückwärts im Dreieck eingebogen und läuft nach vorne nach aus. Zwei cremefarbige Seidentouffs und eine um die runde, glatte Kappe liegende Schaur bilden den ganzen Aufbau dieses Hütchens. Nr. 20. Kinder Hut für junge Damen. Derselbe ist aus braunfarbigem, feinem Filz hergestellt und mit gefalteten, dunkelbraunen Tusch geprägt, das vorne über die sich ein wenig hoch aufliegende, schmale Kränze herabfällt und auch rückwärts, sich einmal herumdrehend, keine Rüschen sichtbar werden läßt. Vorne ein braun schattirter Vogel. — Nr. 21. Die Jodestrappe und schwarzen Filz hat einen runden Köpftel, Seidenbänder-Einschnürung und ist mit breitem, schwarzen Kollband geprägt, das sich vorne in eine Waise schlingt, deren Schließen-Enden in kleine Taschen geschnitten sind. — Nr. 22. Toque „Norma“. Das keine Hüthen kann für's Theater getragen werden und besteht aus zwei Reihen violetter, mit Gold gemengter, geflechteter Perlen. Einige um eine Kränze hellere Stroubhutenköpfehen sitzen an der Quastappe. Vorne und rückwärts einige Sammtschlüssen; Sammtbänder. — Nr. 23. Bogenhut für junge Damen. Das durch elegante Modell wirkt durch die hermentischen Farben sehr vornehm. Es ist aus drei Nummern violetten Sammtes hergestellt; die Innenseite der Kränze ist mit ganz hellblauer, die Außenseite und Köpfe mit etwas dunklerem, und



Nr. 25. Promenade-Mantel aus Tuch und Sammt mit Peterinenträger. — Nr. 26. Straßen-Toilette mit Federbesatz für junge Damen. (Verwendbare Schnitt zur Taillengrundschrift; Bgr. Nr. 2, Rückseite des Schammschickerei.)



Nr. 27. Speisezimmer in deutschem Renaissance-Style.

belehigt sein; sollen sie aufliegen, so muß der Sammtstreifen in entsprechender Breite gehalten werden. Die Taille tritt unterhalb des Rades und ist ganz glatt. Sie schließt vorne in der Mitte mit Haken; ihrem rechten Vordertheile ist ein mit einer kurzen Brustfalte zu versehenes Stoffstück angelegt, welches sich im Schluß mit einem Haken anlegt und den schiefen Verschluss maskirt. Von der Hüfte bis zum Taillenschlusse reicht ein breiter, nach unten abgehender, her auch den Halsrand umgibt. Die Taille wird mit einem aus gleichem Stoffe gebildeten Gürtel abgeschlossen, der sich mit einigen zwischen Futter und Oberstoff angebrachten, langhalsigen Haken dem Rade anfügt. Dadurch wird ein Perwauschließen des Schoßbundes gehindert.

Abbildung Nr. 27. Speisezimmer in deutschem Renaissance-Style (Alexander Albert, I. u. I. Hofkunstschüler, Wien.) Die Wandverkleidung — wie die Möbel und der Plafond in Eichenholz gehalten — ist in der Höhe der Ordnung durchgeführt. Die auf den Consolen vorstehenden Gesimse sind zur Aufnahme von Decorationsgegenständen — Vasen und Gefäßen — bestimmt. Die prächtige Ordnung zeichnet sich durch ihre praktische Eintheilung aus. Die große Mittelthür schließt den Raum für Glaservice ab und zeigt zwei auf Goldgrund gemalte Bilder. Das Buffet ist mit kunstvoll geschnittenen, die Ecken zwei wappenschildtragende Geisen. Neben der Ordnung eine reich decorierte Thür (welche in ein Nebenzimmer führt) mit drei größten Glaschischen.

In der Wand rechts ein Kormorant mit Wasserhahn. In der Mitte eine Heuschrecke. Links in der Ecke ein Majolikafleisch. Neben dem Speisetische in der Mitte des Zimmers ein Lustre, für elektrisches Licht eingerichtet. Die Stühle mit feinem, glattem Kindsleder überzogen — der Tisch, zum Ausziehen eingerichtet, ist für 12 bis 21 Personen bestimmt. Oberhalb der Holzverkleidung Ledersapete. Der Plafond erscheint reich castellirt.

Abbildung Nr. 28. Behälter für eine Krustenschneid. (Ludwig Kowatz, Wien, I., Freisingergasse.) Die Tafel ist in der an der Abbildung ersichtlichen Form je nach der Größe der Schneid aus einem Stück dunkelgrünen (oder andrerfarbigen) Tuch zu schneiden; an dasselbe wird ein festig angelegter, zweiter, um 10 cm längerer

Theil befestigt. Durch den Winkel dieses Theiles bildet sich die Tafel, in welche die Schneid gehoben wird. Am unteren Theile ist in schräger Richtung eine Spange befestigt, die so angebracht wird, daß sich eine zum Durchdringen des feinen Beins bestimmte Rinne bildet. Diese drei Tafeltheile werden an den Rändern ausgezackt und verbunden sich, mit einer Unterlage aus Organtia versehen. Den Rändern der Tafeltheile entlang laufen aus Weiß und Seide gedrehte Schnüre, die 1 cm vom Rande entfernt festgenäht werden. An den unteren Tafeltheile ist oben eine in Hülfsleide in Hölzchen ausgeführte Knabenstickererei angebracht; ebenso in den Tafeltheile ober- und unterhalb des Beins.

Abbildung Nr. 29 und 8. Vronnede-Mantel für Frauen. (J. Ganguich, Wien.) Das Tüllstück ist aus dreierlei Tüllstücken hergestellt; seinen Kapsel bildet eine braune Schurwollstickererei-Verzierungs, aus welcher Westen, Mäntelchen, Krager und Gürtel gebildet sind. Die weiten Vordertheile legen sich vorne in einige Falten, ebenso die Hintertheile, so daß die Mäntelchen die scheinbare Fortsetzung der ersten bilden. Die Kermel sind wie gewöhnlich eingerückt und mäßig weit; der Mantel schließt bis zum Gürtel mit Haken; der Krager legt sich um und fügt sich einer schmalen Besatzleiste an. Die Pelzrinne reicht am Halsrande eingezogen, bis einige Centimeter unterhalb des Taillenschlusses über die Rücktheile und hat ein vorne und rückwärts höckeriges Plastron aus Schurwollstickererei. Die Rücktheile reichen nur kurz unterhalb ihres Schlusses und sind mit einer fallig eingezogenen Bahn zu ihrer vollen Länge ergänzt.

Abbildung Nr. 30 bis 32. Räume aus Schildpatt. Die dargestellten Räume waren in der kaiserlichen Abtheilung der land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung in Wien von Mariane Labrinia, Keupel, angefertigt und äußerst fein in 4 jours-Arbeit angefertigt. Das Material hiesu lieferte blonder Schildpatt.

Abbildung Nr. 33. Kissen aus Falke. Der Frau Erzherzogin Marie Valerie wurde bei ihrer Hochzeit in Vichitengy ein kunstvoll ausgeführtes, aus dem Tapissier-Ateliermeister Carl Seifert, Wien, I., Spitzergasse, hervorgegangenes Kissen überreicht, auf dem die Schilke des Hauses lag. Das Kissen zeigt die naturgetreue Wiedergabe des Schilkes Vichitengy und hat als Grundstoff weisse Falke. Die Blausch-Bilder, aus welcher das Bild hergestellt ist, wurde in Katarlaken, in spanischer, fein gewebter Seide angefertigt. Die Blausch sind im Kustschestich. Die unvollkommenen Stickererei ist mit hartem Gold von dem das Bild umgebenden Pelzüberzug abgegrenzt. Die Pelzüberzug ist mit einer harten Goldschur und Goldnähren montirt.

Abbildung Nr. 34. Freiwilliger Paravent mit Malerei. Derselbe ist im Auftrage der Frau Erzherzogin Bianca, Gemalin des Erzherzogs Leopold Salvator von den Geschwister Komlosy angefertigt worden und zeigt in sechs Feldern Bilder aus dem Leben des Erzherzogs Franz Salvator; auf dem ersten großen Felde den Geburtsort des Erzherzogs; Altstädter am Traiser, darüber zwei Portraits, welche den Erzherzog in jugendlichem Alter darstellen. Das zweite Tableau: eine Jagdszene, darüber wiederum zwei Bildnisse des hohen Herrn, davon eines im Horoco-Costüm; das dritte Tableau



Nr. 28. Behälter für eine Krustenschneid.

bringt ein der letztes Porträt des Erzherzogs — im Hintergrunde ist mit dem kaiserlichen Schlosse. Das kleine Bild darüber zeigt den Erzherzog in Uniform. Jedes Bild ist von einem im Rococo-Stil gehaltenen Rahmen umgeben.

Abbildung Nr. 35. Korbhaube mit Pompadour. Das Modell stammt aus der Frau-Kabinett-Modellierwerkstatt, Wien, Mariahilferstraße, und kann auch unmontirt von genannter Firma bezogen werden. Das Futter bildet cremefarbiger satin merveilleux; die Pompadour sind grün, das Gesicht ist braun; am Teller ist oben eine Nahe aus grünem Seidenbande angebracht.

Abbildung Nr. 38. Theater- und Coirée-Toilette aus gestreiftem Fesin und crêpe de Chine. (Aus dem Trausau der Fürstin Anna von Hohenzollern-Sagenburg, geb. Gräfin Schönborn, angefertigt bei H. & G. Epizer, I. u. I. Hoflieferanten, Wien.) Die reizendformig geschnittene Korb zeigt eine aus hellblauer crêpe de Chine-Streifen gebildete Korbhaube. Diese ist 20 cm breit, geradebündig zu schneiden und legt sich aus drei übereinanderfallenden Streifen in Hohlstellen (kann aber auch eingezogen und, hier und da befestigt, an die Schok angebracht sein). Die Toilette schließt rückwärts sichtbar mit einer Schokvorrichtung. Sie zeigt vorne und rückwärts runden Ausschnitt; der zu ihrer Herstellung verwendete Stoff hat hellblauwe Streifen auf altgoldgelbem



Nr. 36 bis 32. Moderne Haarkämme aus Schildpatt.

Grunde. Die Vorderseite des Tüllenscheitels der Korb zeigt ein sich in geraden Falten herabhängendes, am Korbhaubtrand mit einem Köpfchen eingezogen befestigtes Plätzchen aus hellblauem crêpe de Chine; dem Köpfchen schließen sich drei Ausschnitte rings umgebende, gefaltete Theile aus Seidenzeuge an, welche die äußere Umrahmung der Taille bilden. Von den Korbhauben an reichen fünfzig Kerne theile aus crêpe de Chine herab, deren rechter bis zur vorderen Mitte geht. Der linke überragt den rechten und verläuft unter die von der rechten Seitennaht ausgehenden Faltenstärke, die ihre Korbhaube lang herabhängen läßt. Am Bande zeigen dieselben angezapfte Brausen. Die nicht zu weiten Kerne haben aufgerichtete, aus ganz geradem crêpe de Chine-Theile gebildete Spanletten. Die crêpe de Chine-Theile sind an beiden Rändern eingezogen und verringern sich mit diesen beiden eingereichten Seiten am oberen Kerne theile. Sie fügen sich an die Taille, nachdem die Kerne bereits eingesät worden.

Abbildung Nr. 39 und 40. Kindermantel aus grauem Crevin. (Ignaz Bittmann, Wien.) Der Mantel besteht aus einem Leibchen, einem dicken angelegten Bolant-röschchen und einer auf einer Grundform mit drei übereinander fallenden, ausgehalten Bolant beizigen Peterine. Das Leibchen und das sich in breite Büschelchen annehmende Röschchen sind wattirt und mit rothrothen, gestreiften Seidenfäden versehen. Den Anlag des Bolant verziert eine fingerbreite, rückwärts in drei Schlingen geformte, sich vorne knüpfende, gleichfarbige Seidenhaube. Der Mantel schließt bis zum Bolantansatz mit grauem Hornknöpfen. Die Kerne haben Manschetten und sind wie gewöhnlich eingesät und wattirt. Die Peterine zeigt eine einen spitzen, kurzen Kragen bildende Grundform; die Bolant sind aus geradebündigen Stoffstreifen geschnitten und fügen sich eingezogen und am oberen Bande eingebogen an die Grundform an, das der untere verbleibe am Krage-Ende angebracht wird, der zweite bis zur Hälfte auf den unteren fällt, und der obere, in gleicher Entfernung liegend und verkürzt angebracht, einen spitzen Saft der Grundform sichtbar werden läßt. Der Mantel hat einen Zuchtragen.

Unser Schnittbogen

enthält auf seiner Vorder- und Rückseite folgende Schnittmuster: zu einem modernen Herrenhemde, zur Theaterumhülle Nr. 12, Heft 2; zum Theatermantel Nr. 33 und 34, Heft 2; zur Taille der englischen Toilette Nr. 36, Heft 2; zum Fäächchen der Besuch-Toilette Nr. 10, Heft 3; zur Theater-taille Nr. 16, Heft 3 und zum Kindermantel Nr. 39 und 40, Heft 3. Die Rückseite bietet an Handarbeitsvorlagen die naturgroßen Zeichnungen: zur Violindecke mit Applicationsstickerei Nr. 50, Heft 3; zur Krumenschaufel und zur Bürste mit Malerei Nr. 51 und 52, Heft 3; zum Schmuckstückchen mit Vernis Martin-Malerei Nr. 66, Heft 2; zu einer Violindecke mit japanischer Stickerei dieselbe Vorlage, für eine Wappe angewendet, zeigt, in Farben ausgeführt, die letzte Umschlagseite dieses Heftes; ferner das Tüchlein zum gestickten Deckchen des Arbeitskorbes Nr. 54, Heft 3 und den Klöppelbrief zur Spitze Nr. 92 im Schnittbogen zu Heft 1 dieses Jahrganges.

Kleine Mode-Notizen.

Ein Schloßrod. Die Königin-Regentin von Spanien spielt bekanntlich mit Leidenschaft Domino, und nur äußerst selten geschieht es, daß ein Tag verstreicht, ohne daß die Königin diesem Spiele halbdigt. Vor einiger Zeit nun hat die Infantin Isabella ihre Schwägerin mit einer Matinée überrascht, die wir hier schildern wollen. Der Fond derselben ist tiefblauer Serge; gleich einer Bordüre umziehen die Jupe, die Taille und Kermel ganz regelrecht aneinandergerichte Dominosheine; ihre Fläche bildet ebenbeinweißer Sammt. Die Punkte werden von aufgenähten Granaten markirt. Dieser Schloßrod hat der Königin unendliche Freude bereitet; er hat noch einen ganz besonders praktischen Zweck, indem sich die kleinen Prinzessinnen daran im Zählen üben.

Jour-fix-Kalender. In Paris sind für die heurige Saison neuartige Jour-fix-Ein-



Nr. 29. Promenade-Mantel für Frauen. (Rückansicht hierzu Nr. 8.)

ladungen in den Handel gebracht worden. Diefelben haben genau die Form eines artigen Wochen-Kalenders, sind in farbiges Leder gebunden, alle Tage, mit Einschluß der Sonn- und Feiertage, sind schwarz gehalten, nur der erwähnte „Jour“ ist roth. In der Rubrik, in welcher sonst die Taufnamen verzeichnet sind, bleiben sechs Spalten leer, die siebente trägt den Familiennamen der Gastgeber. Diese Kalenderchen werden nun an Freunde und Verwandte versendet, sie erscheinen auch vielfach in Brouce- u. Eisenbeistellung. Welche Familien lassen es sich selbst im republikanischen Frankreich nicht verwehren, Krone und Wappen als Verzierung anzubringen.

Im Reich des Sandes. In unglaublicher Weise hat sich in Paris die Manie der Sandabreibungen jetzt bei den Damen gesteigert. Was sonst die wohlriechenden Seifen, die Schönheitswasser und Parfums beizugehen mußten, das hat man jetzt dem feinen Sande übertragen; unbarmerzig werden die Wangen damit gerieben, lehr doch die Gebrauchsanweisung, daß das Mittel erst dann Nutzen bringe, wenn es ein Schmerzgefühl hervorgerufen. Die Sandschale beginnt sich auf dem Pariser Toiletentische einzubürgern; die Damen klüßern einander voll Zuversicht ihre Erfahrungen über die wunderbare Heilkraft des Sandes zu.

Pariser demi-saison-Toilette.

(S. die Abbildung Nr. 41 bis 43.)

Um unser Blatt noch reichhaltiger zu gestalten als bisher, gedenken wir, von nun an auch die französischen Mode-Erscheinungen in der Weise zu berücksichtigen, daß wir denselben in jedem Hefte der „Wiener Mode“ eine Seite widmen wollen. Wir bringen die Pariser Mode durchaus in Originalzeichnungen der bedeutendsten französischen Künstler — und zwar jene Pariser Mode, die weit davon entfernt ist, den excentrischen Launen überspannter Couturiers zu folgen, welche sich vielmehr nur von dem überall anerkannten, guten Geschmack beherrschen läßt. Unser heutiges Modell, eine Toilette aus auf amethystfarbigem Grunde zartgelb carrirter Bengaline, wird durch eine aus schwarzem Sammt verfertigte Umhülle und einen aus gezogenem Surah hergestellten Hut vervollständigt. Die Umhülle hat die Form eines anliegenden Jäckchens und zeigt Ärmel aus Spitzenstoff oder definitivem Seidentüll, die, gezogen, mit Band-



Nr. 33. Wollen aus Jallie mit eingestickter Landschaft, darstellend Schloss „Pöschers“. (Geschenk für Ihre laubliche Güte, Frau Erzherzogin Marie Salome.)

spangen schoppig gerafft werden und die Toilette-Ärmel sichtbar werden lassen. Sie schließt vorne mittels Haken und Oesen und hat als Aufsatz eine den Rand umgebende, aus Chenillen zusammengeheilte Blätterquirlende und Chenillen- oder Perlenfransen. Vorne lang herabhängende, sich durch Chenillenblätter hindurchziehende Shawl-Enden aus Spitzenstoff oder Tüll, denen sich ein aus Chenillenschnüren zusammengesetzter Kragen anfügt. Aus dem Kragen ragen Agraffen aus Chenillen und Chenillen- oder Perlenfransen hervor. Der Kragen reicht auch über die sonst ohne Aufsatz bleibenden Ärmeltheile. Die Ärmel werden aus geraden Spitzenstoffbahnen gebildet; man läßt dabei die Dessingaden am unteren Ärmelrande und schneidet nur den Unterärmel etwas aus. Die Füge, mittels welcher die Ärmel zu der Schoppe eingereicht werden, sind, um Haltbarkeit zu erlangen, mit Stoffleichen zu unternähen. Die vorderen Spitzen-Fügetheile werden in der Schopplänge gelassen, beim Halsrande eingereicht, mit einer kleinen echten Broche zusammengehalten und verbergen, sich übereinanderlegend, den Hakenverichluß der Umhülle.

Diese hat eine Brustplatte und sitzt ringsum glatt auf dem Kopfe. — Der originelle Hut ist aus einem Drahtgestell gebildet, zackig umgebogen und mit einer schmalen Kuche aus am Rande ausgezupften Seidenstoffstreifen umrandet. Die innere Hutkränze ist mit gefalteter Surah bespannt. Anßen ein Chenillenkraus mit Perlen-Agrette und eine Straußfeder als Umrahmung der niedrigen Huttappe.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

N. A. im Gebirge. Änderungen in der Adresse bitten wir an unsere Administration zu richten. — Der gefällte, weiße Shawl, den Sie besitzen, läßt sich ganz gut in der Weise, die Sie uns angaben, zu einer Umhülle gestalten, nur die Nahe rückwärts im Taillenschlusse lassen Sie weg. Der Chic des Manteler erfordert nur kurze Achseln und hohe Epauletten.

Baron Rudi. Sie begleiten Ihr Gedicht „Wie man liest“ mit den Worten: „Ersuche um kurzen Bescheid.“ — Bitte: Brief bekommen.

Gedicht „Wie man liest“ für Kenntniß genommen, Papierkorb grüßt.

Langjährige Abonnentin in N. A. Ein großes Monogramm, wie Sie es wünschen, können wir nur auf Bestellung zeichnen lassen; es kostet 80 kr.

Tony. In unserem Ausstattungshefte (Nr. 7, II. Jahrgang) finden Sie Alles verzeichnet, was eine Braut nöthig hat. — Wählen Sie daraus nach Gutdünken.

Eine neue Abonnentin an der grünen Jar. Unserer Meinung nach kann in jeder kleineren Provinzstadt eine Dame mit 840 fl. jährlich bescheiden leben.

Rehange in D. Vielleicht ist einer unserer Abonnentinnen eine Auskunft bekannt, in der junge Damen außer im Kleidernähen, auch im Kochen, Waschen und sonstigen häuslichen Arbeiten unterrichtet werden. — Im Wiener Hausfrauen-Verein, I. Neugasse Nr. 5, wird Kochen, Waschen, Bäckerei und sonstige Hausarbeit gelehrt; der Wiener Frauenwerk-Verein, VI. Naugasse Nr. 4 ist für alle Fächer der Handarbeit, für Kleidernähen, Feinpußerei zu empfehlen.



Nr. 35. Arbeitstisch mit Pompost.



Nr. 34. Dreitheiliger Paravent mit Malerei. (Geschenksstück für Ihre Güte, Frau Erzherzogin Marie Salome.)

Hel. Elise W. Auskunft über ausländische Poje erhalten Sie bei Herrn Franz Wallnöfer, Amsterdamer, B. J. Borburggasse 264, an den Sie sich mit voller Beurlaubung wenden können.

Frau Anna W-r in Prag. Wir empfehlen Ihnen die von Ferdinand Groß herausgegebene „Extrapost“, welche jeden Montag früh erscheint. Der politische und geschäftliche Theil wird Ihnen Herrn Gemal, der belletristische Sie höchlichst befriedigen. Die Administration befindet sich: Wien, Währingerstraße 30.

Ganz kleiner Bodisch. Mädchenbüchlein, zart und leicht, — Mit den Schelmenaugen, — Allerliebste ist Dein Gesicht, — Doch Dein schmachtendes Gedicht — Scheint uns nichts zu taugen, — Deine Sendung aber war — Uns trotzdem willkommen: — Abgelehnt das Kerstlein zwar, — Doch Dein Bildniß, süß und klar, — Das ward angenommen.

G. K. Sie haben die Wette gewonnen: es war in der That Kaiserin Maria Theresia, welche die Folter abgeschafft hat, und zwar im Jahre 1776.

Junge Officiersfrau, Prag. Pelzpelerinen werden auch heuer noch modern sein. Dieselben reichen bis zum Taillenschlusse und sind oft mit anderem Fellwerk verbrämt. Die Modefarben für den Herbst haben Sie aus unseren bisher erschienenen Modeberichten wohl schon zur Kenntnis genommen. Als Favoritfarbe gilt Grau in allen Nuancen. Für kleine Gehalten eignet sich englische Façon am besten.



Nr. 38. Theater- oder Saal- Toilette aus ge'treitem Seid und crêpe de Chine.



Nr. 39. Kinnermantel aus mandragranem Chenise. (Nähschnitt hierzu Nr. 40; Schnitt: Gegenständig-Nummer 2, Rückseite des Schnittbogens.)

Marie L., Neumarkt.

Unser Artikel „Trauermoden“ in Heft 2, dritter Jahrgang belehrt Sie über alles Wissenswerthe. Für entferntere Verwandte ist die Trauerzeit gewöhnlich auf sechs Wochen berechnet; Gelege gibt es da nicht. Wir antworteten sofort nach Erhalt Ihres Briefes; unser Schreiben kam jedoch

als unbeselbar zurück, weil Sie nicht angaben, welches Neumarkt Ihr Wohnort ist. Das Verikon verzeichnet mehrere Städte dieses Namens.

Josefine W., Kráwall, Káruca. Wir sandten das Manuscript an die uns angegebene Adresse; der Brief kam als unbeselbar mit der Bemerkung: „Meine Nachfrage, unbekannt“ zurück.

L. G., Dresden. „Dein Lieben“ sehr hübsch, wenn auch im Gedanken nicht ganz neu. In den anderen Gedichten manche anmuthige Wendung. Mit bestem Danke abgelehnt.

J. L., Oberst i. P., alter Abonnent in Bissen. Flach- und Goldstickerei wird am besten in der k. k. Kunststickerei-Schule in Wien gelehrt. Wegen der Aufnahme wendet man sich an die Directorin Fräulein Theresie Mirani, L. Seilerstraße 16. Das Unterrichtsgehalt für solche Schülerinnen, welche nur einzelne Arbeiten lernen wollen, beträgt 30 fl. ö. W., auch in Raten zahlbar, für die Zeit vom 1. October bis Ende Januar oder vom 2. Februar bis 1. Juli. Unterricht Nachmittags von 1—4 Uhr.

Vergißmeinnicht. Einen Spruch für Kreuzstich zu bringen, ist für jetzt nicht möglich; aber man kann sich einen solchen leicht nach den Buchstaben im Schnittbogen von Heft 15, 1. Jahrgang, zusammenstellen.

Langjähriger Abonnent im Böhmerlande. Wir nennen Ihnen nachstehend Bücher, aus denen Sie das Aquarell- und Delmalen erlernen können: Jänide, Handbuch der Aquarellmalerei, Stuttgart 1885, Preis gebunden fl. 3.60; Bouvier, Handbuch der Delmalerei, Braunschweig 1882, fl. 5.40.

J. S. bei Homol. Der Spielteppich, den wir in Heft 11 des II. Jahrganges brachten, ist bei Frau Pauline Kabiska, Wien, L. Elisabethstraße 6, zu beziehen.

K. Sp., Wien. „Verlorene Rose“ sehr hübsch — aber für unser Blatt nicht geeignet. Ganz fein ist „Mondjauber“. Senden Sie uns gelegentlich etwas Anderes.

Marie S., Böhln. Die uns zur Beurtheilung gesandten Gedichte sind herzlich schlecht — besonders das Ihrer Freundin, in welchem es heißt:

„Der heiße Sonnenstrahl
hat sich mir zugewandt,
Der heiße Sonnenstrahl
hat mir das Herz verbrannt.“

Wir würden Ihrer Freundin rathen, einen Sonnenschirm zu benutzen, denn ein verbranntes Herz — sehen Sie — ist ungenießbar; und um das Essen scheint es sich zu handeln, da es in der nächsten Strophe heißt:

„Der heiße Sonnenstrahl
Wied auch Dein Sein verderben,
Wer wahr und fröhlich lebt,
Den wird die Lieb' verzehren.“

Katärsch vor Allen: das verbrannte Herz! Die Liebe hat eben einen schlechten Geschmack!

W. ihre Correspondenz siehe Seite 94 und 95.



Nr. 40. Nähschnitt zu Nr. 39.

Zur Preisconcurrentz.

Wir bitten zu beachten, daß die Gegenstände zur Preisconcurrentz mit einem Motto zu versehen sind; dasselbe Motto soll sich auf einem geschlossenen Couvert wiederholen, welches den Abonnementschein, den Namen und die Adresse, Verkaufspreise (wenn die Sachen verkäuflich sind) enthalten muß. Den ausländischen Abonnentinnen erwachen keine Zollbesen, wenn die Sendungen das Bernerz tragen: „Zur Preisconcurrentz der „Wiener Mode“. Rücksendung innerhalb dreier Monate vorbehalten, laut Erlass des k. k. Finanz-Ministeriums vom 17. Mai d. J., S. 16841.“ Die Sendungen sind zu frankiren. Schlußtermin der Einlieferungen: der 1. December. Die öffentliche Ausstellung findet am 6. bis 9. December in den Redactionsjalen der „Wiener Mode“ statt.



Nr. 41 bis 43. Pariser demi-salon-Toilette.
 (Beschreibung Seite 89.)



Wiener Handarbeit.

Redigirt von Karoline Rant.

Umschlagbild (Rückseite): Japanische Stickerei für eine Wappe. Die Zeichnung wird auf elchenbraunem Seidenstoff übertragen, der in einem Rahmen zu spannen und mit leichtem Futter zu versehen ist. Man ficht zuerst den Baumstamm in japanischer Goldlegendarbeit; die letzten Nadel zu No. 24 im Heft 7 des II. Jahrgangs. Zum Überstreichen des Goldfadens nimmt man feine, silberbraune Nähseide. Für Blätter und Blüten wird offene Seidenfide verwendet, die sehr glänzend ist und sich streifen läßt. Unsere Sonstige zeigt die Richtung der Stiche, sowie die Ausübung der Farben. Die Formen werden nicht unterlegt, sondern mit parallel laufenden Stichen überdeckt; bei den fächerartigen, breiten Blättern sind außerdem noch die Waben mit feinem Goldfaden bezeichnet. Man legt diesen doppelt zusammen, befestigt das umgedogene Ende an der Spitze der Hauptader und übernäht den Goldfaden bis an eine Stelle, wo sich Seitenadern anschließen; für diese legt man einen Goldfaden nach rechts, den andern nach links, befestigt ihn an der Spitze der Seitenader und fährt den nun doppelt liegenden Faden mit einigen übergreifenden Stichen gegen die Hauptader zurück. Die Goldfäden werden nie durch den Stoff gezogen, sondern am Ausgangspunkte mit einigen Stichen übernäht und knapp daran abgesehen. Am Vogel ficht man die einzelnen Federn mit goldgelber Seide in schrägem Plättchen, den Körper und vorderen Theil der Flügel mit ineinandergreifenden Stichen; bei den



Nr. 44. Gestickter Streifen zum Köpfchen Nr. 47. (Natürliche Größe.)

Legteren wird als Abschluss noch eine Reihe vereinzelter Stiche über die früher gestickten Federn gearbeitet. Die Stelle am Köpfchen, wo das Auge liegt, wird unterlegt, mit schwarzer Seide überzogen und mit rothen und gelben Stichen schmuckhaft verziert. Der Schmetterling kann mit geradelaufenden oder mit schrägen Stichen gearbeitet werden; innerhalb des Außenrandes wird eine Reihe feiner Stoppstiche mit schwarzer offener Seide gemacht. In den Taschen befestigt man in der Mitte einen Goldfaden, der in der Handlung niedergehakt wird; ebenso werden Kopf und Körper gearbeitet; bei diesem ist nach Nadeln hin eine Spitze zu bilden. Die Fühlhaken bestehen aus einem doppelt geflegten Goldfaden, der mit Stichen in gleichmäßiger Entfernung niedergehakt ist. Man bestreicht die fertige Stickerei auf der Rückseite mit etwas kässigen Gummi oder Tragant und nehme die Arbeit aus dem Rahmen, sobald die feuchten Stellen getrocknet sind. Es ist gut, die Stickerei mit einer dünnen Lage Watte zu unterlegen.



Nr. 4. Monogramm für Weißstickerei C. 2.

Abbildung Nr. 46. Spiegel mit goldgesticktem Rahmen aus Sammt. Die Arbeit ist von prächtiger Wirkung; wer den Lehrkurs für Goldstickerei von Heft 3 zu Heft 10 verfolgt hat, dürfte den Rahmen ohne Schwierigkeit ausführen. Das Ornament ist im Vordruck gehalten; es wird theils in der Sprengtechnik, theils mit Bouillon-Stickerei

gearbeitet. Man spannt ein Stück feinen, silbergrünen Seidenstamm, 54 cm lang, 45 cm breit, in den Rahmen und unterlegt ihn mit starkem Keimestutter. Die Zeichnung ist auf den Stamm zu übertragen, die Figuren werden aus Carton geschnitten und ausgeflicht. Betreffs des Ausführens der Goldstickerei verweisen wir auf unseren Lehrkurs. Zeichnung und Angabe der verschiedenen Goldfarben bringen wir in unserm Schnittbogen zu Heft 3, IV. Jahrgang. Die Stelle an den Blüten, wo der Same liegt, ist mit kleinen Stücken Bouillon gefüllt; die Follen sollen mit Fäden aus glatten Bouillon umnäht werden. Man zieht die vollendete Arbeit über einen Holzrahmen, dessen Außenrand genau nach der auf der Verlage im Schnittbogen bezeichneten Linie geschmitten wird. Nachdem der Spiegel eingesezt ist, verleihe man den Rahmen mit einer Rückwand, an der eine Stütze zum Aufstellen angebracht ist.



Nr. 46. Spiegel mit goldgesticktem Rahmen aus Sammt. (Naturgröße Zeichnung und Ausführe der Goldstickerei im Schnittbogen zu Heft 3, IV. Jahrgang.) Zur 1. Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ (1880) eingesandt von Vertha Dirshinger in München.

Abbildung Nr. 47. Kistchen mit gesticktem Streifen für Spielkarten. (Karl Zeifert, Wien, I., Spiegelgasse 3). Material zur Stickerei: 3 Meter schmales Goldbraunes, Filzseide in Licht-Gelbrot, Goldbraun und Smaragdgrün; ein Stückchen nicht abgetheiltes, feinsidigen Canvas. Der Innenraum des Kistchens (siehe Nr. 48) ist durch ein Stückchen Carton in zwei Theile getheilt, die zum Aufbewahren von Spielkarten bestimmt sind; an der unteren Seite des Deckels wird Bleistift und Notizbuch unter die dort angebrachten Spongen geschoben. Das Kistchen ist nach Innen mit goldbraunem Atlas überzogen, nach Außen mit Velours in derselben Farbe. Schräg über den Deckel zieht sich, von einer Ecke zur anderen, ein gestickter Streifen, dessen Ausführung folgende ist: der fertige Streifen hat 3 cm in der Breite; die Länge richtet sich nach der Größe des Kistchens. Das Goldbraune ist in geradem Obelisk mit gestickter Filzseide überzogen. Man schneidet 15 Stückchen Soutache in der Länge des Streifens; es wird an der



Nr. 47. Kistchen mit gesticktem Streifen für Spielkarten. (Innere Ansicht siehe Nr. 48, Details Nr. 44 und 49.)

ersten Reihe des Deckels befestigen; wenn diese fertig gestickt ist, legt man ein Soutache für die nächste Reihe auf. Die Stücke schließen dicht aneinander, wie bei einer gewöhnlichen Obeliskstickerei. Nach beendeter Arbeit wird rechts und links dicht neben dem Soutache ein Stückchen Velours auf den Canvas geklebt, so daß Stoff und Streifen zusammengelegt, die Größe des Deckels einnehmen. Ten Anschlag des Velours verdeckt ein Soutache, das in gleichmäßigen Zwischenräumen mit Stichen aus goldbrauner Seide angebracht ist. Von dem Canvas läßt man 1 cm auf der Rückseite der Stickerei verbleiben.

Abbildung Nr. 48. Innere Ansicht des Kistchens für Spielkarten. (Karl Zeifert, Wien, I., Spiegelgasse 3). Material: Rothbrauner Sammt zur Applikation, Atlas in etwas hellerem Rothbraun für Deckel und Futter und Goldschmuck zum Umrändern. Eine dicke Goldschmuck umgibt die Deckel als Abschluss. Obgleich wir die Applikations-Weise als bekannt voraussetzen, wollen wir doch zu der vorliegenden Stickerei einige Andeutungen geben. Ein Stück rothbrauner Seidenbaum, so groß, wie es die Zeichnung verlangt, wird auf ein Brett gespannt, die rechte Seite dem Felze zugewandt; man beschnitten ein etwas größeres Stückchen dünneres, rauhes Papier bis an den



Nr. 48. Innere Ansicht des Kistchens für Spielkarten Nr. 47.

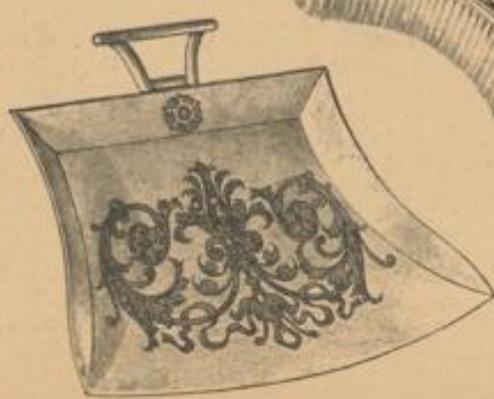
noch mit Kleber, so daß keine Stelle daran trocken bleibt, und legt die feststehende Seite auf den Stoff. Mit einem Tuche führt man einige Male darüber, damit sich keine Falten bilden; dann beschwert man das Ganze, bis der Kleber getrocknet ist. Die Zeichnung wird hierauf auf das angeklebte Papier übertragen. Man schneidet den Sammt knapp an den bezeichneten Linien aus, befestigt die untere Seite mit Kleber oder klebrigen Gummi und klebt alle Figuren auf den Atlas, der vorher in den Rahmen gespannt wurde, und auf welchen die Zeichnung (siehe Rückseite des Schnittbogens) angebracht sein muß, damit die Figuren richtig aufgelegt werden können. Man beschwert die Arbeit noch einmal, so daß die Stoffe gut aufeinander halten bleiben. Somit ist das Schwierigste geschehen; es werden nun sämtliche Formen mit Sammtstücken aus feiner, zum Stoffe passender Nähseide niedergebietet und sodann mit Goldschmuck einmal umrandet. Diese soll mit kleinen Stichen in goldgelber Seide angebracht sein, welche sich zwischen den zusammengebrachten Fäden der Seide verlieren.

Nr. 49. Tapetenmuster und Farbenaugabe zum Kistchen für Spielkarten Nr. 47. * goldbraun, * smaragdgrün, * hellgelbrot.

Die auf der Zeichnung im Schnittbogen mit 1 bezeichneten Figuren sind mit Glanzbuntstoffen zu fällen in der Art, wie es bei Fig. 20 (Goldstickerei) in Heft 18 des III. Jahrgangs gezeigt wurde.

Abbildung Nr. 51 und 52. Krumschwanzel und Bürste mit Holzstiel. (Faberbühl, Leggethossstraße 7). Für die Art des Malens verweisen wir auf eine umfassende Anleitung, welche in Heft 20, II. Jahrgang erschien. Es steht uns demnach nur die Angabe der zur Verwendung kommenden Farben. Bürste und Schwanzel sollen aus demselben Holze gearbeitet sein, damit sie zusammenpassen. Beide werden mit hart verdünntem Indisch-Gold überzogen,

Nr. 51. Krumschwanzel mit Malerei. (Naturgroße Zeichnung siehe unter den Nr. 63 und 64 auf der Rückl. des Schnittb.)



Nr. 52. Bürste mit Malerei. (Naturgroße Zeichnung unter Nr. 63 auf der Rückseite des Schnittbogens.)

dessen große Farbe durch Ocker gemildert ist. Die Zeichnung (siehe Rückseite des Schnittbogens) wird dann auf die betreffende Stelle gespannt und mit sehr hartem Bleistift nachgezogen. Für die Bürste wird der Theil, welcher das Ornament einschließt, durch eine Linie aus Tusch abgegränzt und mit einer dunkleren Grundfarbe (Neutral-Tinte und etwas Carmin) übermalt; zugleich werden die auf der Abbildung hell erscheinenden Diamant, sowie der Randung mit dem Buchstaben, frei gelassen (ausgelappt). Zum Nachziehen der Linien, sowie für die Fällung der Blätter nimmt man dickflüssigen Tusch oder Lampenschwarz. Bei der Schaufel wird das Ornament und die einzelführende Blume mit dem dunkleren Grundton der Bürste (Neutral-Tinte und Carmin) übermalt, dann mit Tusch oder Lampenschwarz umrandet. Die Grundfarbe, in etwas dunkleren Ton, dient zum Einschattieren der Blätter und des Randes. Die Abgrenzungslinien der Schaufel werden mit Tusch nachgezogen. In dunklerem (grauem) Abstrich nehme man Tusch zur Umrandung und Fällung, und weiche Lackfarbe für Blumen und Medaillon.

Abbildung Nr. 53. Gesticktes Naturstück für Kinder. Material: Angebleichte achtsidige Baumwolle Nr. 16 oder Berlinerwolle. Den unteren Rand des Stückchens umgibt eine gestickte Jutespitze; nach oben wird ein Quert als Abschluss gebildet. Man beginnt mit der Spitze. (Vorfürungen: Umschlagen = unicht., glatt verdeckt stricken = gl. verdr. str., glatt verdeckt abnehmen = gl. verdr. abn., verkehrt stricken = verdr. str., Reitermalde = R., Waiche = W.) Stoff: W. anschlagern. 1. Nadel: 1 R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 2 gl. str., 2 verdr. str., unicht., gl. verdr. abn., unicht. 1 gl. verdr. str., R. — 2. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 5 gl. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 3. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 2 gl. str., 2 verdr. str., unicht., gl. verdr. abn., unicht., 1 gl. verdr. str., R. — 4. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 6 gl. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 5. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 2 gl. str., 4 verdr. str., unicht., gl. verdr. abn., unicht., 1 gl. verdr. str., R. — 6. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 7 gl. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 7. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 2 gl. str., 5 verdr. str., unicht., gl. verdr. abn., unicht., 1 gl. verdr. str., R. — 8. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 8 gl. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 9. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 2 gl. str., 6 verdr. str., unicht., gl. verdr. abn., unicht., 1 gl. verdr. str., R. — 10. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 9 gl. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 11. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 6 gl. str., gl. abn., unicht., gl. verdr. abn., unicht., gl. verdr. abn., R. — 12. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 3 gl. str., 5 verdr. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 13. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 5 gl. str., gl. abn., unicht., gl. verdr. abn., unicht., gl. verdr. abn., R. — 14. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 2 gl. str., 4 verdr. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 15. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 4 gl. str., gl. abn., unicht., gl. verdr. abn., unicht., gl. verdr. abn., R. — 16. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 3 gl. str., 3 verdr. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 17. Nadel: 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., 3 gl. str., gl. abn., unicht., gl. verdr. abn., unicht., gl. verdr. abn., R. — 18. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 3 gl. str., 2 verdr. str., gl. abn., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — 19. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., gl. verdr. abn., unicht., gl. abn., gl. abn., unicht., gl. verdr. abn., unicht., gl. verdr. abn., R. — 20. Nadel: R., 1 gl. verdr. str., 2 gl. str., 1 verdr. str., 1 gl. str., unicht., 2 gl. str., 1 gl. verdr. str., R. — Von der 1. Nadel wieder anfangen. Man strickt nach diesem Muster 30 Fäden; bei der letzten wird die 20. Nadel nicht abgetrennt, sondern mit dem Nachschlagemachen der ersten Fäden abgetrennt. Zur Reitermalde, welche als letzte R. auf der Nadel bleibt, legt man noch eine Anzahl aus dem geraden Rande der Spitze auf;



Nr. 53. Gesticktes Naturstück für Kinder. (Naturgroße Zeichnung siehe unter Nr. 62 auf der Rückseite des Schnittbogens.)

man nicht habe in das rückwärts, wird jeder W. und nimmt noch 2 Nadeln zur Hilfe, da das Nadeln in der Richtung wie ein Strumpf gestrickt wird. Von jeder Seite soll man 10 W. auffassen, so daß im Ganzen 200 W. vorhanden sind. Ehe mit dem nachfolgenden Muster begonnen wird, hat man, damit die durch das Muster gebildete Falte genau mit der von der Spitze zusammenstößt, die ersten 5 aufgefähten und bereits einmal gestrickten Maschen zu den auf der 4. Nadel befindlichen letzten Maschen zu stricken. Das angegebene Muster ist immer bis an das Ende einer jeden Tour zu wiederholen:

I. Tour: 2 vert., 8 gl. —
 II. Tour: 3 vert., 7 gl. —
 III. Tour: 4 vert., 6 gl. —
 IV. Tour: 5 vert., 5 gl. —
 V. Tour: 6 vert., 4 gl. —
 VI. Tour: 7 vert., 3 gl. —
 VII. Tour: 8 vert., 2 gl. —
 VIII. Tour: 7 vert., 3 gl. —
 IX. Tour: 6 vert., 4 gl. —
 X. Tour: 5 vert., 5 gl. —
 XI. Tour: 4 vert., 6 gl. —
 XII. Tour: 3 vert., 7 gl.

Nr. 53. Gestricktes Unterröckchen für Kinder. (Detail hierzu Nr. 60.)



Nach der 12. Tour folgt wieder die erste. Es bildet sich auf diese Weise ein Streifenmuster mit Fäden; die vordere gestrickten Maschen wölben sich über den anderen und scheinen Falten zu bilden, die mit der Fadenspitze übereinstimmen. Nach der fünften Seite des Nadelns arbeitet man einen Schöß; es wird von da an in hin- und zurückgehenden Reihen gestrickt. Am Ende der 4. Nadel sind 6 W. aufgefähten, die letzte davon als Kettenmasche; die übrigen 5 W. sind glatt abgestrickt. Für die andere Seite des Schößes werden 3 W. aufgestrickt, 2 davon glatt, die letzte als Kettenmasche. Wenn Fäden des Streifenmusters genügen für die Länge des Nadelns, bei den zwei letzten Touren werden 60 W. abgenommen, so daß das Nadeln gerade in einen Zug zwischen zwei Streifen fällt. Die übrigen 240 W. werden abgestrickt. Darüber häkelt man einen Gürt mit feinen Maschen; es sind bei der ersten Tour 20 W. abzunehmen; dies geschieht immer an derselben Stelle, wo früher beim Stricken abgenommen wurde. Bei der 2. Tour wird nicht abgenommen; bei der 3. Tour rechts und links vom Schöß je 7 W., bei der 4. Tour je 4 W., bei der 5. Tour 12 W. in gleichen Zwischenräumen um den Gürt herum, bei der 6. Tour in der gleichen Weise 6 W. Für die letzte, die sechste Tour, sind 170 W. übrig. Man den Rest an ein Reihchen häkeln zu können; arbeitet man in der 4. Tour Knopflöcher; dazu wählt die 4. Tour zu beginnen; 3 feine W., 5 Luftmaschen, 3 feine W. übergehen und feine W. bis zum nächsten Knopflöcher, das vorher abgemessen und bezeichnet wurde; nun wieder 5 L. u. 1. f., bis die Tour mit 3 f. W. beschloßen wird. Beim Darüberhäkeln kommt in jede 2. eine feine W. Die aus 6 W. bestehende Unterteilfläche wird unter den überstehenden Schößchen mit Zaunfäden befestigt; das durch die 3 aufgestrickten W. gebildete Reihchen des oberen Schößchens wird nach der inneren Seite des Nadelns gebogen und auf die Unterteilfläche mit einigen Stichen befestigt.



Nr. 54. Arbeitstisch mit gestricktem Decken nach böhmischer Art und Vorderen in punto tirato-Arbeit. (Detail hierzu Nr. 55 bis 58, Stickerei zum Deckchen Nr. 61, Topfmuster mit Farbenangabe hierzu unter Nr. 66 auf der Rückseite des Schnitts.)

Reihchen sind mit dunkelgrünem Woll gestrickt; das größere ist zudem noch ausgefäht wie der Arbeitstisch Nr. 37 im Modellsche. Die Stickerei, welche auf dem Korbedeckel befestigt wird, ist auf großblättriger, gelbgefärbter Leinwand auszuführen. Wir geben als Vorlage dazu eine Stickerei nach böhmischer Art; Abbildung Nr. 61 zeigt einen Theil naturgroß. Die Stiche können statt über zwei Fäden, über drei gemacht werden. Die Farbenangabe bringt der Schnittbogen. Von der Mitte ausgehend, sieht man alle innerartigen Ornamente und alle Umrandungen mit feiner, roterbrauner, grüner oder

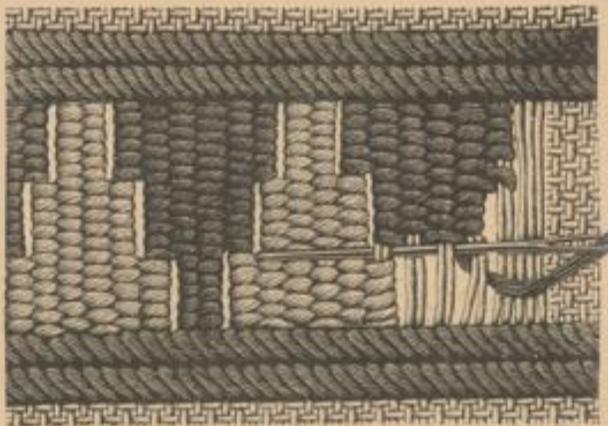
blauer Seide oder Stoffsammwolle; sodann werden die Figuren ausgefüllt; den Stich dazu lehren die Abbildungen Nr. 56 und 58. Er ist in schräger Richtung gearbeitet; am Schluß jeder Reihe bleibt eine kleine Stelle frei, die mit einem halben Stiche bedeckt wird. Man macht die Stickerei so, daß sie genau die Größe des Korbedeckels habe; hierauf wird sie mit Flanell unterlegt, dunkelgrün gefärbt und auf den Deckel geheftet. Als Wickelrand können 2 Reihen schräge Stiche in Grün um die Stickerei gearbeitet werden. Die Vorderen sind über groben Stramin oder dicken Congreßstoff und mit demselben Material gearbeitet, das zum Deckchen verwendet wurde. Man beginnt mit den schrägearbeiteten Stichen, die das punto tirato-Muster an beiden Seiten einschließen. An der breiten Borde sind die zwei Reihen grün, daneben folgt eine Reihe in Blau, in der je 5 Stiche durch 2 Stiche in Schwarz getrennt sind; die folgende Reihe ist grün. Sobald die Borde auf diese Weise eingerandet ist, werden alle nicht überflüssigen, horizontal liegenden Stofffäden herausgezogen; die übrigen dienen als Unterlage zur punto tirato-Arbeit, die nach Abbildung 55 und 57 im Stoffliche ausgeführt wird. Eine Reihe der zugespitzten Figuren ist gelb, die andere rot; an den breiteren Borden sind außerdem noch kufenartig sich anschließende Reihchen in Grün eingearbeitet. Das Nadelnreihchen für die schmale Borde besteht nur aus zwei Reihen schräger Stiche in Grün. Die Vorderen näht man ohne Futter auf das Gesicht der Reihchen, wobei der übrige Stoff an beiden Rändern einschließend ist. Die Verbindungsnaht wird nach rückwärts gestrichen. Man wählt zur Stickerei Gebelin- oder Courm-Wolle, oder auch Häselwolle in sehr matten Farben.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Mitli K. Die Rücksendung der Preisconcurrentz-Gegenstände beginnt sofort nach Schluß der Ausstellung (9. December). Prämierte Objecte, welche wir in der „Wiener Mode“ abbilden, werden zum Theil erst im Laufe des Monats Januar entbehrtlich werden; wird jedoch die Rücksendung noch im December gewünscht und uns dies bei der Einreichung bekannt gegeben, so werden wir dem gern Rechnung tragen.

J. S. bei Gomet.

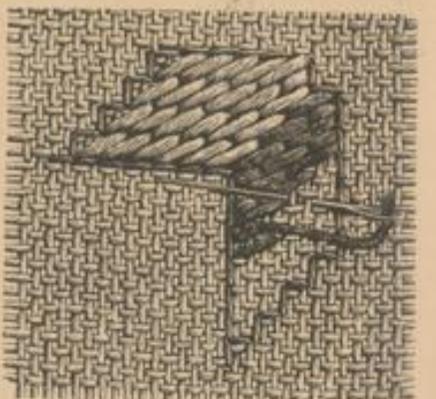
Der Spielstisch, den wir in 11. Heft des zweiten Jahrganges brachten, ist bei Hr. Paulus R. in K. Wien, I., Elisabethstraße 6, zu beziehen.



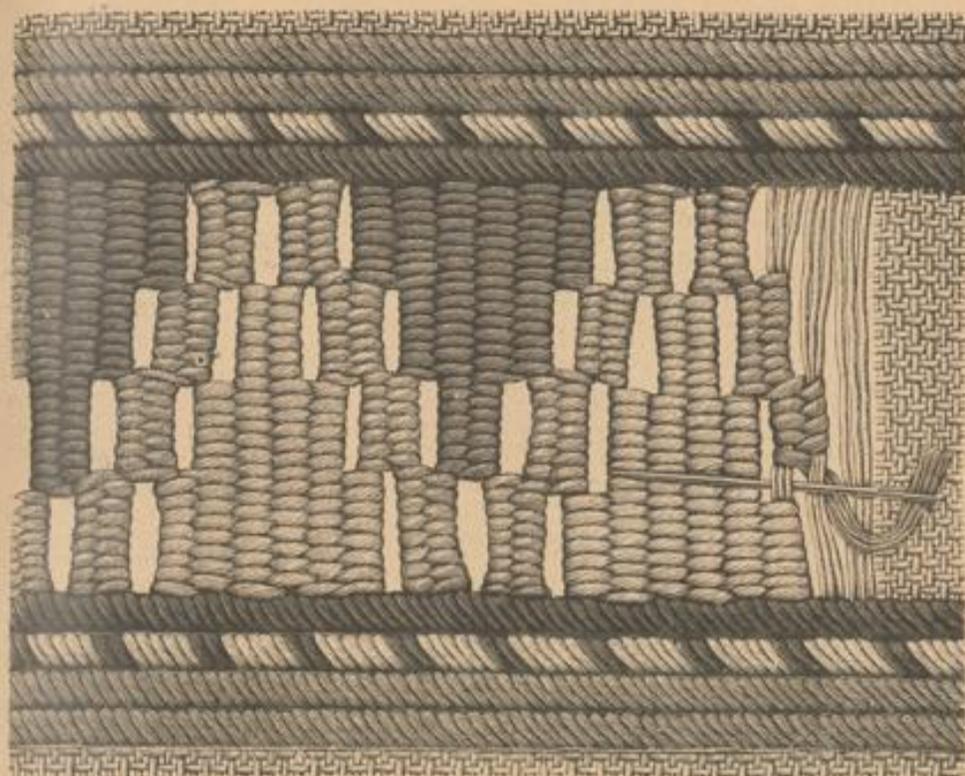
Nr. 55. Naturgroße Ausführung der schmalen Borde in punto tirato zum Arbeitstisch Nr. 54.

Gustel N. in B. 1. Wärme, gestrickte Handschuhe und Strümpfe finden Sie in trefflicher Qualität bei Auguste Gottfried, I., Spiegelgasse 11. — 2. Bei Bestellungen in unseren Heften angezeigter Artikel thun Sie immer gut, sich auf die „Wiener Mode“ zu beziehen; Sie werden dann um so besser bedient werden. — 3. Senden Sie 6 Gulden, wir expediren dafür an die genannte Dame die „Wiener Mode“ vom 1. October 1890 bis zum letzten Hefte des begonnenen Jahrgangs (15. September 1891), gleichzeitig schicken wir Ihnen dann eine Quittung für den ganzen Jahrgang, welche Sie der jungen Freundin auf den Geburtstagstisch legen mögen. Einigen geehrten Einsenderinnen von Recepten. Eine Vorschrift, wie man Verchen zubereitet, bringen wir grandfänglich nicht, da wir dem lieblichen Singvogel lieber in Gottes freier Natur begegnen, als bei der Mahlzeit. — Die Verwendung der Gurken als Zwischenpeise werden wir bringen, sobald dieses Gericht saisongemäß sein wird. Das Gleiche gilt von den Reihspfeifen mit frischer Obafülle.

Frau Ottilie J. in Breslau. 1. Material zu Reihner Knäpfsarbeiten beziehen Sie am besten von F. Louis Veilich in Meissen; auch das Material zu den geknoteten Teppichen nach arabischer Art ist dort in bester Qualität zu haben. Gedruckte Anleitungen für diese Techniken können Sie, bei gefälliger Veranlassung auf die „Wiener Mode“, unentgeltlich von F. Louis Veilich erbitten. — Wir erhielten 3 R. 75 Pf. und haben Ihrer Freundin den



Nr. 56. Ausführung des böhmischen Stiches zum Deckchen auf dem Arbeitstisch Nr. 54. (Rückseite Nr. 58.)



Nr. 27. Naturgroße Ausführung der breiten Borde in punto Urato zum Arbeitstuch Nr. 54.

brochenen Roth oder in Woodgrün. Schreiben Sie übrigens mit Berufung auf unsere Empfehlung an die Teppich-Niederlage von L. Schein, Wien, I. Bezirk, Landstrangasse, am Ratalog und Preisliste.

Carola K. K. Rachen Sie Ihrem Bräutigam eine Reisebede mit einem in der Ecke befindlichen Monogramm, das in Seide gestickt und mit Goldfäden umrandet sein kann; die Stoffscheide ist in der Farbe des Futterstoffes zu nehmen. Oder eine Bede aus einem oder zwei nach altitalienischem Muster mit Kreuz- oder Hopflisch gearbeiteten Streifen gelblichen Schafwoll-Jabastoffes.



Nr. 58.

Wärfseite des bodenhellen Stüchels von Nr. 55.

können beliebige Briefmarken verwendet werden. — 2. Ein einziges Motto genügt für sämtliche Gegenstände, welche Sie zur Preisconcurrentz einreichen. Ihr Name darf nicht auf den Gegenständen ersichtlich sein, sondern soll in einem verschlossenen Couvert genannt werden, welches mit demselben Motto zu versehen ist. Hollispeien erwachsen Ihnen nicht. — 3. Wiener Puppen beziehen Sie von Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 1. — 4. Material zu geknoteten Teppichen nach arabischer Art erhalten Sie bei H. Louis Veilich in Meissen; dieselbe Firma sendet Ihnen auf Verlangen unentgeltlich eine gedruckte Anleitung.

Trene Abonnentin in Hamburg. Der Stof-Apparat »Darning Weaver«, in den Heften unseres Blattes amonircrt, ist vorläufig nur bei dem Central-Depot für Europa, Wien, Stadt, Rothenturmstraße 19, erhältlich und wird über- allhin nach Deutschland franco und bezollt für 5 Mark gesendet. Der Apparat ist sehr praktisch und wurde bereits in den Mädchen- schulen Wiens als Lehrmittel eingeführt.

Ernesine von W., Dr. Neuhadt. Sie können die Sachen bei Fr. C. Muggen- hammer, I., Bauernmarkt pliffiren lassen. — 2. Jede Sendung zur Preisconcurrentz muß mit einem Motto versehen werden, der Name muß in einem geschlossenen Couvert, welches dasselbe Motto trägt, genannt werden.

W. Bondl, Ungeeignet.

Sammellisten zum Aufbewahren der Hefte franco zugesandt. — 3. Jede Einreichung zur Preisconcurrentz soll mit einem Motto versehen sein; ein der Sendung beizufügendes, geschlossenes Couvert trägt dasselbe Motto und muß den Abonnementschein, den Namen und die Adresse der Einsenderin enthalten.

Ernst V. in Leipzig. Sie wünschen Fächerprüche. Die nachstehenden, noch nicht veröffentlichten Verse von D. Hacl dürften Ihrem Zwecke dienen:

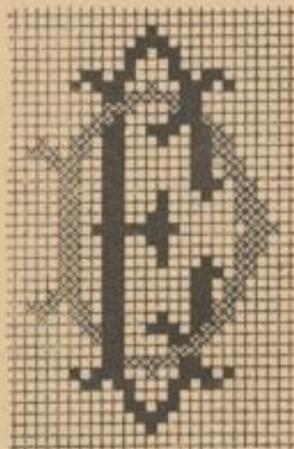
I.
Im Grabe ist er nie zur Stelle,
Im Kuben nur, im Landelstreit
Entbalmt er sich, macht sich breit,
Wie — jeder würdige Geistle.

II.
Ein wunderliches Instrument!
Der seine Nuten und Schläge feunt!
Derberger will er dann und wann
Damit man — besser sehen kann.

III.
Ein Fächerstich —
Ein Teppichstich —
Ein Fächerstich —
Ein halber Stich.

Emma J., Böcklabrak. Wir würden vorziehen, das ganze Zimmer mit einem einzigen Teppich überspannen zu lassen; derselbe soll entweder Belour oder Brüsseler Teppich sein und darf keine schreienden Muster aufweisen.

Sehr hübsch macht sich einfarbiger Belour in einem ge-



Nr. 59.

Monogramm in Kreuzstich E. D.

Zwischen den Streifen, die mit Stiderei bedekt sind, sind solche aus Feluche oder Tuch in der Farbe der Stiderei zu setzen. Material: Rothbraune oder mittelindengrüne Filofelleide oder Wolle. Oder eine Bede aus Woll-Damaststoff, dessen eingewirte Blumen mit farbiger Filofelleide in Blatt- und Stielstich überstickt werden. — Sehr schön wirkt auch eine Bede aus Seide oder weichen, filzartigem Tuch mit einem über Canevas gearbeiteten Flein in Kreuzstich; die Fäden des Canevas werden nach Vollendung der Stiderei ausgezogen. Anstatt Kreuzstich kann man den jetzt beliebteren Gobelinstich in Anwendung bringen.

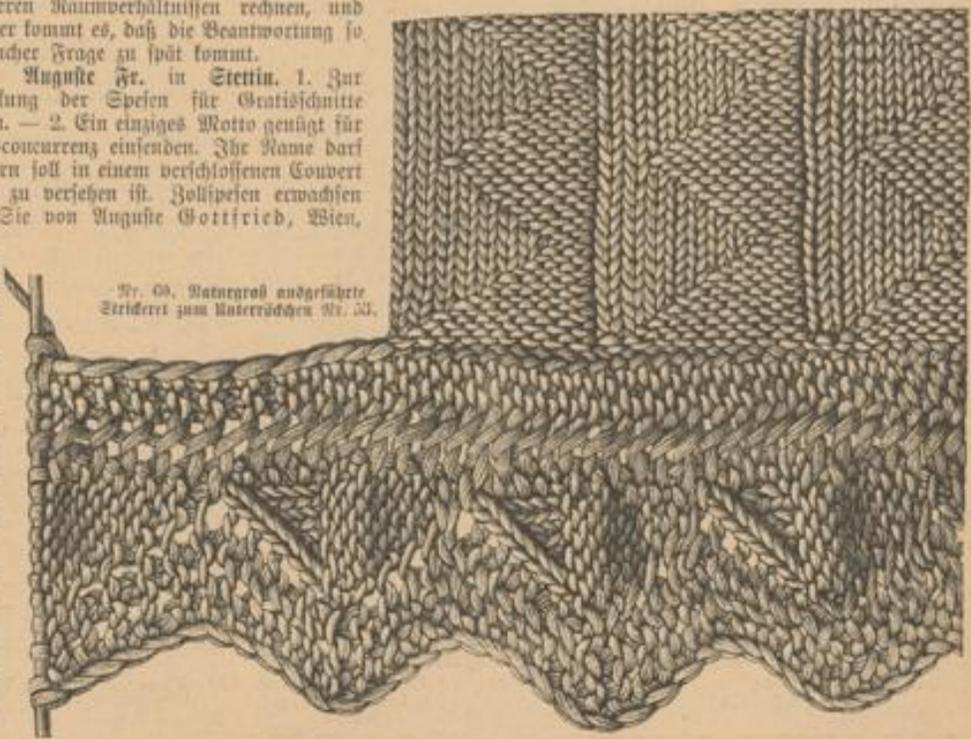
Junge Braut in Offenburg. Monogramm H. B. erstickt im Schnittbogen zu Heft 7 des I. Jahrganges in zwei Größen für Bett- und Tischwäsche. Ein Heft kostet 25 kr. Sollten Sie nächstens eine raschere Erledigung der an uns gestellten Fragen wünschen, so genügt die Angabe der Adresse und die Vergütung des Rückvortos; wir sind dann in der Lage, Ihnen sofort zu Diensten zu stehen, während es bei anonymen Anfragen, die in großer Menge einlaufen, immer fraglich ist, in welcher Zeit dieselben

Auguste Fr. in Stettin. 1. Zur Bedekung der Speisen für Gastisidantie können beliebige Briefmarken verwendet werden. — 2. Ein einziges Motto genügt für sämtliche Gegenstände, welche Sie zur Preisconcurrentz einreichen. Ihr Name darf nicht auf den Gegenständen ersichtlich sein, sondern soll in einem verschlossenen Couvert genannt werden, welches mit demselben Motto zu versehen ist. Hollispeien erwachsen Ihnen nicht. — 3. Wiener Puppen beziehen Sie von Auguste Gottfried, Wien, I., Spiegelgasse 1. — 4. Material zu geknoteten Teppichen nach arabischer Art erhalten Sie bei H. Louis Veilich in Meissen; dieselbe Firma sendet Ihnen auf Verlangen unentgeltlich eine gedruckte Anleitung.

Erne Abonnentin in Hamburg. Der Stof-Apparat »Darning Weaver«, in den Heften unseres Blattes amonircrt, ist vorläufig nur bei dem Central-Depot für Europa, Wien, Stadt, Rothenturmstraße 19, erhältlich und wird über- allhin nach Deutschland franco und bezollt für 5 Mark gesendet. Der Apparat ist sehr praktisch und wurde bereits in den Mädchen- schulen Wiens als Lehrmittel eingeführt.

Ernesine von W., Dr. Neuhadt. Sie können die Sachen bei Fr. C. Muggen- hammer, I., Bauernmarkt pliffiren lassen. — 2. Jede Sendung zur Preisconcurrentz muß mit einem Motto versehen werden, der Name muß in einem geschlossenen Couvert, welches dasselbe Motto trägt, genannt werden.

W. Bondl, Ungeeignet.



Nr. 60. Naturgroße andersfarbige Stiderei zum Katerstüchchen Nr. 53.



Ein Besuch bei einer türkischen Dichterin.

Von R. Borodjani. — Aus dem Ungarischen frei übersetzt von G. Engelsmann.

Kadir Effendi streichelte seinen blonden Vollbart, was bei ihm der Ausdruck für die verschiedenartigsten Gefühle und Stimmungen ist, und schloß damit die Verhandlungen mit dem Kosselentler. »Evot Effendi, Takzim,« sagte dieser bestätigend, und wir fuhren, die schönen Gärten des Piccolo campo hinter uns lassend, durch die Hauptstraße von Pera. Es war ein herrlicher Frühlingsabend. Vom Meere wehte frische Luft und lockte nach den schwülen Nachmittagsstunden die Damen, von Pera auf die Promenade, wo die geschmackvoll arrangierten Auslagen der großen Geschäfte ihre Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Eine ungeheuerere Menschenmenge strömte durch die Straßen, in denen sich mitunter zwei Wagen nur schwer ausweichen konnten. Es gibt keinen Costümball in der Welt, der eine reichere Fülle von Trachten und bunten Farben aufweisen könnte, als die Bräde vom Goldenen Horn und die Hauptstraße von Pera, diese zwei Pulsadern des Verkehrs in Constantinopel. Wir genießen aber nicht lange das fesselnde Bild des bewegten Straßenlebens. Unser Wagen fährt in eine schmale Seitengasse, die nach dem kleinen türkischen Stadttheil Takzim führt. Das ist nun eine ganz andere Welt. Statt der drei- und vierstöckigen Häuser und Prachtbauten von Pera sieht man nur noch kleine Holzhäuser. Selten setzt ein Europäer seinen Fuß in diese Gegend, wo die Hunde eine unbeschränkte Herrschaft führen.

Endlich gelangen wir beim Ufer des Bosphorus an. Welch' ein herrlicher Anblick! Eines der schönsten Panoramen der Welt breitet sich vor dem schönheitstrunknen Auge aus. Man kann sich an dieser Pracht nicht sattsehen, und die menschliche Sprache ist zu arm, um sie würdig zu schildern. Wir bezahlten den Kutscher und schickten ihn fort, denn in dem Hause, das wir besuchen, meinte Kadir, läßt man die Gäste nicht fort, bevor der Hahn nicht dreimal gekräht. Wir sind am Ziele unserer Fahrt, vor dem Hause Osman Pascha's. Nicht ohne Befangenheit trat ich ein, denn es war das erste Mal, daß ich ein türkisches Haus besuchen sollte, um daselbst auch die Bekanntschaft von Damen zu machen. Ach, und Welch' eine Frau war unter diesen! Eine geniale und zugleich bezaubernd schöne Frau, welche die Göttin der Dichtkunst auf die Stirne geküßt hat.

Es geschehen noch Wunder, würden wahrscheinlich Jene sagen, die von den türkischen Frauen nichts Anderes gehört haben, als daß sie zwischen den Extremen von Apathie und ausgelassenen, muthwilligen Zerstreungen ihr Leben in Nichtsthum und Gedankenlosigkeit verbringen. Sie hätten aber in Anbetracht der Außerordentlichkeit dieser edlen Frau fast Recht, von einem Wunder zu sprechen. Nygjar Hanym's Erscheinung bildet in der That einen solch' überraschenden Eindruck, wie wenn wir inmitten einer end-

losen Wüste einen blühenden Obstbaum erblickten. In Wirklichkeit ist allerdings die Frauenfrage in der Hauptstadt doch ein wenig anders, als Viele denken. Der Harem in Constantinopel zumindest ist nicht mehr so hermetisch verschlossen vor dem europäischen Geist und der »fränkischen« Cultur. Eine unwiderstehliche Macht, die Mode, hat ihre Herrschaft bis auf den Harem erstreckt. Der triumphirenden »letzten Mode« folgten jedoch auf dem Fuße die Gouvernante, das Clavier, die französische Grammatik. Ja, noch mehr. Unter der Regierung Abdul Hamid's sind in einigen Städten des Reiches höhere Töcherschulen entstanden . . .

Für die außerordentliche Erscheinung Nygjar Hanym's ist allerdings in anderen Ursachen die Erklärung zu finden. Nygjar Hanym ist nämlich die Tochter eines ungarischen Vaters und einer türkischen Mutter. Ich habe einen langen Abend im Kreise dieser ebenso interessanten wie lebenswürdigen Familie verbracht. Der Mond, dessen silbernes Licht den Bosphorus umstrahlte, hat seit damals oft gewechselt, aber weder Zeit noch Raum haben die Eindrücke jener Nacht aus meiner Seele zu verlöschen vermocht.

Ich habe bereits erwähnt, daß Osman Pascha ungarischer Abstammung ist. Zweiundvierzig Jahre sind verstrichen seit der Zeit, da der stattliche Jüngling Bartas, nachdem er tapfer in dem Freiheitskriege gekämpft, mit vielen anderen Ungarn nach der Türkei vertrieben wurde, um dort Carrière zu machen.

Die glückliche Ehe Osman Pascha's, der noch heute, mit dem Oberstenrang bekleidet, als Professor der Kriegswissenschaften in Constantinopel wirkt, stürzt eine ganze Menge von Systemen über den Haufen, welche von Psychologen und Romandichtern über das Verhältnis zwischen Mann und Frau aufgebaut wurden. Da heißt es, daß eine Ehe, in welcher der Mann an Bildung, gesellschaftlichem Tact, Erziehung u. s. w. die Frau himmelhoch überragt, unmöglich glücklich sein könne. Wenn es aber jemals in einer Ehe einen riesigen Gegensatz hinsichtlich Bildung, Weltanschauung und Lebensgewohnheiten zwischen Mann und Frau gab, so war es sicherlich hier der Fall. Nygjar Hanym's Mutter ist der Typus der türkischen Frau, wie sie es in früheren und in noch kaum halbvergangenen Zeiten war, da von der abendländischen Cultur selbst die französischen Modebilder nicht ihren Weg in den Harem gefunden hatten. Sie spricht nur ihre Muttersprache, aber sie kann nicht einmal türkisch schreiben und lesen. Und doch ist diese Ehe eine der glücklichsten geworden, die man sich denken kann. Nygjar Hanym hat von ihrer Mutter nicht allein das Gemüth, sondern auch die Liebe für die Poesie geerbt. Die Frau des Paschas hat in ihrem Gedächtnisse die schönsten Blüthen der türkischen Volkspoesie bewahrt, und Nygjar hat sie alle von ihrer Mutter singen gehört und wohl auch alle mitgesungen. Und diese

Haremslieder, in denen das süße Schmachten, die beglückende Liebe, die peinigende Sehnsucht, die bittere Enttäuschung zum Ausdruck gelangen, haben mit unwiderstehlicher Macht den poetischen Geist des jungen Mädchens erweckt und ihn zu dichterischen Schöpfungen begeistert. Aber Nygjar selbst hat Stoff zur poetischen Klage, denn ihr Herz hat eine schwere Wunde erlitten. Zwölf Jahre war sie alt, als sie nach türkischer Sitte verheiratet wurde. Drei Kinder gebar sie ihrem Gatten, Ihsan Ben, aber die Ehe war keine glückliche. Die blühende, fünfundsiebenzigjährige Frau lehrte enttäuscht und gekränkt in ihr elterliches Haus zurück, unverstanden und nicht gewürdigt von dem Manne, dem sie ihre Hand gereicht. Aber noch eine bittere Qual bedrückte das Gemüth dieser jungen Frau. Ihr Herz lechzt nach jener Freiheit, welche die Frauen in der europäischen Gesellschaft genießen. Sie kennt deren Stellung, sie weiß, welche Huldigung dort die Welt einer geistvollen, gemalten Frau zollt. Nygjar's Geist ist erfüllt von den hohen Ideen, welche unsere Cultur groß und siegreich gemacht haben. Sie ist begeistert für die großen Dichter der Welt-Literatur; sie liest im Original Victor Hugo und George Sand, Goethe und Heine, und die Lectüre der besten Zeitschriften und Revuen vermittelt ihr die Bekanntschaft mit den literarischen Strömungen der Gegenwart. Wie soll sich eine solche Frau nicht nach der großen Welt sehnen, die ihr wie die unermessliche Unendlichkeit dünken muß, im Vergleich mit jenem Stückchen Welt, welche von den Wänden des Harems begrenzt wird? Und doch wurzelt sie mit allen Fasern ihres Wesens im Leben ihres Volkes; sie theilt dessen Leiden und singt süße Lieder in der Sprache ihrer Heimat. Sie kann sich von diesem Boden nicht losreißen und würde es auch nicht, selbst wenn sie es könnte. Aber sie möchte doch einen Einblick in diese Welt gewinnen, von welcher ihre Bücher so Märchenhaftes berichten. Sie möchte die Heimat ihres Vaters, andere Länder, eine freie Gesellschaft, die glänzenden Metropolen des Abendlandes kennen lernen. — Aber eine Türkin darf nicht in's Ausland reisen. Selbst ihren Gatten kann sie nicht dahin begleiten, wenn er durch Geschäfte gezwungen ist, längere Zeit dort zu weilen. — Im Salon ihres Vaters fühlt sich Nygjar Hanym nicht beengt durch die schweren Fesseln der Etikette. Sie erscheint vor den Gästen des Hauses gleich einer vornehmen europäischen Dame. Der Ruf ihrer Schönheit, Liebenswürdigkeit und ihrer originellen Erscheinung zieht viele gebildete Türken und distinguirte Europäer, welche die türkische

Hauptstadt besuchen, in das Haus Osman Pascha's. Es ist der Sammelplatz der Schöngelister in Constantinopel geworden. Die Diplomaten fremder Mächte, hochgestellte Beamte, Schriftsteller und Künstler begegnen sich in diesem Salon, plaudern bei einer Tasse Thee von Diesem und Jenem, von Romanen, Theaterstücken, interessanten Fremden, mit einem Worte ein wenig von Allem. Nygjar Hanym's empfänglicher Geist hat für Alles Interesse. Die Musik bezaubert, die Malerei ergötzt sie. Wenn sie das Buch aus der Hand legt, setzt sie sich an das Clavier oder ergreift den Pinsel, aber, ob sie musicire oder male, sie ist von poetischer Stimmung erfüllt. Eine Tragödie aus dem täglichen Leben, wie sie die Tagesblätter so häufig zu verzeichnen haben, berührt stets schmerzlich die Saiten ihrer Seele. Den traurigen Heimgang des Kronprinzen Rudolf belagte sie in einer erschütternden, nach Form wie Inhalt gleich bedeutenden Elegie. Vor zwei Jahren veröffentlichte sie eine Sammlung Gedichte: »Seufzer«, in denen sie auch ihr eigenes Schicksal, ihre unglückliche Liebe und Ehe beweint. Diese Gedichte sind die schönsten; sie verrathen ein tiefes Gefühl und einen hohen, dichterischen Gedankenflug. Einige dieser Poesien sind durch Uebersetzungen in's Französische und Ungarische auch weiteren Kreisen bekannt und verständlich geworden.

Es dunkelte bereits, als wir in Nygjar's Salon traten. Mit freundlichem, herzwinnendem Lächeln begrüßte sie uns und reichte uns die kleine, weiße Hand zum Willkommen. Nygjar Hanym ist eine echte orientalische Schönheit. Ihre großen, dunklen, träumerischen Augen, die rothen Lippen und die etwas klaffen Wangen bilden ein bezauberndes Ensemble. Die Dichterin trug ein schwarzes Seidenkleid, welches die Schönheit ihrer Gestalt hervorhob. Sie bot uns Cigaretten an, und auch sie zündete sich nach orientalischer Sitte eine an, und bald befanden wir uns in einem lebhaften Gespräche, in welchem sie sich als Meisterin der Conversation zeigte. Als später ihr Vater, der Pascha, eintrat, meldete er, daß am Abend noch Gäste kommen werden, und ich hatte da Gelegenheit, Nygjar Hanym's mannigfache gesellschaftliche Talente anzuschauen. Sie sprach voll sprühenden Epirits mit allen Herren, leitete das Gespräch mit dem Tacte einer großen Dame und fand dabei noch Zeit, sich mit dem Samowar zu beschäftigen.

Es war lange nach Mitternacht, als wir unter der sorgsamten Führung eines Lampenträgers das gastfreundliche Haus verließen und durch die stillen Gassen in die Stadt zurückkehrten.



Der Ring des Polykrates.

Von F. v. Kapff-Essenther.

(Schluß.)

»Stephanie . . .« Er wollte auffahren, aber er besann sich.
»Nun, Du weißt es nicht besser. Ich hoffe indessen, Du wirst es noch lernen, von einem Beruf, der ja auch der meine ist, anders zu denken.«

Zum ersten Male zerriß der verückende Zauber, mit welchem ihn das schöne Mädchen umgarni hatte. Er mußte sich Mühe geben, die strengen Worte, die ihm auf den Lippen schwebten, zu unterdrücken. Die Mutter bemerkte es und versuchte zu begütigen.

»Stephanie ist noch so unerfahren, sie weiß so wenig von der Welt.«

Und damit hatte sie das Richtige getroffen. Hort war wieder verführt. Er plauderte mit Stephanie und bemerkte nicht, daß es nahezu an ein Uhr geworden war, als ihn die Damen verließen.

Hort dachte an den Ring des Polykrates. »Gewiß,« sagte er sich, »mein Glück wäre zu groß, und das Opfer, welches ich zu bringen habe, heißt Geduld.« Er nahm sich vor, es daran nie fehlen zu lassen. — Während er die Damen hinausgeleitete, vernahm er heftigen Lärm aus dem Nebenzimmer. Der Verleger,

ein hochfahrender und rücksichtsloser Herr, hatte einen überaus lauten Wortwechsel mit einem der Redactoren.

»Sie hier, Herr Hort?« rief derselbe, noch hochroth vor Zorn, indem er auf den Gang hinaus trat, »ich glaube Sie im Reichstag!«

Hort fuhr erschreckt zusammen und fand nicht gleich Worte.

»Dann freilich kann es mich nicht wundern, Pässigkeit und Säumigkeit an allen Ecken und Enden einreißen zu sehen,« eiferte Herr Bachmann. »Sie wissen, welche ein eigensinniges Geschöpf das Publikum ist. Findet es morgen nicht an gewohnter Stelle die gewohnte parlamentarische Skizze . . .«

»So werden am Montag ein paar Leute, die nichts Besseres zu thun haben, ihrer Langeweile in Beschwerden Luft machen!« ergänzte ihn Hort, der sich gefaßt hatte. Er kannte den Berleger und wußte, wie leicht man ihm imponiren konnte.

Diesmal aber war Herr Bachmann schon zu sehr in Harnisch gerathen. Er mochte überdies Wind davon haben, daß sich heute etwas Bedeutsames im Reichstage abgespielt hatte — er laut

jezt zweifellos von der Börse, wo man für gewisse Vorgänge ein unglaubliches Empfinden hat.

»Ich finde,« pläpte er los, »daß Sie die Interessen meiner Zeitung sehr leicht zu nehmen belieben, Herr Hort!«

Der Angeredete sah ihn nur groß an; er mußte zu dem kleinen, ein wenig beleibten Manne, der jetzt unwillkürlich den Hut abnahm, herabbliden. Hätte er es für lohnend erachtet, Herrn Bachmann zu widerlegen, es wäre ihm nicht eben schwer geworden. Er machte aber Miene, an seinem Verleger vorüber in sein Zimmer zu gehen. Das war dem erregten, kleinen Manne zu viel. Er stülpte den Hut wieder auf, machte nun seinerseits eine halbe Wendung und warf seinem Chefredacteur etwas von »Auseinandersehungen« in's Gesicht.

Hort blieb wieder stehen.

»Wie meinen Sie das, Herr Bachmann?«

»Nun, wenn Ihre Erfolge Sie so übermühtig gemacht haben, oder Ihre Privatangelegenheiten Sie mehr in Anspruch nehmen, als meinem Unternehmen zuträglich, dann . . .«

»Dann kann ich ja gehen, Herr Bachmann! Wollen Sie mich nur gefälligst wissen lassen, in wessen Hände ich die Geschäfte zu legen habe.«

Nun schritt er wirklich an ihm vorüber. Bachmann trocknete sich den Schweiß von dem gerötheten Gesicht. Solche Unvernunft war ihm noch nicht vorgekommen!

Hort war an seine Arbeit gegangen. Zwei volle Stunden verlorener Zeit wollten eingeholt sein. Da häuften sich das druckfertige Manuscript auf dem Tische des Chefredacteurs. Nun hieß es, ganz bei der Sache sein. Aber wer will den Gedanken gebieten? War es etwa seine glänzende Stellung,

was die Erynnien von ihm als Opfer heischten? Das wäre freilich hart, sehr hart! Denn der Journalist ist eine Rasse, wenn er sich außer fester Beziehung zu einem Blatte sieht. Wer gestern noch ohne Ueberhebung von sich sagen durfte, daß er am Webstuhl der Zeit sitze — morgen, wenn er seine Stellung verloren, wird er nur noch in der Tretmühle gemeiner Lebensplage stehen! Alle seine glänzenden Fähigkeiten, all sein Wissen und Fleiß — es wird ihm im besten Falle kümmerliches Brod geben.

Mechanisch revidirte Hort das vor ihm liegende Material; hier ein Wort streichend, dort eine Anmerkung hinzufügend; dies mit einem Zeitungsauschnitt beliebte Blättchen in den Papierkorb werfend und ein anderes aus einer inzwischen eingelaufenen Depesche ergänzend. — Der Bote aus der Druckerei kam mit seiner Mappe. Hort fertigte ihn wortlos ab, so daß der Junge ganz verwundert aufblickte. Der Chefredacteur pflegte sonst auch dann einen freundlichen Zuruf für ihn zu haben, wenn er schrieb. Gut — er würde schon wieder einmal mit ihm, dem Lehrling, scherzen wollen, und dann würde dieser »verstimmt« sein. Und er nahm die Mappe und ging; daß dem Doctor ein Blättchen zur Erde ge?ogen war, hatte der Junge recht wohl bemerkt; aber wozu dem ihm gefällig sein, dem Brummbar? Er ging.

Glücklicherweise wurde nun auch Hort das Blatt gewahrt. Er hob es auf und trat in die Thür, den Burtschen zurückrufend. Da verließ eben Asta ihr Zimmer.

»Sie noch hier, Doctor? So spät?« rief Hort verwundert. »Wie kommt denn das?«

»Ich — ich hatte eine Kleinigkeit vergessen,« antwortete Asta, sich zum Gehen wendend.

Sein Gesicht erheiterte sich.

»Ich bin wirklich ein Glücksfind, Doctor! Glauben Sie es, es ist noch nicht zwei Minuten her, da fuhr mir's durch den Sinn: »Wenn doch Asta noch hier wäre!« Dann aber sah ich auf die Uhr — sie ist schon fort! Und nun — haben Sie nicht noch zehn Minuten Zeit, Collegin? Es ist ohnehin ein ange-riffener Vormittag!« Er konnte schon wieder scherzen.

Mit kurzen Worten erzählte er ihr, was zwischen ihm und dem Verleger vorgegangen. Während er sprach, war ihm der Ernst der Lage von Neuem vor die Seele getreten.

»Denken Sie Doctor, draußer stehen, der Niemand sein — auf den Zufall, den Geschmak, die Laune, die Rechtlichkeit irgend eines

Anderen angewiesen! Von Redaction zu Redaction wandern mit seinem Manuscript und schließlich noch froh sein, es gleich zurück zubekommen, weil Einem dadurch das peinliche Warten, die schmerzlichen Enttäuschungen erspart bleiben! Und das Alles jetzt, da ich so glücklich war — da ich noch unsagbar glücklich zu werden hoffen durfte — gewissermaßen im Angesicht des gelobten Landes . . .«

»Ihr Vergleich hinkt,« antwortete Asta mit ruhiger Bestimmtheit. »Der an der Schwelle des gelobten Landes umkehren mußte, hatte seine Mission erfüllt; auch der hellste Tag muß

zu Ende gehen und dem neuen Tage weichen. Sie aber, der Sie im Aufsteigen sind, der erst jetzt so recht eigentlich vor die Aufgabe seines Lebens gestellt wird, weil er, als ein freier Mann, nur Alles das wird sagen und sagen können, was ein Gott ihm zu sagen gab — Sie sollten mit frohem Muthe diese Fesseln von sich streifen und sich auf den Flügeln stolzer Zuversicht emportragen lassen zu neuen, großen Siegen! Sie sind ein Dichter, Freund! Noch hundert Gestalten ringen in Ihrer Phantasie nach Licht und Leben — noch tausend mit Künstlerblick erfaßte Bilder aus dem Alltag wollen in feste Form gebracht sein. Hier aber, über der stampfenden Maschine, mitten in all dem Lärm der pöbelhaften Wirklichkeit und vor Allen in den Ketten der Pflicht werden Sie blind und stumpf werden. Besser, Sie verlieren Ihre Stellung, als wir, wir Alle verlieren einen echten und wahren Poeten. . .« Asta hatte wohl mehr, als sie selbst gewollt, gesagt. Und sie setzte, klug abschwächend, hinzu: . . . »wenn nicht die allgemeine Stimme wieder einmal gelogen hat!«

Halb beschämt, halb erfreut hörte er ihr zu. Was sie da sprach von Abstreifen der Fesseln, von der »pöbelhaften Wirklichkeit«, der er entrinnen müsse — alles das hatte er sich schon selbst gesagt, wenn auch nicht mit diesem klaren Zielbewußtsein,



»Sie sind es,« rief er und zog die Hände an die Lippen —

das sich in jeder Aeußerung der tapferen Collegin kundgab. Sie sprach es aus, was er längst empfunden. Und sein großer, voller Blick ruhte dankbar auf ihr, deren bleiches Gesicht sich immer tiefer und tiefer färbte. . . da, ganz unpfölich fuhr's ihm durch den Sinn: der 'König des Polykrates'! Wie, wenn das Gedicht von ihr, von Asta wäre!

»Nehmen wir an,« sagte er jetzt, »die vox populi hätte zufällig einmal Recht. Dann stände ich ja jetzt, erst in Folge der Entlassung, auf der Sonnenhöhe des Glückes! Und — meinen Sie nicht, Doctor, daß es in diesem Falle gut wäre, sich durch irgend ein Opfer vor 'der Götter Reide' zu schützen?«

Zwar schoß eine neue Blutwelle in Asta's feinem Gesichtchen auf, aber sie konnte es nicht tiefer färben. Nur ihre Stimme bebte ganz leise, als sie ihm antwortete:

»Gehen Sie zu Stephanie, lieber Freund! Bei ihr werden Sie finden, was Ihnen fehlt! Auf Wiedersehen, College!«

Nein, das Gedicht war nicht von Asta! Fräulein Emmer war zu verständlich — zu geschickt!

Hort war mit seiner Arbeit zu Ende. Das Mittagmahl war ohnehin veräußt, so suchte er das nächste Café auf. Durch die Straßen hallte wieder einmal der Ruf: »Allerneuestes Extrablatt.« Hort lächelte. »Noch immer?« dachte er. Aber da vernahm er die erläuternde Anpreisung der Zeitungshändler: »Große Rede des Prinzen von Schwarzburg!« Er kaufte ein Blatt und entnahm demselben zu seiner tiefen Verstimmlung, daß die heutige Reichstags-Sitzung in der That einen ganz ungewöhnlichen Verlauf genommen. Es ärgerte ihn, daß er diese Gelegenheit veräußt hatte. Ein Anderer würde in die Redaction zurückgekehrt sein, wo ja inzwischen auch schon Reporterberichte vorliegen mußten, und hätte sich aus diesen Meldungen ein Bild des Vorganges konstruirt, hätte seine Reichstags-Skizze nun doch geschrieben. Aber ein solcher Nothbehelf widerspreche seiner künstlerischen Natur.

Ein kleiner Schreckensschrei, als er Stephanie's Wohnung betrat; er kam unerwartet. Seine Braut nicht angezogen — die Mama nicht angezogen — nur Angela auf dem Posten, die tapfere kleine Angela, die immer oder nie angezogen war, weil sie überhaupt noch keine Toilette machte. Er mußte warten. Einiges Herumlaufen, ängstliches Klüstern hinter den verschlossenen Thüren; und in der Wohnstube, die man offenbar schleunigst geräumt hatte, sah es recht trübselig, recht unordentlich aus. Er bemerkte das zum ersten Male. Aber Stephanie war ja noch so jung — sie würde Alles noch lernen. Da kam sie auch schon.

»Mein lieber Schatz,« sagte er, nachdem er sein Hereinplagen entschuldigt — er begriff nämlich jetzt erst, daß er sich entschuldigen mußte — »die reizende Stunde, die Du mir heute Vormittag geschenkt, wird mir am Ende theuer zu stehen kommen.« Mit Humor erzählte er ihr die Ereignisse des Tages. Stephanie war ganz starr.

»Du wirst Dich doch wieder mit dem Herrn versöhnen? Das wird doch wieder gut zu machen sein! Du hast aber unrecht gethan. Du hättest Dich wohl gleich entschuldigen sollen!«

Nun wurde auch Mama sichtbar, süß lächelnd — sie wußte ja noch von Nichts. Sie hatte rasch über ihre schäbige Hausjacke eine seidene Mantille geworfen.

»Denke Dir, Mama,« pläzte Stephanie los, »Ferdinand hat seine Stelle verloren!«

»Ach, das ist ja nicht möglich,« rief die Mutter bestürzt. Ferdinand suchte die Wirkung abzumildern und seiner künftigen Schwiegermutter klar zu machen, welche Chancen er trotzdem noch habe. Aber vergebens. Frau von Traunstein ließ alle Rücksichten fallen und überschüttete ihn mit den härtesten Vorwürfen, wobei sie nicht einmal ihre Worte sorgfältig wählte.

Hort blickte unverwandt nach Stephanie. Sollte sie nicht ein Wort finden, um den Geliebten gegen unwürdige Beschuldigungen zu schützen? Aber Stephanie weinte jetzt. Er griff nach seinem Hute.

»Da werde ich wohl warten müssen,« jammerte Stephanie, »bis ich alt und grau geworden bin! Denn ohne Stellung — ohne festes Einkommen ist an's Heiraten doch nicht zu denken!«

Wie wenn er einen starken Halm gethan hätte, stand Hort jetzt auf der Straße. In seinem Schädel hämmerte es, wie sonst

unterhalb seines Arbeitszimmers. Ein dumpfes Säusen, das ihm für Augenblicke jede klare Vorstellung raubte. War denn das Alles wahr und wirklich, was ihm da widerfuhr?

Mit energischem Ruck raffte er sich auf. »An die Arbeit, Ferdinand — an die Arbeit!«

Er ging in die Redaction, um die Revisionsabzüge zu prüfen. Aber was war das? War er noch immer nicht bei Simon?

Da lag obenauf ein Abzug mit der Ueberschrift: »Parlaments-Skizze von Teut.« — So zeichnete er diese pikanten Artikelchen. Noch immer ungläubig glitt sein Auge darüber hin: das war sein Ton, sein Styl — das war in jeder Wendung seine eigenste Art. . . . Wenn er nicht mit so trauriger Gewißheit vom Gegentheil überzeugt gewesen wäre, er hätte darauf schwören mögen, eben aus diesem Traum zu erwachen — er hätte sicher glauben müssen, daß er, Hort, heute im Reichstage gewesen, daß seine feine Feder den Charakterkopf dieses Prinzen skizziert hatte, der da unpfölich aus den Reihen der conservativsten Wortführer auftaucht, um der Regierung zuzurufen: »Geben Sie dem Volke seine Ideale wieder!« So, genau so hätte er in der raumbeengten Schilderung die »Pointe« placirt — so hätte er mit den sich steigenden Adjectiven die starre, stammende, stumme Bewunderung gekennzeichnet, welche die prinzipliche Rede im ganzen Hause hervorzurufen mußte.

Hort trat an das Mikrophon, welches sein Bureau mit dem Zimmer des Redacteurs verband:

»Lieber Hochsig — schicken Sie mir doch, bitte, das Manuscript zu dem heutigen Teut-Artikel!«

Der Redacteur versprach, sich danach umzusehen. Nach einigen Minuten schlug die kleine Glocke an. Hort erfaßte das Hörrohr.

»Wie? Nicht zu finden? Aber ich bitte Sie. . . . Es soll ja auf die Manuscripte geachtet werden — ich habe doch schon so oft darum gebeten! — Wie sagen Sie? Es wäre nicht aus dem Correctorzimmer zurückgekommen? — Gut, ich sehe selber nach!«

In der ganzen Druckerei wußte Niemand etwas von dem »Teut«-Manuscript. Der Revisions-Redacteur fragte, ob denn so viel Fehler stehen geblieben seien?

»Nicht doch,« sagte Hort, »aber mir läge an dem Manuscript.«

»Ich besinne mich, es ist cassirt worden. Weiß nicht gleich, wer diese Vorsicht schon vor zwei Stunden angeordnet hat. Da im Papierkorb müssen die Ueberreste noch liegen, wenn nicht Jordan sie schon dem Flammentod übergab.«

Hort stürzte den Papierkorb um, wühlte und suchte. Endlich — ein dreieckiges Stückchen, auf welchem die Worte: »blühendes Gesicht« mit sichtlich verstellter Frauenhandschrift.

»Heureka!« rief Hort, als hätte er das große Los gezogen.

In einem mit bescheidenem Luxus eingerichteten Wohnzimmer saß Asta Emmer mit ihrer Mutter am Theetisch. Mama Emmer war ein wenig schwerhörig und hatte sich jenen unbestimmten, freundlichen Blick, jenes milde Universal-lächeln angewöhnt, welches auch für Nichtverständenes als zutreffende Antwort gelten konnte. Frau Emmer verstand sonst ihre Tochter vorzüglich, aber heute hatte sie doch nicht recht klug daraus werden können, warum sich Asta in der Redaction so sehr verspätet hatte. Dafür hörte auch sie es, wie draußen die Glocke stürmisch ertönte. Das Mädchen bracht: eine Karte; Asta schnellte erröthend empor und schrie der Mama in's Ohr: »Mein Redacteur, Mama!«

Hort trat ein, sichtlich aufgeregt, athemlos, mit leuchtenden Augen. Kurze Entschuldigung, Erklärung, Vorstellung.

»Glauben Sie an Zauberei, Doctor, an Hexenkünste, an Jeengaben, oder wie Sie's nennen wollen?«

»Unter Umständen ja,« versetzte Asta, verwirrt nach dem Bogen blickend, den er eben vor ihr ausbreitete.

»Da, schauen Sie her,« sagte er, »meine Parlaments-Skizze!«

»Und Sie wissen doch selber, wie die Sache steht!«

»Also schon wieder ein Wunder? Ihnen passiren ja lauter Wunder!«

»Jetzt nicht spotten, Doctor,« antwortete er, ernster werdend, »mir ist zu Muth, als wäre ich wirklich ein Begnadeter! Ich glaube nämlich zu wissen, wer die gütige Fee ist, welche die Folgen meiner Nachlässigkeit beseitigt, welche mein »blühendes

Geschied« — er betonte diese Worte — »vor drohendem Urtheil bewahrt hat.«

»Ihr Geschied?« stammelte sie. »Ja, blühend ist es! Trotzdem aber — ich verstehe Sie nicht!«

»Sie sind es,« rief er freudig erregt und zog ihre Hände an die Lippen — »ach Afta, Doctor — Fräulein Emmer — ich bin außer mir, ganz überwältigt! Wie hab' ich das Alles verdient — wie kann ich das Alles noch verdienen?«

»Aber, Herr Hort,« stotterte sie, zurückweichend, »Sie träumen. Ich habe wahrhaftig keine Ahnung... Ein Colleague aus der Redaction hat... vielleicht nicht einmal in bester Absicht...«

»Ich vermute,« versetzte er, »es ist derselbe boshafte Colleague, der mich neulich an den Ring des Polykrates erinnerte.«

»An den Ring des... ich versichere Sie...«

Hort hatte das Gedicht auf den Tisch gelegt; nun zog er aus dem Goldtäschchen das bewusste Dreieck hervor.

»Möchten Sie mir wohl sagen, ob diese beiden Schriftstücke von ein und derselben Hand herrühren?«

»Das mag ja sein,« brachte Afta, immer mehr und mehr in die Enge getrieben, hervor, »aber...«

»Abscheuliche! Liebe, beste Abscheuliche! Wollen Sie dies blühende Geschied' verdorren machen? Wollen Sie es welken lassen in einer Luft, die ihm nicht taugt, statt es — er brach nun völlig los — »statt es zu dem Ihren zu machen, zu Ihrem Eigenthum für Tod und Leben?«

Afta sah sprachlos; Thränen füllten ihre großen Augen. Er aber fuhr fort: »Sie, Afta, Sie sind eine von jenen wenigen Frauen, die es verstehen, den Mann zu begeistern, ihn emporblicken zu machen, ihn zu rüsten und anzueisern für die großen Aufgaben des Lebens. Bisher — ich gestehe es — habe ich das

Weib in ihnen kaum gesehen; ich wußte gar nicht, was für ein Weib Sie sind — vielleicht hatte ich nicht einmal bemerkt, wie tief dies schöne, große, dunkle Auge ist. Nun aber sehe ich, weiß ich, empfinde ich es wie eine Offenbarung: nur an Ihrer Seite kann ich werden, wozu mich das Schicksal rief!« —

Afta fiel ihrer Mutter stürmisch um den Hals. Diese blickte verdutzt drein. Sie ahnte wohl, aber sie hatte doch nicht recht begriffen.

»Der Ring des Polykrates — mein Verlobungsring!« schrie Afta ihrer Mutter in's Ohr.

Am Montag Früh war es. Hort hatte eben ein Schreiben seines Verlegers empfangen, worin dieser in seiner etwas jocosen Weise um Entschuldigung bat. »Sie sind ein schlechter Kerl,« schrieb er, »haben mich gesoppt! Ich aber lasse mir dergleichen nicht bieten. Ich habe Ihnen eine Zulage von 2000 Mark angewiesen.«

Aber die unverdiente Genußthnung, die er hier empfing, konnte eine schwere Sorge nicht verschmerzen. Wie mit Stephanie auseinanderkommen? Dreimal schon hatte er einen angefangenen Brief zerrissen — es wollte nicht gehen.

Da riß man an der Klingel. Den meldenden Diener überholend, stürzte die Oberstin in's Zimmer, eine geöffnete Depesche in der Hand.

»Sehen Sie nur dies Unglück! Nun ist Stephanie Ihre Braut, und nun — ist der Dufel gestorben — Ottolar's Dufel!«

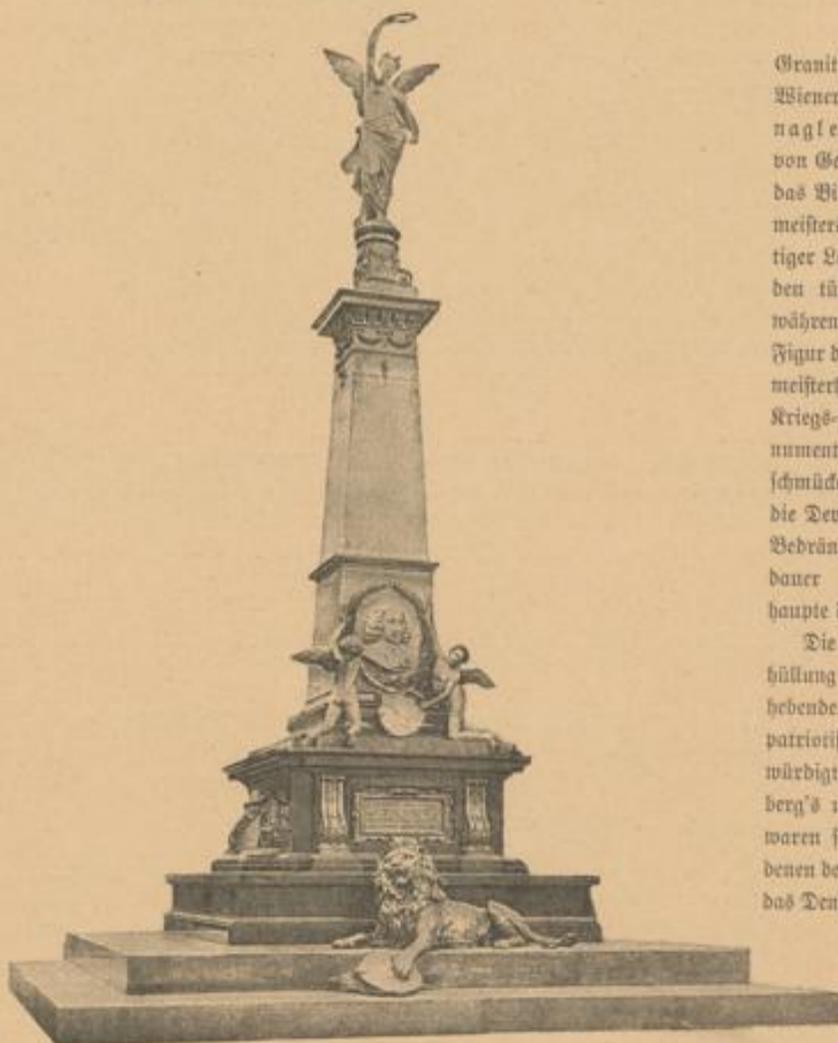
Hort athmete erleichtert auf.

»Ich lasse Ihrer Tochter gratuliren,« sagte er. Und die Oberstin drückte ihm dankbar die Hand.

Das Liebenberg-Denkmal.

Eine stolze und würdige Feier begingen die Bürger Wiens am 12. September d. J., an welchem Tage das schöne Denkmal zu Ehren Johann Andreas Liebenberg's, des Wiener Stadtoberhauptes vom Jahre 1683 auf dem Plage vor der Mollerbastei, an der Stelle, wo die gewaltigen Lauten Zeugniß ablegen von dem großen Ausschwunge der Kaiserstadt, enthüllt wurde. Mit der Errichtung dieses Monuments hat die Bürgerschaft unserer Residenz eine alte Dankeschuld abgetragen — galt es doch das Andenken — jenes Mannes zu ehren, der in jenen schwersten Tagen der letzten Türkenselagerung — während die damaligen »Spitzen der Gesellschaft« die bedrängte Stadt in wider Flucht verließen, während es schien, als ob keine Rettung mehr möglich sei — mit seltener Tapferkeit und Klugheit, als treuer Anhänger seines Kaisers und mit wahrhaftem Todesmuth auf dem Plage ausharrte, auf den ihn seine Mitbürger gestellt, ein leuchtendes Vorbild echter Mannestugend.

Das Denkmal, aus Marmor und rothem, schwedischem



Granit hergestellt, wurde von dem Wiener Bildhauer Hans Silbernagl entworfen und zeigt in einem von Genien getragenen Medaillon das Bildniß des tapferen Bürgermeisters. Borne ruht ein mächtiger Löwe, der mit seiner Pranke den türkischen Schild niederhält, während den Sockel die ideale Figur der Siegesgöttin krönt. Von meisterhafter Ausführung sind die Kriegs-Embleme, welche den Monument-Aufbau an zwei Seiten schmücken. Das Denkmal trägt die Devise: »Seinem in äußerster Bedrängniß durch Muth und Ausdauer voranleuchtenden Oberhaupt das dankbare Wien 1890.«

Die Feier, welche die Enthüllung begleitete, war eine erhebende. Die Reden — vom patriotischen Geiste befeelt — würdigten die Verdienste Liebenberg's um Stadt und Reich. Es waren schöne, kernige Worte, mit denen der Bürgermeister von 1890 das Denkmal seines Collegen vom Jahre 1683 übernahm — Worte, die ihren Widerhall fanden in den Herzen der Wiener Bevölkerung.

Der Himmel hat keine Sterne.

R. Heuberger.

Moderato.

dolce Der Him - mel hat kei - ne Ster - ne so klar, das Meer so kei - ne Ko -
 ral - len, wie — mir ein Men - schen - au - gen - paar und Men - schen lip - pen ge -
 fal - len. Er wan - dert un - ter den
 Ster - nen da - hin, er wan - dert ü - ber die Mee - re, er geht mir immer durch
 den Sinn, dem ich zu ei - gen ge - hö - re. (Paul Heyse)

Wer?

Roman von J. W. Fome.

(Fortsetzung.)

Fran Scheringer ergriff die Gelegenheit zu einer Standrede gegen die Schlichtigkeit der Männer, wurde aber bald von dem Gellingsel der elektrischen Thürglocke unterbrochen.

„Das ist vielleicht Herr Morland,“ meinte sie, „ich selbst habe des Abends keine Gäste — ein armes verlassenes Weib, wie ich bin — ja, ja —“ seufzte sie, setzte aber im Hinausgehen hinzu: „Wenn es Morland ist, führe ich ihn herein.“

„Wenn es Morland ist,“ wiederholte Adamel, „dann ist das Glück mir sehr günstig — dann ist es auch unzweifelhaft, daß meine Combination sich als richtig erweisen wird. Wollen sehen!“

Er nahm wieder eine freundlichere Miene an und blieb lauschend in der Nähe der Thüre stehen.

Draußen fragte eine Männerstimme, ob Wolski zu Hause sei.

„Nein,“ sagte die Frau, „aber es ist ein Herr da, der ihn besuchen wollte. Beliebt es nicht einzutreten?“

„Einen Augenblick ja,“ antwortete die fremde Stimme nicht gerade freundlich.

Unmittelbar darauf erschien Frau Scheringer, nach ihr ein Mann von schlanker Gestalt, blondem Haar und eben solchen Schnurrbart. Er war modern gekleidet und in seiner Haltung von jener gemachten Nachlässigkeit, welche bürgerlichen Europäern als der vollkommenste Ehrgeiz erscheint.

„Wo ist Wolski?“ fragte er, warf sich in einen Lehnstuhl und nahm so wenig Notiz von der Anwesenheit des Detective, als wenn dieser ein Möbelstück wäre, das an seinem altgewohnten Platze steht.

„Haben Sie ihn nicht gesehen?“ gab dieser zurück.

Herr Morland starrte den Frager einige Minuten in einer Weise an, als sei er im Zweifel, ob er überhaupt antworten sollte. Endlich lehnte er sich in den Sessel zurück, sog langsam den Handschuh von einer Hand und sagte dann gähnend: „Nein, ich war einige Tage verreist und bin eben zurückgekommen. Ich habe ihn also seit einer Woche nicht gesehen. — Warum fragen Sie?“

Der Detective antwortete nicht, sondern sah dem jungen Manne unablässig in das Gesicht.

„Ich hoffe,“ nälte Morland mit einem Lächeln, das man für verbindlich halten konnte, „Sie werden mich bei nächster Gelegenheit wiedererkennen, Verehrtester. Im Uebrigen — mit wem habe ich das Ver — gü — gen?“ Er betonte jede Silbe dieses leichten Wortes und blickte Adamel streng an.

Dieser stellte sich unter die Lampe. „Mein Name ist Adamel, und ich bin Detective.“

„Ah, es freut mich,“ erwiderte Morland und sah sich an ihm auf und nieder. — „Was hat Herr Wolski angestellt? Ein kleines Abenteuer, he? Ich kenne seine Schwächen.“

Adamel schüttelte den Kopf.

„Wissen Sie, wo Herr Wolski zu finden ist?“ forschte er vorsichtig.

„Gewiß nicht, Verehrtester,“ erwiderte Morland leicht und lachte. „er dürfte nicht weit von hier sein, da er mir nicht erzählt hat, daß er eine Reise vorhabe. — Was er auch gethan haben mag, es wird mich nicht überraschen, denn er war immer ein Mensch, dem nichts Menschliches fremd war — und —“

„Er zählte pünktlich,“ warf Frau Scheringer ein.

„Ein beneidenswerther Ruf,“ fuhr Morland belustigt fort, „und noch dazu einer, den ich leider nie besitzen werde. Aber warum diese Fragen nach Wolski? Was geht denn eigentlich mit ihm vor?“

„Er ist todt,“ sagte Adamel schnell.

Die ganze Gleichgültigkeit Morland's war verschwunden. Er sprang auf.

„Todt?“ wiederholte er — „Was sagen Sie?“

„Ich sage, daß Ottokar Wolski in einem Ziolex ermordet worden ist.“

Morland starrte den Detective an und fuhr sich mit der Hand über die Stirne.

„Entschuldigen Sie — ich bin ganz außer mir,“ murmelte er und setzte sich wieder. „Wolski ermordet? Er war frisch und gesund, als ich ihn vor zehn Tagen verließ.“

„Haben Sie denn keine Zeitungen gelesen?“ fragte Adamel.

„Zeit zehn Tagen nicht, ich war tief unten in Ungarn, und erst heute bei meiner Rückkehr hörte ich von dem seltsamen Mord. Meine Quartierfrau lieferte mir einen ausführlichen Bericht darüber. Aber ich hatte keine Ahnung, daß der Ermordete Wolski sei. Ich wollte ihn eben besuchen, wie wir es besprochen hatten. . . . Und ganz fassungslos bedeckte er sich das Gesicht mit den Händen. Dann aber rief er schmerzgerührt: „Sagen Sie mir Alles, was Sie darüber wissen — Alles!“ Er stützte seine Ellbogen auf den Tisch und vergrub abermals das Gesicht in die Hände, während der Detective erzählte. Als dieser zu Ende war, schaute Morland traurig auf.

„Wenn ich in Wien gewesen wäre, hätte das nicht geschehen können; wir waren immer beisammen.“

„Sie kannten ihn sehr gut?“ fragte der Detective höflich.

„Wir waren wie Brüder. Ich leistete ihm sogar wenige Stunden vor seinem Tode Gesellschaft.“

Frau Scheringer schrie auf und bedeckte ihr Gesicht mit der Schürze. Herr Adamel aber blieb unbeweglich, obgleich die letzte Bemerkung ihn sehr interessirte.

„Was haben Sie Frau Scheringer?“ rief Morland, „erschrecken Sie nicht, ich habe ihn nicht ungebracht. Ich traf ihn am Donnerstag der vorigen Woche und reiste am Freitag um halb 7 Uhr früh ab.“

„Um wie viel Uhr haben Sie Herrn Wolski?“ fragte der Detective, immer sehr liebenswürdig und ohne in den Ton eines Mannes zu fallen, der Jemand einem Verhöre unterzieht.

„Warten Sie —“

Morland legte die Beine übereinander und sah nachdenklich zum Plafond empor — es war nach halb 10 Uhr. Ich war im Theater an der Wien gewesen und traf ihn auf dem Kohlmarkt. Wir gingen zusammen soupirer,

gingen zusammen soupirer, dann in ein Restaurant, wo es hübsche Gesellschaft gab und Champagner —“

„Sie sind Alle schlecht — der Eine trinkt Bier — der Andere Champagner,“ lästerte Frau Scheringer.

„Ja,“ gab Adamel ruhig zurück — „weiter.“

„Nun, es wird mir schwer, es einzugestehen,“ fuhr Morland fort, lächelnd erst die Frau, dann den Detective anschauend, „aber in diesem Falle halte ich es für meine Pflicht, alle Rücksichten bei Seite zu setzen — ich gestehe, daß wir Beide schließlich ein wenig — hm — — Im Uebrigen war Wolski wirklich unwohl —“

„Daß Wolski nicht ganz bei sich gewesen, als er in den Ziolex stieg,“ unterbrach Adamel, „weiß ich schon. Also Sie waren berauscht?“

„Das nicht,“ antwortete Morland ärgerlich, „ich war vollkommen bei Sinnen. Ich glaube, er verließ das Restaurant Freitag ungefähr um ein Uhr Morgens.“

„Und was thaten Sie?“

„Ich blieb dort. Wolski hatte seinen Leberrock vergessen, ich nahm ihn zu mir und wollte ihm nachgehen, um ihm denselben zu geben. Ich wußte aber nicht, nach welcher Seite er gegangen war und blieb, den Rock über die Lehne eines der vor dem Restaurant stehenden Stühle werfend, einen Moment stehen, rechts und links die Gasse hinabspähend. Da kam Jemand, nahm, ehe ich mich dessen verjah, den Rock, und rannte davon. Ich rief nach einem Sicherheitswachmann, aber es ließ sich Niemand sehen. Schließlich meinten einige Freunde, daß Wolski den Verlust



Er lehnte sich in den Sessel zurück und zog langsam den Handschuh von einer Hand . . .

leicht verschmerzen könne — ich solle keinen Lärm machen wegen eines Rockes. Ich ließ mich überreden und ging nach Hause. Gegen 6 Uhr reiste ich fort, und zwar nach Ungarn. Daher kommt es, daß ich nichts von dem Morde hörte, bis ich heute nach Wien zurückkehrte. — Das ist Alles.

»Und Sie hatten nicht den Eindruck, daß Herr Wolski in jener Nacht beobachtet wurde?«

»Nein, durchaus nicht,« entgegnete Morland mit Entschiedenheit, »er selbst schien sehr aufgeregt und trank viel — wie gesagt, er war nicht ganz wohl.«

»Warum hat er so viel getrunken?«

Morland stand auf, nahm ein Album von einem Tischchen und schlug es auf; es enthielt zumeist Photographien von Opernsängerinnen. Morland schlug die Seiten bedächtig um, und erst als er fast zu Ende war, ließ er es offen. Er schob es dann Adamel hin und wies auf ein großes Cabinetbild:

»Darum — er — —«

Es war das Bild eines reizenden Mädchens in allerliebster Toilette. Adamel betrachtete das Bild sehr aufmerksam. Dann sagte er ruhig:

»Ich sah die Dame gelegentlich eines Besuchs, es handelte sich damals um einen kleinen Diebstahl, der im Hause des bekannten Millionärs Weber begangen wurde. Und dies ist Fräulein Weber. Woher kannte Herr Wolski die junge Dame?«

»Er war an ihren Vater empfohlen, und dieser führte ihn in sein Haus ein.«

»So — so,« gab Adamel langsam zur Antwort, »also Herr Wolski kannte den Millionär Weber; aber wie gelangte er in den Besitz dieser Photographie?«

»Das Fräulein hat sie ihm vielleicht selbst gegeben, oder er hat den Photographen veranlaßt, ihm eine Copie herzustellen. Wolski

war wahrscheinlich verliebt in das Mädchen. Er hatte aber einen Nebenbuhler — einen begünstigten — er heißt Jvanyi . . .«

Adamel hätte aufschreien können. Aber er nahm sich zusammen und fragte ruhig weiter:

»So. Kennen Sie diesen Jvanyi?«

»Nein,« erwiderte Morland kühl, »Wolski's Freunde waren nicht die meinen. Wolski war reich und hatte allerhand Empfehlungen — ich bin nur ein armer Teufel, der sehen muß, wie er sich durchschlägt . . .«

»Aber Sie kennen Jvanyi vom Sehen?«

»O ja, das wohl; er soll im Ganzen etwas Nechlichkeit mit mir haben; er ist groß, blond, spricht ein wenig langsam und ist im Ganzen eine angenehme Erscheinung — aber,« sich zu Frau Scheringer wendend, »Sie müssen ihn ja gesehen haben. War er nicht vor einigen Wochen hier?«

»Ah, das war Herr Jvanyi,« rief Frau Scheringer sehr erkannt, »es ist wahr, dieser Herr sah Ihnen ähnlich — — und die Dame, um die sie sich jankten, war also Fräulein Weber?«

»Sehr wahrscheinlich,« erwiderte Morland und erhob sich.

»Nun ich gehe. — Hier ist meine Karte; ich werde mich freuen, wenn ich Ihnen in irgend einer Weise beistehen kann. Wolski war mein bester Freund, und ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, um bei der Entdeckung seines Mörders behilflich zu sein.«

»Diese Entdeckung wird leicht zu machen sein,« meinte Adamel lächelnd.

»Haben Sie einen Verdacht?«

»Ja.«

»Wen? — Sie denken doch nicht an Jvanyi?!«

Herr Wendelin Adamel zog die Augenbrauen in die Höhe und suchte geheimnißvoll die Achseln.

Er war mit dem Ergebnisse dieses Tages außerordentlich zufrieden und — nicht minder mit sich selbst . . . (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Räthselhafte Inschrift.



Diamant-Räthsel.

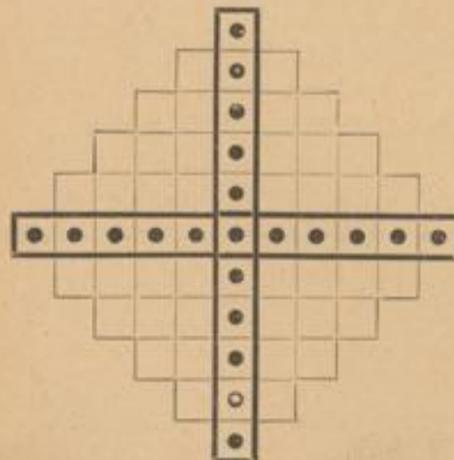
Von W. R. Rodas.

Die Silben und Buchstaben

a, z, z, bo, chert, do, e, e, ho, ko, lym, ma, o, pl, ro, ri, rh, s, schol, schwi, sho,

spo, stahl, ti, u, zee

sind so in die Felder der beigefügten Figur einzuschreiben, daß die Horizontalreihen die angegebenen Worte zeigen. Die mittlere Horizontalreihe nennt Jobann, wie die mittlere Verticalreihe, einen berühmten Dramatiker.



- I. Consonant.
- II. Verbiendung.
- III. Berühmter Geograph.
- IV. Teuffcher Dichter.
- V. Figur aus Schiller's »Mäander«.
- VI. Berühmter Dramatiker.
- VII. Zeitabschnitt b. d. alten Griechen.
- VIII. Titelobject.
- IX. Metall.
- X. Schweizer Canton.
- XI. Vocal.

1. Räthsel.

Von Felix Stiasny.

Ich berg' in mir die Elemente desien,
Was hoch den Menschen hebt übers Thier;
Unzählig ist und unzweifelhaft,
Was jedes Volk sich bildet aus mir.
Sagt uns ein Denker, was er sich erinneren,
Singt uns ein Dichter, was er tief empfinden!
Sie schöpfen ihre Weis' aus meinem Brunnen,
Ich leh' den Stoff zu ihres Geistes Gewand;
Mein Name ist bescheiden überaus,
Du sprichst ihn mit drei Lauten aus.

Künstsüßige Charade.

Von Felix Stiasny.

Schlagt Deine Hand mich so, wie's die zwei Deutten lazen,
Denn red' ich als ein Donner durch das Haus;
Doch höhr' ich leise nur und hauch' zerstre Klagen,
So führt Du, was die Tethen meinen, aus.
Ich bin ein Ding, das seines Namens fähret
Von der Behandlung, die zutheil ihm wird;
Erstlich süßlos, heiß' ich doch Geisul,
Doch hier' ich nur ein nutzlos Spiel.

2. Räthsel.

Von R. Kuel.

Gimme an . . . ?

Schmürzig blüht Du mit des Mondes Schimmer,
Seltene Pflanz, schwerem Wuchsthum dar;
Man laßt und pflanzet Deiner — aber immer
Hand Labellacht an Dir ein schlechtes Haar —
Doch laud' der Blü, wie immer freies Markes,
An Dir, Du Herme, niemals auch ein gutes.

Und, als noch weiter Dir es mächtig glüht,
Von anstämmer Lust und Jugendkraft,
Du war Dein Boden fruchtbar, hand in Blüthe;
Doch wahl die Blüth' die Palme weggrast?
Sie müßten, ach, auf Krummerbeie verwehen,
Kein dängend Teil macht sie nicht aufrechen.

Und, erhaben sei's zu Teinem Brille,
Doch unter Dir gar oft die Weisheit freud,
Und daß Du gütiger und galanter Weile
Die holden Frau'n mit Teiner Gault verhöunt
Müßst ich ich Dich in impolanter Reite
In auf'rer Oer glänzendem Parquette.

Ergänzung-Räthsel.

Von Emma Han.

Die Gebastreichte sind durch Silben so zu ergänzen, daß ein bekannter Vers aus »Mirja Scholly« daraus entsteht.

— dem — gel — Be — der,
— dem — ger — Be —;
Er — die —, er — die —,
Wir — ta —, weiß — nicht.

Lösungen der Räthsel in Heft 1.

Ein Spruch: Einer acht's, der Andere bracht's; was mach's? — 1. Charade: Wehmuth. — 2. Charade: Goldseig. — Buchstaben-Räthsel: mittheilen — theilen — eilen — heilen. — Logarithm: Ruth, Armuth, Demuth, Wammuth, Namuth, Wehmuth, Hebermuth, Hochmuth. — 1. Zweifelhafte Charade: Wachsthum. — 2. Zweifelhafte Charade: Trostloos. — Palindrom: Siam — Mais. — Räthsel: Wasser — Waffer.

Gingefendet.

Weisse Seidenstoffe von 65 fr. bis 11.50 per Meter
(ca. 120 Cms.) rothen- und schwarz-weiß gefärbt.

Ganzseidene bedruckte Foulards von fl. 1.20 bis 2.00 per Meter rothen- und schwarz-weiß gefärbt, bedruckt bei Fabrik-Depot G. Heussler, (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto.

Jahnyrt Dr. M. Rosenthal,
Operationen mit Schilfgas, Plomben in Silber und Gold. Künstliche Zähne in Vulkanit und Gold-Fassung.
Wien, II. Bezirk, Praterstraße 13.

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annoucen-Preis: Die viermal wöchentlich, 1 Millimeter hohe Zeile oder deren Raum 20 Kr. — 27 1/2 — 16 Cent.
Annahme von Annoucen: Bei jedem guten Annoucen-Bureau und bei der Druckerei der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottenquai 1. — Kleinere Annoucen-Annahme für Frankreich, Belgien und England bei John F. Jones & Comp. Paris, Rue de Valenciennes 10.

Für die elegante Welt

sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfümerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3.

Direkt ab
Fabrik.

Seiden-

Grenadines, Foulards, Failles, Grisailles, Rayés, Merveilleux, Regenoe, Empire, Damaste, Atlasse
zu 60 Kr. per Meter bis fl. 6.40 versendet, in einzelnen Kleidern und meterweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikpreisen das Seidenwaarenhaus
Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).
Muster umgehend franco.

Robes und Confection

Pariser und eigener Modelle.

F. GAUGUSCH, WIEN

Stadt, Bauernmarkt 5.

Reich gestickte Roben für Gesellschafts-, Ball- und Straßen-
Touletten in Woll-, Wasch- und Seiden-
stoffen aller Farben empfiehlt von fl. 13 bis fl. 200 per Robe (incl. 6 Met. r glatten Stoff).
Feiner gestickt: Streifen und Einsätze für Wäscheartikel v. n 50 Kr. bis fl. 25
per Stück von 1/2 Meter. Handgestickte Taschentücher.

Specialgeschäft echter Schweizer Stickerien von
J. Altherr aus St. Gallen.

Zollfreier Versandt ab weisem Lager in Meran (Wintersaloon) und Carlsbad (Sommer-
saloon), von wo aus Sie gef. Muster verlangen wollen.

NEUHEITEN

in Bändern, Spitzen,
Stückereien, Schlorer,
Taschentücher und
Passencolorien.

Telephon-Nr. 2305.

JOSEF RÜBNER

WIEN

I., Bauernmarkt 4.



Kwizda's Gichtfluid

nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.

Hauptdepôt: Kreisapothek, Korneuburg.

Haus- und Küchengeräthe

**Echinger
&
Fernau.**

Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.

Complete

Küchen-Einrichtungen

von 16 fl. aufwärts.

— Preis-Courante franco. —

Saxlehner's Bitterwasser
Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:
Promp.te, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, ausdauernd
von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. An-
dauernd gleichmüsig-iger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“

Alfred Fischer's

Färberei u. Chemisch Waschanstalt

(Dampftrieb)

für Damen- und Herrenkleider im ganzen oder zertrennten
Zustande, sowie Möbelstoffe jeder Art. Reinigungs-Anstalt für
Gobelins, Smyrna-, Velours-, Brüsseler Teppiche. Färberei
für Federn, Putzerei von Handschuhen, Vorhängen und

echten Spitzen

Niederlage: Wien, I., Spiegelgasse 5 und Seilergasse 6
Fabrik: V., Hundstürmerstrasse 128.

Uebnahmebestellen gegen Provision sind in jeder Provinzstadt zu vergeben.

Leichner's Fettpuder

besten und berühmtesten Gesichtspuder.

ZU HABEN IN ALLEN
PARFUMERIEEN DER WELT
UND IN DER FABRIK

BERLIN, Schützenstrasse 31.

Nur in verschlossenen Dosen.

NEUHEITEN IN CONFECTION UND ROBEINSTOFFEN

M. J. ELSINGER & SÖHNE

SAISON: HERBST 1890.

WIEN, MARIAHLFERSTRASSE 60.

GEGRÜNDET 1831.



Die neuerbaute

Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

ADRESSEN aller Branchen und Länder. Adressen-Verl.-Anstalt (G. Hermann) Leipzig (gegr. 1894). Katalog ca. 950 Branchen — 5.000.000 Adr. für 25 kr. in Postmarken franco. 785

Die Mittel zu der HAARCUR

nach Professor Lassar sind stets in der Adler-Apotheke zu Pankow bei Berlin vorrätig. Preis mit genauer Gebrauchsanweisung 5.50 Mark. Allen den u dringend empfohlen, welche an übermäßiger Schuppenbildung, an theilweiser oder gänzlichlicher Kahlköpfigkeit leiden. Mädchen und Frauen mit vollem Haar deswegen, um aus einem starren, sträubigen, glanzlosen Haar wieder ein biegsames und elastisches Gebilde herzustellen. 888

Prag-Rudolfer Korbfabrication Wien, VI., Mariaböserstrasse 26 VII., Neubaugasse 56 (En gros-Waarenhaus) Prag, Hibernergasse 55.

Ganze Figur auf der linken Seite Gestell H. 3 — 4, 5 — 6, 7 — 8, 9 — 10, 11 — 12, 13 — 14, 15 — 16, 17 — 18, 19 — 20, 21 — 22, 23 — 24, 25 — 26, 27 — 28, 29 — 30, 31 — 32, 33 — 34, 35 — 36, 37 — 38, 39 — 40, 41 — 42, 43 — 44, 45 — 46, 47 — 48, 49 — 50, 51 — 52, 53 — 54, 55 — 56, 57 — 58, 59 — 60, 61 — 62, 63 — 64, 65 — 66, 67 — 68, 69 — 70, 71 — 72, 73 — 74, 75 — 76, 77 — 78, 79 — 80, 81 — 82, 83 — 84, 85 — 86, 87 — 88, 89 — 90, 91 — 92, 93 — 94, 95 — 96, 97 — 98, 99 — 100.

Postporto für ganz Oesterreich-Ungarn 50 kr.

„Einmal in der Schönheit kann ohne rationelle Pflege nicht bestehen.“ Dr. Klein.



Dr. Lehmann's Gesichtspomade ein unschädliches, hochfeines Präparat zur Pflege des Teints und zur Beseitigung aller Sommersprossen, Ausschläge, Leberflecken u. dgl. Ein Tiegel 1 fl. 50 kr. Alleinige Bezugsquelle: Apotheker Paul Georgiewits, Neusatz (Ungarn). Postaufträge werden umgehend direct erledigt. 948

Carl Greiner, Drehtmatrizen-Erzeuger Wien, IV., Waaggasse 17. Bei Bestellung wird um die genaue Dimensions-Angabe ersucht. 919

Preisgekrönt auf International. Hygien. Ausstellungen mit zwei Ehren-Diplomen, drei goldenen und zwei silbernen Medaillen. 900

Victoria Kindermehl

ist nach Ausspruch vieler medicinischer Capacitäten ein Kinderführer ersten Ranges.



Paris per kleine Dose 2 1/2, Kilo 40 Kr. — „grosse“ 2 1/2, „Kilo“ 20 — Zu haben in allen Apotheken. Fabrik und Central-Versand: S. SCHNESSL, Amstetten, Nied.-Oest. 601

Cur- und Naturheilanstalt. Das ganze Jahr geöffnet. Grosse Erfolge. Illustrirte Prospekte franco. **Parkhotel Blasewitz** bei Dresden. Persölicher Leit. Dr. med. Neideck. Besitzer: H. Hofmann. 957

Unseren Abonnentinnen empfohlen: **Mme. Anna Thaller** Robes & Confection, Wien, Graben 31 (Aziendahof) 949

besucht sich den Abonnentinnen der „Wiener Mode“ ihre für dieselben ermässigten Preise bekannt zu geben, und ladet die Damen ein, sich durch einen Besuch ihres Ateliers von der vorzüglichen Ausführung und dem geschmackvollen Arrangement der eben fertig gewordenen Toiletten persönlich zu überzeugen. 949

Eine complete, elegante **Strassen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen, von vorzögl. Wollstoff auf bestem Satin gearbeitet, mit feinsten Zugabe und spartem Aufputz fl. 50.—, fl. 55.—, fl. 60.— und höher. **Seiden-, Spitzen- und Gelegenheits-Toiletten** zu entsprechend mässigen Preisen. **Fagonpreis**, d. i. ohne Stoff und ohne Aufputz, jedoch mit allen feinsten Zugabe und auf bestem Satin, Lustré, oder Serge gearbeitet, rechne ich für eine elegante **Strassen-Wollen-Toilette** nach franz. oder engl. Modellen fl. 32.—. Auf bester Seide gearbeitete Toiletten erhöhen den Preis um fl. 12.—. In die Provinz und Ausland sende ich auf Wunsch meine neuesten sparten Stoffmuster und Arrangements.

MAISON TH. DE DILLMONT, Comptoir alsacien de broderie D.M.C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zettelhof) Ho. Lin 66 Friederichstrasse Paris 15 Avenue de l'Opera London 207 Regent-Street hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten D. M. C.-Garne in 100 Farben und in allen Nummern. 601

M. Lorenz & Sohn in Wien „zum Mohren“ Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18 empfehlen ihr reich assortirtes Lager von Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren, sowie als passende **Gelegenheits-Geschenke.** Grösste Auswahl in allen Größen und Sorten Leinwanddecken für bild-ethische Sticheisen, Tischdecken, Tischläufer, Theedecken, Servietten, Tablets, Buffetdecken, Handtücher, Nähtischdecken in alldentschen Leinen-, Cröpe- und Javastoffen, in Weiss, Cröme und Naturöl, Congress-Java- und Jute Stoffe, Nouveautés in angestrichelten Stickarbeiten, zu billigsten Preisen. Eingerichtete Cassettes mit verschiedenen Gegenständen zu Camouarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl. **Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.** Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schafwoll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 125

VELOUTINE CH. FAY EXTRA POUDDRE DE RIZ

mit BISMUTH zubereitet
 Von CH. FAY, Parfumeur
 9, rue de la Paix, PARIS

Adresse: Kölnwasser-Hauptniederlage
 WIEN, I. Bezirk, Kärntnering Nr. 3.
Allein echtes Kölnwasser
 von Johann Maria Farina, gegründet 1709, ältester Destillateur.
 Preise: 1 Originalkiste mit 3 kleinen Flacons fl. 1.20.
 " 3 grossen " " fl. 2.40.
 " 1 " " " fl. 4.80.
Kölnwasser-Seife. Ein Carton mit 3 Stück fl. 1.—
 Versandt sofort per Nachnahme.
Adresse: Kölnwasser-Hauptniederlage 846
 BUDAPEST: V., Dorotheengasse Nr. 2.



Meissner Smyrna-Knüpff-Arbeiten

Hochinteressante, weltberühmte Handarbeit für Damen, zur Herstellung von prachtvollen Teppichen, Vorhängen, Kissen, Sesseln, Möbelbezügen, Kameeltaschen etc. nach neuesten Methoden. Nur Prima-Material-Versand. 200 colorierte Muster zur Wahl. Jede Arbeit gratis angefangen. Vertretungen gesucht.
 F. Louis Bellich Meissen, Versandt von Material zu Smyrna-Knüpffarbeiten.

Auf Raten!

Preise wie per Cassa.



Lampen und Luster

mit Sonnen-, Brillant- und Triumphbrennern in der seit vielen Jahren bestehenden Niederlage von

K. Körmendi
 WIEN,

VI., Gumpendorferstrasse 6.

Auch grosse Auswahl von Speise-, Kaffee-, und Theeservicen.

Musterkarten und Collectionen sende auf Verlangen ins Haus.

27 Gulden kostet eine vorzügliche
Singer-Maschine
 Zum Amerikaner
 Wien, Mariahilf, Stumpfergasse Nr. 20.

H. HEIM

Wien, I., Michaelerplatz 5.
 Döbling, Budapest, Prag, London, Mailand.

„Meidinger“-Oefen,
 „Vesta“-Oefen,
 „Helios“-Kamine
 rauchverzehrend, mit Füllschacht.
 Rauchverzehrende Caloriferes
 für Central-Luftheizungen.

Der „Helios“-Kamin brennt mit einer Füllung von 7 1/2 Kilo Steinkohle 3 bis 12 Stunden je nach Wärmebedarf und heizt ein oder mehrere Zimmer von zusammen 200 Cubikmeter Raum.

JOH. VATER'S N^o. WIEN

I., Reichsrathplatz 1
 gegründet 1863
 Kragen-, Manchetten- und Wäsche-Fabrik.
 Specialitäten in Chemisetten für Jäger'sche Wollhemden, Herren-Wäsche, jeder Gattung, wird genau nach Mass angefertigt.

Kleine Betten, Kinderbetten, vorzügliche Bettensätze zu Fabrikpreisen. Preisliste gratis.
 R. Sigl & Comp., Wien, II., Franzensbrückenstrasse 20.

Frauenschönheit und Liebreiz

wird durch sorgfältige Pflege nicht nur gehoben, sondern bis in's höchste Alter erhalten.
 Die in Paris 1889 mit der goldenen Medaille preisgekrönt

CRÈME GROLICH

ist ein Produkt, welches an Vollkommenheit einzig darsucht und in dieser Beziehung Damen-unsüßigkeiten zur Reinigung des Teints von Flecken und Unreinigkeiten und zur Pflege desselben wärmstens zu empfehlen.
 Vorräthig ist CRÈME GROLICH in Dosen zu 60 Kr. in allen besseren Handlungen. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich „die preisgekrönte CRÈME GROLICH“, da es werthlose Nachahmungen giebt.
 WIEN: Regelpotheko I., Am Hof 6, Kreuzapotheko, VII., Mariahilferstrasse Nr. 72.
 BUDAPEST: J. v. Török.

Weiber-Tablissement

SPECIALITÄT in KNABEN-CONFECTION u. engl. Mädchen-Paletots.
Slöwy jun. WIEN
 I. Babenbergerstr. 1
 Auswahlsendungen gegen Referenzen
 ILLUSTR. PREISOURANTE GRATIS UND FRANCO.

Dr. A. Schopf's Erziehungs-Anstalt

mit einer Privat-Volks- und Bürgerschule
 Wien, IX., Porzellangasse Nr. 13.
 FEINES PENSIONAT.
 Gründlicher Unterricht. — Sorgfältige Ueberwachung. — Schülereinnahme täglich.

Prämirt in den hygienischen Ausstellungen zu Berlin, Brüssel, und Ostende, vom k. k. Pathologischen Institut durch Zeugnisse als unschädlich befunden, von hervorragenden ärztlichen Autoritäten der Wiener Kliniken als vorzüglich empfohlen. Diese Crème Nr. 1 schält alle unreinen Hautschichten schmerzlos ab, öffnet und reinigt die Poren und entfernt Mitesser, Wimpern, Sommersprossen, Blätternarben etc. Die lockige, alte, runzelige Haut kann leicht entfernt werden und tritt nach Gebrauch der Crèmes I, II und III sofort ein jugendlicher saunterartig zarter und rosig frischer Teint an deren Stelle. Erfolg garantiert. — Preis einer Dose Nr. I fl. 3, einer halben (Probendose) fl. 3, dazu gehörige Milchcrème Nr. II fl. 2, Pflanzepuder Nr. III fl. 2 (in weiss, rosa und gelblich). Man achte auf Schutzmarke, Namen und Adresse und hüte sich vor Ankauf werthloser und schädlicher Fälschungen. Einzig und allein zu beziehen von der Erzeugerin
M. Heintzsch, Parfumeriefabrik, geg. 1750, Wien, II., Praterstrasse 30 B.
 Dépôt in Berlin: Thomas, k. Hofparfumeur, Unter den Linden 34.

Bürgerlich! **SPECIALIST** Feinst!
 in englischen und Salon-Toiletten
 Reitkleidern, engl. Jaquets, Mänteln u. Mantelots etc.
Julius Märkus, Wien, VI., Mariahilferstrasse Nr. 35, Mezzanin.

In WIEN bei:
 Apotheker Phil. Neustein,
 Plankengasse, Franz X.
 Fleben, Stefansplatz,
 J. Weis, A. Moll, Tuch-
 lauben, W. Twerdy, Kohl-
 markt, C. Schaner, Ma-
 riabühlstr., J. Pserhofer,
 Singerstr., Dr. Lamatsch,
 IV., Wiedner Hauptstr.,
 J. Twerdy, Mariabühlstr.,
 C. Haslinger, Am Hof,
 Dr. A. Stäber, Kaiser-
 Josefstr., Dr. Raab,
 Rothenthurmstr., Dr. A.
 Frisch, Fleischmarkt,
 Calderara & Bankmann,
 Graben, A. Macznicki,
 Kärntnerstr.

En gros bei allen Dro-
 guisten.



In
 Agram, S. Mittelbach, Ap.
 Brinn, Joh. Beyrath, Ap.
 Budapest, J. v. Turik, Ap.
 Buda, A. Haas, Apoth.
 Biele, A. Haas, Drog.
 Czernowitz, J. Golichow-
 ski, Apoth., Graz, H. Kist-
 litzer, Krakau, Viet.
 Hodyk, Apoth., Karlsbad,
 F. Wenzel, Apoth.,
 Laibach, v. Trukocz, Ap.,
 Lemberg, S. Rucker, Ap.,
 Litz, Karl Sedlak, Ap.,
 Olmutz, Dr. Schrötter, Ap.,
 Prag, J. v. Furet u. Alex.
 Tersch am Brückw.,
 Pilsen, Ed. Kaiser, Ap.,
 Preßburg, Stef. Kody, Ap.,
 Reichenberg, J. v. Ehrlich,
 Ap. in
 Solzburg, Dr. Sedlitzky,
 Hologoth.
 Steier, C. Arany, Ap.,
 Topitz, Dr. v. Schmidt,
 Prag.
 Troppau, Dr. Brunner, Ap.,
 Triest, Aug. Rosen-
 berg, Ap.

Dr. Fried. Lengiel's Birkenbalsam löst fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch der Teint ein frisches, lebhaftes Colorit erhält und von den meisten Uebeln, wie Ausschlag, Sommersprossen, Leberflecken, Rösche an den Händen und der Nase, Mittelfrisen und anderen Unreinigkeiten befreit wird. Hautfalten und frische Blätternarben glätten sich nach und nach vollständig. Preis eines Kruges fl. 1.50.

Dr. Fried. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 kr.

Zu finden in allen grösseren Apotheken und Parfümerien.

Jacken! Das Mäntel!
Damen-Mode-Magazin
J. A. PLANK, Wien, II, Praterstrasse 36
 gegenüber dem Carl-Theater
 empfiehlt den geschl. Damen:

eleg. Jacken, engl. Façon	von fl. 3.-
Kammgarn-Jacken	5.50
Regenmäntel	4.50
Vollw. Pelzino u. Schnurstich	4.50
Winter Pelzjacke	4.-
Kammgarn-Jacke	5.50
Pelzstich-Paletot	7.50
Dollman	9.50
Dollman, wairirt	13.-
Seide gef.	17.-
echt Felt	21.-
a. Seidesplüsch	30.-
Rotunden mit Pelzfutter	15.-
Wintertücher, Himaya	2.90
Kleider mit Aufputz	8.-
Kleiderstoffe von 30 kr. bis fl. 3.50	
Terno-Cachemir von 45 kr. bis fl. 3.50	

Trauerwaare in grösst. Auswahl.
 Muster franco zugesandt. 974
Stoffe! Kleider!

WIEN, I., Kärntnerstr. 26.



Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN

Tricot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Tricot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberrücke, Tricotstoffe Verkauf per Meter, Illustrierte Preislisten gratis und franco.

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.

AVIS. In meiner Filiale: **I., Singerstrasse 8** werden zurückgesetzte Tricot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1805, 177

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde. 652

Pariser Damen-Mieder (Corsets)

Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis 18 fl. & W. GENTILES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erhält man das Mass in Costümehren ausgenommen: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter dem Armen gemessen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

M.M. Weiss
 aus PARIS STADT
 Neuer Markt (Meldmarkt)
 Nr. 21 1. Stock
WIEN

Keine kalten Füsse oder Furchigkeit durch die schmerzhaften Schalen 983

LACROIX, I, Rue Auber Prospect, fra.

„WIENER SECT“
 (Champagner)
 1 ganze Flasche fl. 1.35.

Verkauf durch:
Emil Storch,
 WIEN,
 Centrale: L. Sulzberg, I, Filiale: L. Franz Josefqual 13, Filiale: VII, Mariabühlstrasse 24, Zustellung ins Haus gratis, Provinz-Aufträge per Nachnahme. — Ein gross-Preislisen gratis. 958



WIRKLICH ECHTES



EAU de BOTOT
 (BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
 Schoene Zaehne Pflege des Mundes

GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
 (Früher: 229, Rue St-Hovense)
 In allen in allen besseren (offenen-Perfumerie-Depots u. Versandhandlungen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Bitte verlangen Sie Harlander Spulenzwirne



Fabrikmarke

Färberei und chemische Futzerei
 von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
 Prospektische Ausführung auch in die Provinz. 793

Damen-Confection u. Modewaarenhaus
CARL BOECK'S SOHN
 „ZUM EINSIEDLER“ 801
 Wien, Wiedener Hauptstrasse 2, im Freilhaus
 empfiehlt den hochverehrten P. T. Damen gutpassende Confections-Gegenstände, sowie ein reich sortirtes Lager von modernen **Kleiderstoffen** etc. Illustrierte Confections-Kataloge und Muster-Freien gratis

Sondarbeiten
 aller Art und in verschiedenstem Materiale, gehäkelt, gestrickt, genestert etc., ferner Arbeiten auf der Strickmaschine werden auf Bestellung von den Mädchen des

k. k. Blinden-Erziehungs-Institutes
 Wien, VIII., Blindengasse 31

billigst ausgeführt, und sind gefällige Bestellungen an das Institut zu richten. Die arbeitenden Mädchen können Montag und Donnerstag von 2—4 Uhr bei der Arbeit beobachtet werden. 981

Conservirtes **OBST** UND **GEMÜSE**
 empfiehlt die
Conserven Actien-Gesellschaft
 Jos. Ringler's Söhne
 K. u. K. Hoflieferanten.
BOZEN.

Cleaver's
Terebene
Seife
 Unübertrefflich
 Die beste Seife zur
 Erzielung eines reinen Teints

Zu haben in allen Parfümerie-, Galanterie-, Herrenmode- und Droguisten-Geschäften. General-Vertreter: Arthur Buckwitz, Wien, I., Raubensteinergasse 1.

Teppich- und Möbelstoff-
 Fabriken von
Philipp Haas & Söhne
WIEN
 I. STOCK-IM-EISENPLATZ 6.
 FILIALE: VI., MARIAHILFERSTRASSE 75.

Niederlagen:
 Budapest, Prag, Graz, Lemberg, Linz, Mailand, Genua, Rom, Neapel, Bukarest.

Fabriken:
 Wien, Ebergassing, Mitterndorf, Hlinsko (Böhmen), Lissone (Italien), Bradford (England), Abanyos-Maroth (Ungarn).

NB. Der Verkauf im Preise reducirter Waaren, sowie von Resten, wird im Souterrain des Waarenhauses fortgesetzt.

PARIS

 GROSSESTE MODEMAGAZINE
Printemps

Gratis und franco
 versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen **Modekupfer** für die **Winter-Saison**, auf frankirtes Anfragen an
JULES JALUZOT & Co
PARIS.

Muster der grossartigen Sortimente des **Printemps** ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.
Speditionen nach allen Welttheilen.
 Porto- u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.
Correspondenz in allen Sprachen

Concessionierte
CLAVIER- UND ORGEL-SCHULE
 von S. STORCH, WIEN, II. Leopoldsgasse 37 a. 970
 — Schüler-Aufnahmen täglich von 3 bis 6 Uhr. Prospekte gratis franco. —

Schutz gegen Einbruch und Diebstahl
 durch die elektro-magnetische, absolut einbruchsichere Sperr-, Control- und Sicherungs-Vorrichtung für sportliche Objecte, als: Cassen, Wohnungen, Bureauz, Magazine. Niemand ist im Stande ohne Wissen und Willen des Besitzers in die Cassa, Wohnung etc. einzubrechen.
 — Preis von 30 fl. aufwärts. — Prospekte gratis. —

Novitäten!
 Elektrische Uhren, niemals aufzuhören, permanent mehr wie 100 Jahre gehend. Jede Uhr lässt sich umändern.
 Preis: 2. 18 bis 3. 90 U.-K. Lederung von 10 fl. aufwärts.
Kein Telegraph mehr!
 Handtelephon „Volta“ für alle Geschäfte, Wohnkammern, Bureauz, Fabriken etc. Abschluss ohne Kosten an schon bestehende Handtelegraphen ohne Draht und Elemente.
 Preis pr. Telephon compl. 2. 10.

Novitäten!
 Elektrischer Leuchter und Anzähler, keine Chronometrie, kein Platindraht, ersetzt vollständigen Kerzen und Zündkerzen 2-3 Jahre. Preis 10 fl. 1. 2. u. 20 fl. feinste Ausführung. Wichtig für Familien.
 Patent „Feuertödtter“, jedes Feuer wird sofort gelöscht. Vorzüglich für Haushaltungen, Bureauz u. Fabriken.
 Preis per Stück 2. 6. —
 inclusive Feuerlöschmittel.

Novitäten!
 Trocken-Elemente „VOLTA“ für Telegraphen, Telephone, medizinische Zwecke etc. etc.

Novitäten!
 Ingenieur Steinbach's Elektrotechn. Atel. ter Wien-Währing, Hauptstrasse Nr. 1. Preis-Versand per Nachnahme.

ANNONCEN
 für die Ausgaben der „Wiener Mode“ in fremden Sprachen:
Paris-Mode, französische Ausgabe (Paris)
Continental Fashion, englische Ausgabe (London)
Divat Salon, ungarische Ausgabe (Budapest)
Nové Mody, böhmische Ausgabe (Prag)
Nowe Mody, polnische Ausgabe (Warschau u. Lemberg)

übernimmt zu Originalpreisen die **Inseraten-Abtheilung der „Wiener Mode“**
 Wien, I., Schottengasse 1.



Reine Luft, vollkommen frei von Miasmen, ist die erste Nothwendigkeit zur Erhaltung der Gesundheit, sowie zur Wiedererlangung derselben in Krankheitsfällen. Die in allen Staaten patentirten hygienischen, hermetisch verschlossenen Closet-Apparate wurden von den ersten medicinischen Autoritäten Europas als das beste bisherige System, die Luft von Miasmen frei zu halten, bezeichnet; dieselben wurden von den meisten Heilanstalten eingeführt und auf drei internat. hyg. Congressen mit dem ersten Preise, der goldenen Medaille, prämiirt. In keinem Schlaf-, Kinder- oder Krankenzimmer sollen diese patent., mit hyg. hermetischem Verschluss versehenen Gefässe fehlen. Zimmer-Closets mit hyg. hermet. Verschluss von 8. 20 aufw. Politische Closet-Sitze, für jeden Abort verwendbar, mit hermet. Verschluss 8. 11. Pots de chambre, Nacht-Töpfe mit hermet. Verschluss, in 5 Größen 8. 3. 50, 4. —, 4. 50, 5. — und 8. 6. —. Ausführliche Preis-Courants gratis und franco. Versandt gegen Nachnahme durch den Privilegiums-Inhaber **L. GUTTMANN, WIEN, I., Bäckerstrasse I. H. Stock.**



Mass über's Kleid
 A-B Taille.
 C-D Umfang von Brust und Rücken.
 E-F Hüftenweite.
 B-D Höhe unter'm Arm.
 H-J Vorder-Länge.

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN

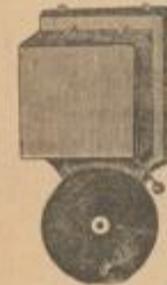
Wien, VI., Mariahilferstr. 45

FILIALE:
 I., Stefansplatz (Thonethaus).
Beste „Wiener Façon“
 je nach Qualität von 8. 6 bis 8. 12.
 Untertisch bereitwilligst. — Versandt nur per Nachnahme.

Knabenkleider

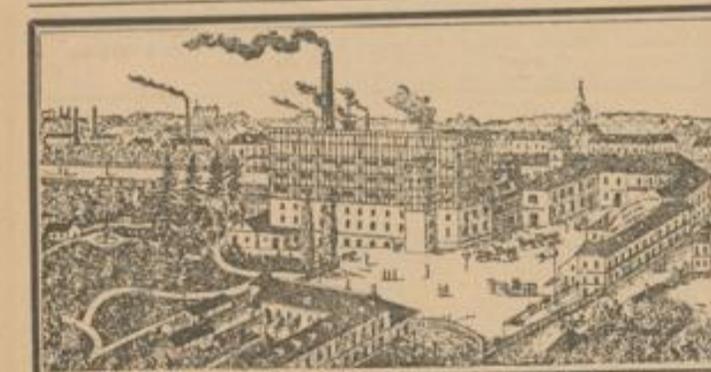
in grösster Auswahl, neuester Façon u. feinsten Ausführung
Friedrich Briza
 Wien, VII., Kirchengasse 3.

NEU! COMPLETE NEU!
Haustelegraphen mit Trockenelementen zum Selbstmontiren.



Jeder Laie kann mit diesem Apparate binnen einigen Minuten eine elect. Gleichleitung herstellen, wodurch jeder Mechaniker und Installateur entbehrlich! Apparat sammt Trockenbatterie, welche nie nachzufüllen ist u. vorzüglich functionirt. Leitungsdrabt u. Binnseil kostet nur 6. W. 8. 10. —. Complete Haus-Telephon-Station mit vorzüglichem Telephon, leicht, ohne Mühe anzubringen, per Stück 8. W. 8. 12. —. Gewöhnliche Haus-Telegraphen von 4. W. 8. 3. 50 aufwärts. Elektrische Uhren u. Schüssler, Glühlampen, Accumulatoren, Batterien etc. Complete Blitzableiter zum Selbstaufstellen von 8. 20 aufwärts. Illustrirte Preiscurants gratis und franco.
W. Josef Neumann & Cie.
 Spezialisten für Elektrotechnik, Wien, IV., Danhausergasse 12.

Czerny's Orientalische Rosenmilch
 verleiht einem so überraschend zarten, bleibend weissen **jugendlich frischen Teint**
 wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; ausgezeichnet gegen Leberflecke, Sommersprossen, Wimpern, Miliasse, unschöne Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut; bewirkt jeden gelben oder braunen Teint und eignet sich gleich gut für alle Körperteile 3 l. n. — Balsamben-Selbst hiesig 30 kr. Poudras, Crèmes, Haarfärbemittel, Mundwässer etc. Gewöhnlich geschätzt, gewissenshaft als nusschädlich geprüft und echt zu beziehen von
ANTON J. CZERNY
 Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
 neben der Kapelle, im Hause der Frau Kapelle.
 Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen von 8. 5. — an portofrei. Prospekte gratis und franco. Depot: 4. grös. Apoth. u. Parfümerien.



Ferd. Sickenberg & Söhne
 Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
 Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Margrethen, Ziegelofengasse 26, Alserstrasse 8.
 Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.
ZUR SAISON!
Färberei für Herrenkleider im ganzen Zustande sammt Futter und Wattirung, als: Ueberreicher, Winterröcke, Hosen, Gilet, Regenmäntel etc., welche in beliebigen Farben gefärbt, event. chem. gereinigt auf Verlangen auch reparirt und zum sofortigen Gebrauche wie neu hergerichtet werden.
 Telephon-Nr. 809 und 810.
 Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest effectuirt.

Original-Normal-Wäsche
 unter persönlicher Garantie des **Prof. Dr. G. Jaeger**
 nur echt mit nebenstehender Schutzmarke mit Unterschrift: **W. Benger Söhne, Prof. Dr. G. Jaeger, W. Benger Söhne Bregenz** alleinige concessionirte Fabrikanten.
 Concess. General-Depôt: G. Fellack & C. Gagnur, Prof. Jaeger's Comp., I., Brandstätte 5.

Heinrich Kugler vormals Ernst Schadlbauer's Ww. & Co.
 WIEN
 I., Stefansplatz 1. (Zur goldenen Lampe) Fürst-Erb. Palais
 empfohlen zur Saloon:
 Alle Sorten Ofen- und Camintassen, Feuergeräthe, Kohlen- und Holzkörbe, Regulir-Füllöfen, Flaschenträger, Obstständer, Haus- und Küchengeräthe, Lampen belg. System, grösste Leuchtkraft

Teppich-Niederlage S. Schein
 Wien, I., Landskrongasse 1.
 Seltene Gelegenheitskäufe in Original Perser und Smyrna Teppichen in jeder Dimension für Salons, Speisezimmer etc.
Prachtvolle antique Stücke für Ueberwürfe!
 Durchwebter Brüssler Zimmerspannteppich 8. 23.50
 Praktischer Wirtschaftsteppich für Kinderzimmer, ganze Zimmergrösse 8. 11.50
 Durchwebte Brüssler Laufteppiche in Resten per Meter 8. 1.20
 Tunis-Portièren in allen Farben 8. 1.45
 Electra-Portièren (Barokstyl) 8. 5.25
 Spitzen-Vorhang, 2 Flügel, aufwärts von 8. 1.30
 Chenille-Decken, per Stück 8. 1.25
 Divan-Ueberwürfe 8. 7.—

Waarenhaus S. Schein, Wien, I., Bauernmarkt 43
 Neuheiten in Kleiderstoffen, entsprechend den in diesem Heft illustrierten und besprochenen neuesten Damenmoden sind in reichster Auswahl vorräthig; es ist bei Zusammenstellung derselben dem vornehmtesten Geschmacke Rechnung getragen.
 Der bereits erschienene Special-Preis-Katalog des Waarenhauses enthält ein umfassendes Verzeichniss sämtlicher Artikel nebst billigster Preisnotirung.
 Derselbe, wie auch complete Muster-Collection werden auf Wunsch gratis und franco zugesendet.



Büsten

in schönster, neuester Form, jeder beliebigen Stärke und reichster Auswahl stets vorrätig

NUR
bei

Wilh. Stauss

WIEN

**I., Albrechtsplatz
Tegethoffstrasse 7.**



Waschmaschinen, Auswiedemaschinen und Wäscherollen; arrangirt besser wie jed. andere System, fabricirt und liefert auf's Solideste
Aug. Kolb,
Maschinen-Fabrik,
Wien, Währing, Anstaltstr. Grün-Gasse 24. Ausg. mit gold. u. silbernen Medaillen. Glanz. Zeugnisse liegen vor. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Prospekte gratis und franco.

Wichtig für Hausfrauen!

Weisse Strümpfe u. Chiffon, Damast- u. gestreiften Ornat, sowie echt Leinen in diversen Qualitäten, alles soliden Handgeschneid, versenden stück- u. meterweise an Private
M. Grundmann & Sohn, Graz, Böhm. Muster gratis und franco. 942

Puppen
PUPPEN CONFECTION
Ant. Gottfried
zum Weihnachtsbaum
Wien Spiegelgasse 2.

Neue Handarbeit für Damen.

Franz Westerhausen
Wien, I. Bez., Brandstätte Nr. 3
I. STOCK.

Zeichen-Atelier
für alle Arten Zeichnungen auf Stoffe, Leinen etc., angefangene und fertige Stickereien.



30 Stück
Gemälde
in prachtvoll besten braun antique Gold-Rahmen, reich verziert, in verschiedenen Größen, Thierstücke, Landschaften, See-Stücke u. Genre-Bilder etc. etc. sind nur zufällig

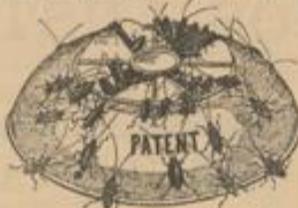
à fl. 5 und à fl. 6 sammt Rahmen
sich einzeln privat zu verkaufen.
Die Gemälde haben früher mehr als das Doppelte gekostet. Answärtige briefliche Bestellung wird geg. Nachahmungslidigt.
Fekete, Wien, V., Rüdigerstrasse Nr. 1/W.

M. MERTENS
Herzmansky-Hof, Stiftgasse 1.
Spitzen, Band, Stickeret und Zugehör-Artikel. 979

Knabenkleider

Wilhelm Deutsch, Wien,
Fabrik: I., Laurenzberg 5.
Illustr. Preiscourant franco.

Billiger als
INSECTENPULVER.
Unfehlbarer Schwabenhänger!
1 Stück 1 R. 50 kr. Einmalige Ausgabe.



Jeder Schwabenhänger hat dieses Bild als Schutzmarke.
Zu haben in allen bes. Küchengeschäften.
Importeur: **F. Haecht, Wien, I., Brandstätte.** 892

Ein fast
wunderbares Teintmittel.
(Ein Versuch wird der Damenwelt zeigen, um die Vortrefflichkeit desselben zu erkennen.)
Die Flasche zu 1 R. 50 kr. versendet

J. SMOLL
Olmütz, Bäckergasse
(Mähren). 988

Paris
GESICHTSHAUT
Paris
— LAIT ANTÉPHELIQUE —
DIE MILCH ANTÉPHELIQUE
mit oder ohne Wasser beseitigt
SOMMERSPROSSEN, SONNENBRAND,
KUPFERSICHT, FINNEN,
KALTESCHREUNDEN,
MEHLFLECKEN,
RUNZELN, etc.
Sie bewahrt das Gesicht rein und strahlend.
UNION & Co. 10, rue de Valenciennes

Musik für's Haus.

Collection 2 Moszkowski: op. 12 Spanische Tänze (3.00), Walther Ed.: Im Mundschlein, Idyll (0.30), Nocturnes-Album, 12 berühmte Noct. (1.20), Hepp: Paul: Lebenslust, Concert-Walzer (0.30) Tschakowsky: op. 19. Six Morceaux (3.00), Lux Friedr.: Ouvertüre u. Oper: „Der Schmied von Rehle“ (1.20), f. Pianoständig, mittel-schwer, 2. Theil etwas schwerer. Alles für 6 Mark neu Gegen bass oder Brichin. France u. allen Ländern. Ausf. Kataloge d. Coll. 1-30 gratis. **Sächsischer Verlagsanstalt L. Wetzel, Dresden A.** 978b

Schildkrotwaaren.

Kämme und Nadeln, ganz neue Muster, auch in Imitation, laßt man zu bekannt billigen Preisen bei
Franz Prinz, Wien, I., Lillengasse 1
(Queergasse d. Singerstr. u. Weiburggasse.)

K. MOLLER,
WIEN,
I., Franzensring
Nr. 16,
887

Haus- u. Taschenapotheken,
Milchkoch-Apparat
für Säuglinge, Chirurg. Artikel zur Selbst-anwendung, Inhalations-Apparate, Soda-wasser-Apparate, Haargeschm., Wasser-Filtrirapparate. Prospekte gratis u. franco.

Aquarien

Goldfische, Luxusfische, Wasserpflanzen, schönste Zimmerzierde, liefert billig, gut, unter Garantie lebender Ankunft nach jedem Ort. 889

H. G. Findeis, Wien, III., Rochusg. 17.
Preislisten mit 76 Abbildungen 20 kr.

Versuch bestens empfohlen.
B. Hipauf, Breslau.
Königliche Deutsche
erst in Mythen etc. garnirt
Soliblesier Tafelaufsatz
Gern gesehenes Geschenk
„Bienenkörbe“
aus reinem Mandelholz
mit Vanille- oder Nuss-Geschmack
und beweglichen Bienen daran
Wachsthum frisch u. wohlriechend
Versand von 4 Mark an
unerschlosslich Porto u. Verpackung
B. Hipauf, Breslau
Spezialität: Bienenkörbe

Die **SCHÖNSTEN NEUHEITEN**
in **LEINEN, TUCH, SEIDE** etc. bei der
UNION des INDES, J. Rue Anber, Paris,
SAMMLUNG von 2000 MUSTER FÜR ALLE ZEITEN.

Maison Olga Edelmann
ATELIER
für Robes, Confections, English
Costumes and Ladies riding
habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
I. STOCK. 914

!!KLAVIERE!!

Pianos, Harmoniums, nur ganz neues, exquisites Erzeugnisse, Garantie 5 Jahre, auch
!!! AUF RATEN !!!
ohne Preiserhöhung
durch d. Fabriks-Vertreter **F. J. BELLAK,**
VII. Bez., Mariahilferstrasse 12. Kataloge für
Wien und Provinz gratis und franco. 915

PREISBUCH GRATIS

Spezial-Geschäft
für
Laubjägeret, Holzmalerei u. Brandtechnik
„zum Laubjägermann“
G. Tomić,
Land. Haupt. der k. k. österr. Armee
Wien, Riedl.
Wien, I., Fährichgasse 6 M.
22 Ermäßigte Preise. 922

WASCH-Maschinen

die besten
Rollen-Auswinder.

billig u. gut nur in der renom. Fabrik
GÄRTNER & KNOPP
Wien, PENZING, Poststrasse 10. 857
Verkauf unter Garantie. Preiscurante gratis.

Jade-Dame ist!
im
Stunde
altdeutsche
gepunzte Lederarbeiten als
schöne Geburtstags- u. Gelegenheits-
geschenke herzustellen.
Werkzeugkasten mit An-
leitung und Vorlagen hierzu.
Preis M. 6, M. 10, M. 15, M. 40.
Neueste u. solideste Holz- u. Leder-
Platirensapparate für Industrielle
u. Dilettanten. Preis M. 20, M. 25 u. M. 30.
Gustav Fritzsche, Leipzig,
Königl. Hoflieferant.
Illustr. Prospekte u. Preisverz. franco u. grat.

Für Haushaltungen.

Anschauung aus
stehender Flasche.
Flaschenfüller.
Hand-Verkohlungsmaschine.
Schank- u. Kellner-Maschinen u. -Geräthe
eigener Erzeugung. **J. H. Dreckmann,**
Wien, Hernals, Dorotheergasse Nr. 60.

Gegründet 1879.
Anna
Ramharter's
Büsten-Atelier
empfiehlt den p. l.
Damen
Gustir-Büsten
zum Privat-
gebrauche in jeder
beliebigen Stärke,
neuester u. schön-
ster Form.
WIEN
I., Salvatorgasse 6.
Illustrirte Preis-
Courante gratis
und franco.

„ALADIN“
neueste Laterna Magica
eleg. Ausstatt., dauerh., eief. Construct.,
schnellste Handhab., größte Deutlichkeit d.
Bilder. Die Petroleumlampe brennt ohne
Cylinder, Bilder zu h. am Tage sichtbar.
Nr. I II III V
Minim.-Bildgr. 60 80 100 120 Cent.
Preis p. St. 2.25 4. — 5.75 11.50
samt je 12 Bildertafeln mit 50 versch.
Sajets. Zu Nr. II u. III noch je 2 Ver-
wandbild., zu Vausserd 2 bewegl. Land-
schaftsbild. und 1 Chromotop senest.
Constructio 12 Kreuztafeln
zu Nr. I II III V
extra 2. — 70 — 90 1.20 1.85
Ed. Witte, Magdalenenstr. 16
u. d. Theat. u. J. Wien.
923

Nouveautés in Damen-Confection
 nach englischer, französischer und Wiener Mode
 „zur Afrikanerin“
ARPÁD SLEŽAK
 Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2.

Neuheit für Damen!
 Die ergiebigst Gefertigte eröffnete L. Herrngasse 6 ein Geschäft für
Kunstblumen aus Papier
 sowie gleichzeitig eine Niederlage aller Blumenbestandtheile. Dasselbe werden acht-
 tägige Kurse bei je zweitägigen Unterricht erhält, durch welche es jeder Dame
 ermöglicht ist, ihren Bedarf an Hut- und Ballgaranturen, sowie prächtvollen
 Zimmerdekorationen mit leichter Mühe und geringen Kosten künstlerisch schön selbst
 zu verfertigen. Ein gültigen Besuch bietet sehr willkommen.
Marie Kaufmann aus Dresden.

Pastilles de Bilin
 Verkauf bloß in grün versiegelten und blau etikettirten Schachteln
 Biliner Verdauungs-Zelthen
 Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen
 überhaupt. Dépôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in Apotheken und
 Drogue-Handlungen.
 Brunnendirection in Bilin (Böhmen).

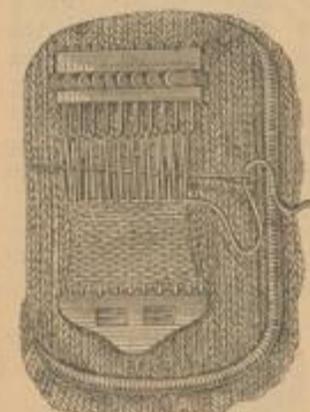
'MATTONI'
GIESSHÜBLER
 reinster
 alkalischer
SAUERBRUNN
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Leinenwaaren, Wäscheconfection, Brautausstattungen
 Nur Vorzügliches wird geliefert von
Friedrich Kornblüh
 Fabrik in Freudenthal, Oesterreichisch-Schlesien.
 Vertrete: Hermann Brandt, Niederlage in Wien, I., Bauernmarkt 11.

JOS. LUSTIG & COMP.
 Wien, I., Hoher Markt Nr. 4.
 Schreib- und Zeichnen-Requisiten-Handlung.

SPECIALITÄTEN
 Carl Hontschik
 WIEN.
 in englischen Winterjacken, wairirten Mänteln und Pelzumhüllen.
 Preise coulant.
 Damen-Confection
 Hoher Markt, I. Bezirk.

Miscellen.



Ein Strumpf- u. Stoff-Apparat. Unsere technisch hoch entwickelte Zeit läßt es auch nicht an mechanischen Hilfsmitteln zur Erleichterung der weiblichen Handarbeiten fehlen. So erfand Amerika jüngst einen Stoff-Apparat, durch den diese Arbeit, gleichviel ob Weißwäsche oder Strümpfe u. c., nicht allein viel schneller von Statten geht, und ansehnlich schön und sauber, ja wie neu angewebt ausfällt, sondern auch mit unendlich weniger Anstrengung für die Augen verbunden ist. Der Apparat, welcher einem kleinen Webstuhl ähnlich ist, hat als Hauptbestandtheil die sogenannten »Webchafen«; dieselben sind beweglich und bringen, durch einen Druck nach rechts oder links gerichtet, ähnlich wie der Kamm des bekannten Webe-Apparates die beiden Fadenschichten der Kette abwechselnd nach oben, so daß man die Nadel einfach zwischen die Fadenschichten auf einmal hindurchschieben kann, wodurch das Durchstopfen ein wahres Kinderpiel gegen das früher mühselige Suchen und Aufnehmen eines Fadens um den andern ist. Wie wir vernommen, ist dieser ebenso nützliche, wie einfach zu handhabende Apparat in den meisten Mädchen- und Frauen-Schulen Wiens und in vielen Provinz-Schulen als Lehrmittel bereits in Verwendung, und da der Preis ein geringer (in einem Carton mit Gebrauchsanweisung und Probearbeit fl. 2. gegen Vorbereitsendung von fl. 2.25 franco), so wird derselbe wohl bald in jeder besseren Haushaltung vorhanden sein. Bezugsquelle: General-Vertreter für Europa Gustav Schaubert von Tho Pat. »Darning Weavers' Stop-Apparat Company, Wien, I., Rothenturmstraße 19 E.

Siehe unter den Annoncen: Les Grands Magasins du Printemps, Paris.

Eine sensationelle Neuheit ist jetzt der unselbstbare Patent-Schwabenzäuger, welcher sichere Ausrottung der Schwaben zur Folge haben muß. In Oesterreich-Ungarn wurde der Apparat durch den bekannten Importeur A. Haecht, Wien, Stadt, Brandstätte Nr. 3, eingeführt.

Ein Autograph Bauernfeld's.

Bauernfeld'sche Briefe aus den letzten Jahren sind ungemein selten, da der große Dichter zuweilen seiner treuen Pflegerin zu dichten pflegte und sich auf eine kaum leserliche Unterschrift beschränkte. Dennoch sind wir in der Lage, unseren Lesern ein Autograph des berühmten Lustspiel-Dichters mitzutheilen. Der nebenstehende, an einen uns befreundeten Schriftsteller gerichtete Brief ist sechs Wochen vor dem Tode Bauernfeld's geschrieben; die in Originalgröße wiedergegebenen Schriftzüge sind mit unsicherer, oft verjüngender Hand geschrieben, vermutlich zwischen zwei Krüsen der Straußheit, welche Bauernfeld dahinstreifen sollte.

Joseph Fuchs!
Mit dem besten Wunsche
17. Juli 1848
92. 2. 1848!
Ihre Abreise hat mich sehr
traurig gemacht, ich hoffe
aber, daß Sie bald wieder
zurückkehren werden.
Ihre ergebene
Dienerin
Marie Fuchs

Die vorstehenden Zeilen dürften die letzten sein, welche Bauernfeld zu Papier gebracht hat. Da die Schrift stellenweise sehr undeutlich ist, lassen wir den Wortlaut folgen:
 Meinetwegen! Ich habe mich nicht um die Sache gekümmert, ich bin nur ein Mensch, der seinen Pflichten nachzukommen sucht. In verschiedenen Blättern abgedruckte Notizen über die Thatsachen werden auszuwählen.
 Gedruckt bei Wien
 276 91
 Der ergebende
 Schriftsetzer

Verantwortlicher Redacteur: **Karl Schöner**. Druck von **J. W. Beck**. Schichten von **Brandt & Markowitsch**, I. u. I. Hoflieferanten, Wien. Druck und Papier „**Stiermühl**“, für die Druckerei verantwortlich: **Albert Pich**.

Küchen-Zettel

vom 1. bis 15. November.



Küche

Samstag: Mignonsuppe (aus Knochen und Liebig's Fleisch-Extract mit würfelig geschnittenen Champignons, gelben Rüben, bohnen-großen Leberknöden); braisierte Rebhühner mit Linsen*); Butterteigstrudel mit Birnen und Trauben.
Sonntag: Einnäcjsuppe; Sardinen; Gansbraten mit Zweifelhendler; Windbäckerei.

Montag: Brotsuppe mit Ei; Schöpfelschägel mit Griesknödeln; Käse.
Dienstag: Fledersuppe; Rindfleisch mit Paradies-sauce; Schinkenpastet.
Mittwoch: Reissuppe überdünstetes Rindfleisch mit Preisfohl; Kartoffelsch.
Donnerstag: Noderlsuppe; Cotelettes im Schla-rod**); Weintrauben.
Freitag: Beuschelsuppe; Backfisch mit Krautsalat; Citronentorte***).
Samstag: Einlaufsuppe; Rindfleisch mit gedünsteten Kohlräben; Spritzkräpen.
Sonntag: Nisotto; Caviarbrödtchen; Brathühner mit Compot; Fürst Pückler-Crème****).
Montag: Schwamm-suppe; Schweinsecarré mit Rothkraut; Obst.
Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Dill-sauce; Kapselstrudel.

Mittwoch: Gries-suppe; überdünstetes Rindfleisch mit gerösteten Kartoffeln; Chocoladepudding.
Donnerstag: Tapiokasuppe (Knorr'sches Präparat); Kalbspörkel mit Speckknödeln; Mandelbäckerei.

Freitag: Erbsensuppe; Franzin mit ausgestochenen Kartoffeln; gemischte Gofatschen.

Samstag: Leberpuresuppe; Gansbraten mit gedünsteten Kapseln; Kuchentorte.

*) Braisierte Rebhühner (mitgetheilt von einer Abonnentin aus Antwerpen). Die entsprechend angerichteten Rebhühner werden geputzt, mit Speckscheiben belegt, und, mit der Brust nach oben, in eine Casserole gethan, deren Boden man mit Brustspeck, Schinkenabfällen, in Scheiben geschnittenen Carotten und Zwiebeln bedeckt hat. Man gießt bis zur Höhe der Schenkel Weißwein und in Wasser aufgelöstes Fleischextract darüber, füllt ein Gläschen Madeira, Petersilie, Ripolle, Thymian, Lorbeer, Gewürznelken, Pfeffer und Salz bei und stellt die Casserole auf mäßiges Feuer. Wenn die Rebhühner fertig sind, richtet man sie auf einer warmen Schüssel an, feilt die Sauce durch, entfettet sie, gibt den Saft einer Citrone dazu und gießt sie über die Hühner. Diese Zubereitungsweise empfiehlt sich hauptsächlich für nicht ganz junge Hühner. Zu diesem Falle gibt man etwas mehr Wein und Extractdud daran und läßt sie länger dünsten.

** Cotelettes im Schlafrod. Kalbs-, Lamm- oder Schweins-cotelettes werden halb fertig gemacht, aus dem Saft genommen und kalt gestellt. Dann schlägt man sie bis an das abgestufte Beinchen in dünn ausgewaltem Butterteig und bäckt sie in der Röhre. Unterdeß wird der Saft mit etwas Suppe verdünnt, mit Champignons oder sonstigen Zuthaten, z. B. auch Paradeis, zu einer feinen Sauce verdünnt und besonders servirt. Die Beinchen ungewidelt man mit gekrausten Papierstreifen.

*** Citronentorte (mitgetheilt von einer Abonnentin). 27 Deka Zucker, 8 Eidotter werden während einer Stunde gerührt, dann gibt man langsam den Saft und die Schale einer ganzen Citrone, 12 Deka feingestohlene, geschwefelte Mandeln, 12 Deka Puderzucker und den Schnee von 8 Eifar dazu. Ein Tortenblech wird mit Butter ausgestrichen und die Masse darin bei gelinder Wärme gebaden.

**** Fürst Pückler-Crème (wir verdanken diese Vosschrift der Güte einer Abonnentin, die damit einen Ersatz für die von anderer Seite gewünschte Vorschrift zu einer gleich benannten Torte bietet). Etwas geriebenes Schwarzbrot, 26 Deka geriebene Chocolade, Zucker nach Geschmack, 1 Liter sehr geschlagener Oberschaum werden vermischt, in eine Glasschale gefüllt und für 2 Stunden in Eis gestellt. Die gekochte Einweckerin gibt zwar an, daß eine Form zu verwenden sei, was darauf hindeutet, daß man die Crème stützen könne. Wir sind jedoch nicht überzeugt, daß sich eine Mischung ohne gelatinöse Zuthat stützen lasse, und rathen daher das Einfüllen in eine Glasschale als sicherer an.

Anna Forster.

Von dem vorzüglichen Kochbuche: „Prato's Süddeutsche Küche“ liegt nun schon die 21. Auflage vor.

VAN HOUTEN'S
 Bester
 im Gebrauch billigster **CACAO**
 1/2 Kg. genügt für 100 Tassen feinsten Chocolade.

SARG'S
KALODONT Amerikanische Zahn-Crème
 per Stück 35 kr.
 Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich.

LUDWIG HERZFELD NUR I., Lichtensteg 3
 „Keine Filiale“
 empfiehlt sein reichhaltigstes Lager von **NOUVEAUTÉS** in Bändern, Spitzen, Stickereien, Passanteries und Tulles zu billigsten Preisen.
 „Keine Filiale“ Adresse bitte genau zu beachten!
 „Keine Filiale“
 En-gros NUR I., Lichtensteg 3, I. Stock.

Tapissierrie - Etablissement
Carl Seifert
 Spiegelgasse 2
 Wien
 Handarbeiten in stylgerechter Ausführung, angefangen und fertig. Montirungen aller Art. Materialien der vorzüglichsten Qualität. Grosse Auswahl in Häkelarbeiten, Posamenterien etc. etc.
 Sämmtliche in der „Wiener Mode“ erwähnten Handarbeiten und Arbeitsmaterialien sind vorrätbig.
 Preis-Courante mit 3 Stickmustern gratis und franco.

The Patent „Darning Weaver“
Stopf-Apparat
 ist der einzige Apparat, welcher so leicht, Strümpfe, Leinwand, sowie alle Arten von Gewebenschaalsterns, etc. herstellt u. in den Mädchen-schulen Wiens als Lehrmittel bereits in Verwendung ist.
 Preis mit Probe-Arbeit u. Gebrauchsan. fl. 2. Bei Vorbestellung v. fl. 2. 25 free. Bestellungen an Gen.-Vertret. G. Schubert, Wien, I., Rothenburgstr. 192
 von The Patent „Darning Weaver“ Stopf-Apparat-Ges.

Lohse's
LILAS BLANC
 (Weisser Flieder)
 ist vermöge seines blumigen, anhaltenden Duftes als „unsterblicher Lieblingssoden“ der eleganten Welt in allen Ländern verbreitet und bevorzugt.
GUSTAV LOHSE
 Berlin, Jägerstrasse 46.
 Zu haben in allen Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

40 jähriges Renommée!
Mund- und Zahn- Krankheiten
 wie Lockerwerden der Zähne, Zahnschmerzen, Entzündungen, Geschwüre, blutendes Zahnfleisch, übler Geruch aus dem Munde, Zahnsteinbildung, werden am sichersten verhütet und geheilt bei täglichem Gebrauche des weltberühmten echten kais. kön. Hof-Zahnarzt
Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser
 welches ein Präservativ gegen alle Zahn- u. Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden u. unentzündlich bei Gebrauch v. Mineralwässern ist, und in gleichzeitiger Anwendung m. Dr. Popp's Zahnpulver oder Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahnplombe, Dr. Popp's Krätterselz für Hautausschläge jed. Art u. vorzögl. für Kinder.
 Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.25; aromatis. Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver 25 kr.; Zahnplombe fl. 1.-; Krätterselz 30 kr.
 Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.
Dr. J. G. POPP, Wien, I., Bognnergasse 2.
 Zu haben in sämmtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und nehme keine anderen an.

Verantwortl. Redaction: Wiener Verlagsanstalt Colbert & Siegl, Direction für den Webdruck: Louise Gollnowsky; für die Handarbeit: Karoline Rank. Verantwortl. Redaction: Daniel Schaffer. Farbe von F. Walle. Schnitt von Brendler & Markowsky, I. u. I. Holzschreiner, Wien. Druck und Verlag „Steinverlag“. Für die Druckerei verantwortlich: Albert Pich.

